

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

21.7.1936 (No. 168)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-924740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-924740)



Ostfriesische Tageszeitung

Ver kündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostamt: A. u. V. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreisparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

Folge 168

Dienstag, den 21. Juli

Jahrgang 1936

Ungeklärte Lage in Spanien

Aufstand in Madrid niedergeschlagen?

Saragossa, Burgos, Sevilla und Valladolid noch in der Hand der Rebellen Marxistenführer fahren nach Frankreich

Der Madrider Rundfunksender hat gestern abend um 21.45 Uhr in spanischer, französischer und deutscher Sprache eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, wonach die Regierung die Aufstandsbewegung endgültig niedergeschlagen habe. Die Regierung ruft das Volk und die Soldaten auf, „die Faschisten daran zu hindern, dem Volk die erworbenen Rechte zu nehmen.“ Sie erklärt ferner, daß die Ordnung überall wiederhergestellt sei.

Nach einer Havasmeldung aus Hendaye von der spanisch-französischen Grenze soll die Rundfunkstation in Sevilla, die in den letzten beiden Tagen nur Mitteilungen der Aufständischen veröffentlichte, jetzt wieder amtliche Mitteilungen der spanischen Regierung senden.

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß ein spanischer Torpedobootszerstörer die Stadt Ceuta beschleife. Von Gibraltar aus könne man beobachten, wie die Granaten auf die Stadt fielen.

Man erklärt am Montag abend entgegen anderslautenden Meldungen, daß die aus Spanien abgegangenen Züge sämtlich zur festgesetzten Zeit in der französischen Hauptstadt eingetroffen seien.

Reisende, die mit dem fahrplanmäßigen französischen Flugzeug von Casablanca kommend in Toulouse eingetroffen sind, berichteten, daß sie in Malaga zahlreiche Brandherde festgestellt hätten. Dagegen herrsche in Alicante vollkommene Ruhe. Auch in Barcelona seien zahlreiche Gebäude in Brand gesetzt worden. In der Nähe der Hafenanlagen hätten Flugzeuge die Stadt überflogen und das Marinarsenal sowie die Artilleriekaserne, die in der Nähe des Columbus-Denkmal liegen, mit Bomben belegt.



Der Führer der spanischen Aufstandsbewegung

An der Spitze der spanischen Aufstandsbewegung, die in Spanisch-Marokko ihren Ausgang genommen hat, steht der General Franco, ein Bruder des bekannten Fliegens. (Selle-Eysler, R.)

Die Agentur Havas veröffentlicht andererseits eine aus Paris datierte Mitteilung, in der sie angeblich aus halbamtlichen Quellen stammende Meldungen wiedergibt, die für die spanische Regierung weniger günstig lauten: Danach sollen etwa vierzig Spanier, die zum größten Teil den Volksfrontparteien angehören, die französische Grenze überschritten haben, und dort entwaffnet worden sein. Man habe ihnen erlaubt, sich vorläufig in dem Departement Pyrénées aufzuhalten.

Der französische Grenzdienst ist wesentlich verstärkt worden. Zahlreiche spanische Flüchtlinge überschreiten die Grenze vor allem Kommunisten und Marxisten, darunter auch der sozialistische Abgeordnete von Jaca, der erklärt haben soll, daß die dortige Garnison in den Händen der Aufständischen sei.

Es bestätigt sich ferner, daß die spanischen Fremdenlegionäre, von Marokko kommend, in Spanien an Land

gegangen seien und daß die Aufständischen die Städte Sevilla, Granada, Malaga, Valladolid und Burgos fest in den Händen hätten.

In der Mitteilung der Regierung, die am Montag abend im Rundfunk verbreitet wurde, heißt es noch weiter, daß auch die Garnisonen in Carabanchel sowie Alcala de Henares sich ergeben hätten. Der Führer der Aufstandsbewegung in Madrid, General Fanjul, sei verhaftet worden und befinde sich im Polizeipräsidium. Bei der Einnahme der Kasernen in Carabanchel sei General Garcia de la Herran tot aufgefunden worden. Dieser habe bereits an dem monarchistischen Aufstand im August 1932 teilgenommen.

Die Regierung betont wiederholt, daß sie die Lage in Madrid vollkommen beherrsche und läßt mehrfach Dekrete verlesen, wonach aufständische Truppenabteilungen aufgelöst und deren Soldaten entlassen wurden. Sie dankt in dem Rundfunkbericht besonders der Guardia Civil und der Guardia Malto für ihre treue Hilfe bei der Niederwerfung der Rebellen. Die Radiohörer werden aufgefordert, für die Verbreitung amtlicher Funknachrichten zu sorgen, da diese nur die richtigen seien und von der Regierung über sämtliche spanischen Sender verbreitet würden. In ganz kurzer Zeit werde, so besagt der Rundfunkbericht der Regierung weiter, die Bewegung niedergeworfen sein. Die Regierung fordert sodann die Bevölkerung zur Ruhe und die Volksfrontmiliz zum Gehorjam auf. Die letztere müsse Disziplin bewahren, sie dürfe ihre Kräfte nicht vergeuden und sich nicht durch faschistische Drohschützen provozieren lassen, ferner solle sie jederzeit nur unter der Leitung der Behörden handeln.

Zahlreiche Führer des Aufstandes sollen sich auf der Flucht befinden. Die Lage in Sevilla bessere sich von Stunde zu Stunde, auch die Aufstandsheere in Valladolid und Saragossa würden sich bald ergeben. Die Truppen in Alcala de Henares, die sich unterworfen hätten, wären nach Madrid in Begleitung von Miliz und mit erhobener Faust marschiert.

Der Bürgerkrieg in Spanien

Von E. von Ungern-Sternberg

Moskau hat seine Visitenkarte in Spanien abgegeben. Seit Monaten lag das Land in schweren Zudrängen. Morde, Streiks, Attentate zeugten von der revolutionären Unterwühlung. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Spanien befindet sich im blutigen Bürgerkrieg.



(Selle-Eysler, R.)

Die Auflehnung gegen die Madrider Regierung hat in der spanischen Marokko-Zone ihren Anfang genommen. Dort in den verschiedenen Garnisonen steht die spanische Fremdenlegion, die sich, im Gegensatz zur französischen, zu gut zwei Dritteln aus geborenen Spaniern zusammensetzt. Sie war noch 1934 während des Aufstandes in Valencia und in Asturien der Schrecken der Marxisten aller Schattierungen. Da Spanisch-Marokko bei diesem

Olympiaflamme wurde entfacht

Der Fackellauf der Dreitausend begann - Großvater Pierre de Coubertins

Gestern mittag wurde die olympische Flamme an der Stätte der Ruinen von Olympia feierlich entzündet. Dann begann der olympische Fackellauf, der das olympische Feuer durch mehr als 3000 Läufer im Staffellauf über Athen, Sofia, Belgrad, Budapest, Wien und Prag nach Berlin bringen wird. Es ist das erste Mal in der Geschichte der neuzeitlichen Olympischen Spiele, daß das heilige Feuer, das an den olympischen Kampfstätten brennt, als Sinnbild der sich ewig erneuernden Jugend und des Friedens unter den Völkern, von Griechenland her von Volk zu Volk getragen wird.

Unter den vielen, vielen Menschen, die in der Vaterstadt der olympischen Spiele weilen, sieht man zahlreiche Deutsche. Die Athener „Kraft durch Freude“ veranstaltet einen besonderen Aufzug; alle Teilnehmer tragen mit Stolz ihr Parteiabzeichen. Journalisten und Filmberichterstatter, darunter auch Leni Riefenstahl, die schon vorher in Athen eintraf, um die Vorbereitungen für die Aufnahmen zu treffen, sind eifrig am Werk.

Die Stete des Barons de Coubertin, die 1934 bei der 40. Tagung des Internationalen Olympischen Komitees enthüllt wurde, ist auf dem Festplatz in der Nähe der Altis neu aufgestellt worden.

Gegen 10 Uhr (MEZ.) erschallen vom Kronoshügel Posaunenklänge herab auf den Festplatz: das Zeichen, daß die Feierlichkeit der Flammenentzündung

beginnen soll. Der Zutritt zur Altis, zu den Ruinen von Olympia, ist unterlagert. Das Fest findet vor der Altis statt. Die alten, höheren Ruinen sollen in ihrer Stille nicht gestört, die heilige Handlung der Entzündung der olympischen Flamme in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Dampf dringt in die sonst so stillen Ruinen, wie ein Raunen aus weiter Ferne, das Stimmengewirr der draußen versammelten Festversammlung. Hier in der Altis, wo der Hera- und der berühmte Zeusstempel stehen und wo die gewaltigen Säulen zwischen Blumen und Gräsern am Boden liegen, hört man sonst nur das Zirpen unzähliger Zifaden.

Die Flamme ist entfacht

Nach den Posaunenstößen vom Kronoshügel entzündeten 15 junge Griechinnen die olympische Flamme. Auf einem eisernen Bierfuß steht der Spiegel, ein Gerät, wie es die alten Griechen benutzten, um das verlöschte heilige Feuer durch die Sonne wieder neu entfachen zu lassen. Die Mädchen halten einen Stab, der mit leicht entzündbaren Stoffen umwunden ist. Aller Augen sind auf den Spiegel und den Brennstab gerichtet. Die ersten Dämpfe bilden sich, erste Wölkchen steigen auf. Zuerst ein Flattern, und dann lebt sie: Die sonnengeborene Olympiaflamme!

Nun wird die in dem Gefäß enthaltene Brennmasse entzündet. Langsam, in rhythmischen Schritten, mit vorgestreckten Händen, in einem lange geübten, einsachen aber eindrucksvollen Schreiten trägt die Mädchengruppe die Flamme an den zwölf Häusern, am Heraklesaltar und dem Heraion vorüber durch die von Pinien beschattete Altis. Dort haben 60 Jünglinge, 40 von ihnen sind Läufer, Aufstellung genommen. Sie empfangen die heilige Flamme, um sie fortzutragen durch die Lande.

(Fortsetzung nächste Seite.)

Aufstände eine so große Rolle spielt, mag darauf hingewiesen werden, daß nur Ceuta und Melilla direkt der spanischen Oberhoheit unterliegen. Das übrige weite Gebiet von Spanisch-Marokko ist Schutzgebiet und untersteht dem Kalifa, einem Verwandten des Sultans in Fes, der seine Residenz in Tetuan hat. Der Kalifa verfügt über eigenes Militär, das sich aus Arabern, Berbern und Negern zusammensetzt. Diese Soldaten tragen eine halbspanische Uniform, dazu aber den Turban und den weiten marokkanischen Mantel. Außer dieser Truppen befinden sich, eingeschlossen die Fremdenlegion, etwa 40 000 spanische Soldaten im marokkanischen Gebiet.

Die spanischen Revolutionäre haben verschiedentlich Versuche unternommen, ihre rote Propaganda auch auf afrikanischen Boden herüberzutragen. Es ist ihnen auch gelungen, in Larache und Tetuan Unruhen hervorzurufen, die aber bald durch die örtlichen Behörden unterdrückt wurden und in der Garnison eine heftige Unruhe auslösten. Bekanntlich ist die afrikanische Küste von Spanien nur durch die schmale Meerenge getrennt. Man steht von Gibraltar und von Algerien deutlich die Häuser von Ceuta. Ein Schiff überquert die Straße von Gibraltar in ungefähr einer Stunde. Es war für die spanischen Truppen in Marokko also nicht schwer, in kürzester Zeit auf der gegenüberliegenden Küste in Algerien oder in Malaga zu landen, um auch dort die Macht an sich zu reißen.

Der kommandierende General der Kanarischen Inseln, Franco, ein Bruder des berühmten spanischen Fliegers, der als erster von Huelva nach Buenos Aires über den Ozean flog, hat das Oberkommando über die aufständischen Truppen übernommen und ihnen eine feste Übergewalt gegeben, die zuerst anscheinend fehlte. Es soll harte Kämpfe gegeben haben. Aber die zur Regierung stehenden Formationen haben den Vorkämpfer Franco nicht aufzuhalten vermocht. In Eilmärschen ging es weiter auf Sevilla. Die Hauptstadt Andalusiens wurde gleichfalls nach blutigen Scharmützeln genommen. Valladolid ergab sich ebenso. An der Ostküste Spaniens haben die Aufständischen, denen sich die örtlichen Garnisonen angeschlossen, Valencia und, wie es heißt, im Norden auch Burgos besetzt.

Es wiederholt sich auch hier wieder das traurige Bild früherer spanischer Revolutionen. Die Führer des roten Aufstiegs, die die Syndikate bewaffnet haben, befinden sich zum Teil schon auf der Flucht ins Ausland, während die verführten Massen für sie kämpfen müssen. Meldungen aus Trun besagen, daß zahlreiche kommunistische Abgeordnete nach einer Schießerei in San Sebastian heimlich in die Berge geflüchtet sind und die französische Grenze zu erreichen veruchten. Einige sind vorläufig von der französischen Grenzwehr verhaftet worden. Ungeheuren Eindruck hat es gemacht, daß sich auch der General Sanjurjo, früherer Oberkommandierender der Gendarmerie, der nach der Ausrufung der Republik und nach einer vergeblichen Aufstandsbewegung zum Tode verurteilt worden war, dann aber begnadigt wurde und jetzt in Portugal lebt, der Befreiungsbewegung ausgeschlossen hat.

Prophezeien ist mißlich, zumal in einem Lande wie Spanien, das sich in hundertlei Dingen von den übrigen Ländern Europas unterscheidet. Es läßt sich deshalb auch nicht mit Sicherheit voraussagen, welche weitere Entwicklung der Bürgerkrieg annehmen wird.

Es geht hart auf hart in Spanien. Sehr viel Blut fließt auf dem heiß umkämpften Boden. Aber all die schweren Erschütterungen werden nicht vergeblich gewesen sein, wenn es gelingt, das schöne Spanien vor dem Abgleiten in den Abgrund des Anarchismus zu retten.

Olympiaflamme wurde entfacht

(Fortsetzung von der ersten Seite)

Der Unterstaatssekretär des Politischen Büros des griechischen Ministerpräsidenten, Georgacopoulos, feiert in seiner Ansprache die Idee des Fackellaufes. „Eine göttliche Eingebung! Eine Hymne, deren Titel Olympia ist, und deren Verse 3000 Läufer sind, und der Nachklang: Berlin! Das deutsche Volk, dessen unerlöschliche Lebensfähigkeit und schaffende Kraft sich erneut zeigt, fand die Zeit und die Mittel, in aller Großartigkeit und Vollendung die XI. Olympischen Kämpfe vorzubereiten. Es lud die Jugend der Welt ein, unter der olympischen Flamme für den Sieg zu kämpfen. ... Jugend der Welt! Die glühenden Strahlen, die der goldene Sonnenwagen des Phoebus Apollonos ausstrahlt, werden wieder in der heiligen Altis das Feuer entzünden. 3000 junge Menschen wie ihr werden dieses Feuer in einem Tag und Nacht ununterbrochen durchgeführten Fackel-Staffellauf durch die griechischen Berge und Wiesen, wo der Delbaum wächst und Früchte bringt, als Symbol des Friedens an die Ufer der Spree unter die hohen Eichen tragen, um sie auf dem Altar abzuweihen, den der erhabene zeitgenössische deutsche Geist vorbereitet. Wendet alle eure Blicke auf das Berliner Stadion! Verfolgt die heilige Einweihung, an der alle Völker teilnehmen, und glaubt an den olympischen Geist, der freie Menschen schafft, Freunde des Friedens und eine große und unsterbliche Zivilisation!“

Die Begrüßungsworte Baron de Coubertins an die Fackelstaffelläufer, die bei der Feier verlesen wurden, wendeten sich gleichfalls an die 3000 Läufer. Sie schrieben: „Ich vertraue Euch meine Vorfahrt an, die wohl die letzte ist, die ich ausrichten kann. Glück auf zu Eurem Lauf! Das Deutsche Komitee hat mit einer von allen Ländern hoch anerkannten Mühe die Gestaltung und Organisation des Laufes durchgeführt. Fordert für mich die in Berlin versammelte Jugend auf, das Erbe meines Wirkens anzutreten, damit sie zu Ende führe, was ich begann und was die uns umgebende Bedanterie und der Hang zum Gewohnheitsmäßigen verhindern, zur Vollendung zu führen, auf daß der Bund zwischen Körper- und Geisteskraft zum Fortschritt und zur Ehre der Menschheit auf ewig besiegelt werde.“

Wieder Wollanen- und Fansarenklänge. Es ist Punkt 12 Uhr mittags (11 Uhr MEZ). Die Sonne steht im Zenit. Ein Kanonenschuß dröhnt über den Festplatz.

Der erste Läufer

er heißt Kondylis, tritt, etwas erregt, hervor. Er empfängt die erste Fackel, nimmt das Dokument des Auftrages Coubertins und einen Delzweig aus der Altis und

Völker dürfen nur tragbare Pflichten übernehmen!

Belgiens Außenminister gegen das alte Genfer System

Der belgische Minister des Auswärtigen, Spaak, entwickelte am Montag bei einem Empfang der ausländischen Presse ein außenpolitisches Programm. Spaak streifte die aktuellen internationalen Probleme nur mit kurzen Andeutungen. Dafür sprach er sich aber über die Grundlinien der belgischen Außenpolitik in bemerkenswerter Klarheit und Offenheit aus. Seine Rede hat in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden.

In den Vordergrund seiner Ausführung stellte Spaak den Satz, daß der belgische Außenminister nur ausschließlich belgische Außenpolitik treiben dürfe. Der belgische Außenminister werde niemals die geographische Lage seines Landes außer acht lassen.

Belgien wünsche mit allen seinen Nachbarn in korrekten Beziehungen zu leben und habe nur den einzigen Wunsch, daß zwischen seinen Nachbarn der Frieden aufrecht erhalten bleibe, denn aus den Streitigkeiten seiner Nachbarn drohe Belgien Gefahr. Belgien wolle in der Zukunft nicht wie in der Vergangenheit ein Zankapfel Europas sein, sondern für alle Staaten ein Element der Befriedung und der Sicherheit. Die belgische Außenpolitik müsse der tiefen Sehnsucht der ganzen belgischen Bevölkerung entsprechen.

Im Laufe seiner Ausführungen erteilte Spaak den wirklichkeitsfremden Friedenskonstruktionen der Nachkriegszeit, namentlich dem Genfer System, eine Abfuhr.

Er zitierte, erklärte der Minister, vor dem „seltsamen Pazifismus“, der nicht zögere, Krieg zu entfesseln, um seine Friedensliebe zu beweisen.

Diese scharfe Beurteilung der Genfer Ideologie unterstrich Spaak noch einmal, indem er erklärte, er verstehe nicht die Reden, in denen im ersten Teil die Schreden des modernen Krieges geschildert würden und in deren zweiten Teil aber der Ruf nach den Waffen erhoben werde.

„Ist es nicht ein Fehler“, fragte der Minister im weiteren

Verlauf seiner Rede, „die Grundzüge der Außenpolitik einzig und allein auf die Rechtsidee, die absolut oder relativ, ideal oder lediglich human sein kann, zu gründen und das Schicksal der Völker und die Zukunft der Zivilisation auf ein augenblickliches Recht abzustellen?“ Er wolle nicht den Idealismus der Männer verkleinern, die nach dem Ende des Weltkrieges sich entschlossen hätten, ein internationales Recht aufzubauen. 17 Jahre seien seitdem vergangen und die schönsten Träume seien verfliegen.

Es sei nunmehr zu wünschen, daß das internationale Recht von den über die irdische Wirklichkeit herausragenden Höhen, auf die es von den Staatsmännern des 1918 erhoben worden sei, herabsteige. Wenn man das internationale Recht vor einem vollkommenen katastrophalen Zusammenbruch retten wolle, müsse man es reformieren. Die Völker dürften nur solche Verpflichtungen eingehen, die sie übernehmen könnten. Gegenüber Formeln, die zu allgemein seien, müsse man mißtrauisch sein.

Man könne nicht von allen Völkern dieselben Anstrengungen und dieselben Opfer verlangen, ganz gleichgültig, welche Rechte auf dem Spiel stünden und wo ein Konflikt ausbreche. Es gäbe besondere Interessen, die man nicht leugnen könne. Es müsse deshalb eine Festlegung der internationalen Verpflichtungen erfolgen. Aber es sei unvernünftig, von den Völkern eines Kontinents zu fordern, daß sie Vorgänge, die sich tausende Kilometer weit von ihnen entfernt abspielten, mit demselben Interesse und mit derselben Sicherheit des Urteils betrachten, wie die Ereignisse, die sie selbst angingen. Der unteilbare Frieden, der gegenseitige Beistand und die kollektive Sicherheit seien allgemein begründet, deren praktische Tragweite klar bezeichnet und klar begrenzt werden müßte. Wir dürften nicht in dem Glauben leben, daß schon eine Zustimmung zu den großen Grundzügen Erfolge haben könne.

Was geht in Südspanien vor?

Nach einer Havasmeldung aus Tanger sind dort in der Nacht zum Montag der spanische Kreuzer „Libertad“, ein Torpedoboot, ein Kanonenboot und zwei Begleitschiffe eingetroffen. Die Mannschaften haben erklärt, daß an Bord alle Offiziere und Matrosen, die sich der Aufstandsbewegung anschließen wollten, gefangen gehalten würden. Ein Beamter der Hafenerwaltung soll festgestellt haben, daß ein spanisches Begleitschiff von einem Matrosen besetzt wurde.

Der spanische Botschafter in London erklärt, von seiner Regierung Mitteilung erhalten zu haben, wonach es der Regierung gelungen sei, die Aufständischen in Madrid und in verschiedenen anderen Orten zu besiegen. Die Regierung sei wieder stärker und hoffe, den Aufstand in Kürze niederzuschlagen. Es fehlten jedoch Nachrichten darüber, was im Süden Spaniens vorgehe.

Schließlich teilt die Regierung mit, daß nach ihr zugegangenen Mitteilungen aus Lissabon General Sanjurjo auf dem Wege nach Spanien mit dem Flugzeug tödlich verunglückt sei. Der Verband der Eisenbahnarbeiter fordert im Rundfunk zur Aufnahme der Arbeit auf; ein Fernbleiben von der Arbeit sei nur denen gestattet, die besondere Aufgaben erfüllen müßten.

Verschiedene Funkprüche der von den Aufständischen besetzten Station Sevilla sprechen davon, daß die Provinzen Andalusien und Asturien (Nordspanien) ganz

in den Händen der Rebellen seien. Andere Städte des Landes hätten sich gleichfalls General Franco angeschlossen. Verschiedentlich sei der Widerstand bewaffneter Kommunisten gebrochen worden.

Sevilla dementiert Regierungsmeldungen!

Während am Montag Abend über den Sender Sevilla eine Verlautbarung der spanischen Regierung verbreitet wurde, die die Aufständischen zur Übergabe aufforderte, verbreitete der gleiche Sender heute in den frühen Morgenstunden, wie Havas meldet, eine Mitteilung der Aufständischen, in der alle Nachrichten der spanischen Regierung über eine Niederlage des Aufstandes scharfstens dementiert werden.

Am Dienstag morgen wurde ferner von dem Sender Sevilla ein Aufruf General Francos gefunkt, in dem zwar der Widerstand der Regierung zugegeben, im übrigen aber gleichfalls die von Madrid verbreiteten Nachrichten als unzutreffend bezeichnet werden. In dem Aufruf heißt es dann weiter, daß sich das Regiment von Covadonga geweiht habe, der Regierung 41 000 Gewehre zur Bewaffnung der roten Miliz zur Verfügung zu stellen, und daß der Flughafen von Cuatro-Vientos durch ein Artillerieregiment besetzt worden sei.

Havas knüpft an diese widersprechenden Funkmeldungen die Bemerkung, daß es den Anschein habe, als ob auch andere Sender die Wellenlängen von Sevilla benutzten, sei es, um sich als diese Radiostation auszugeben, oder, um deren Sendungen zu stören.

Hauptquartier der Aufständischen ordnet Mobilmachung an

Nach einem in Lissabon vorliegenden Bericht hat der Sender in Sevilla bekanntgegeben, daß das Hauptquartier der Aufständischen eine allgemeine Mobilmachung sowie die Einziehung aller Wehrdienstfähigen in den von den Aufständischen besetzten Provinzen angeordnet hat.

In einer Rundfunkmitteilung der Sender Madrid und Barcelona hat die Madrider Regierung die Zivilbevölkerung und die Sturmjäger aufgefördert, den Marsch der Aufständischen auf Madrid zu verhindern. Die Regierung behauptet erneut, Herr der Situation zu sein.

In Madrid ereignen sich fortwährend Schießereien, die von den Regierungsgegnern zur Erhöhung des Wirrwarrs verurteilt werden.

Zu dem tödlichen Unfall des in Lissabon in Verbannung lebenden spanischen Generals Sanjurjo wird noch bekannt, daß er auf die Nachricht von dem Aufstand in Spanien hin im Flugzeug in sein Vaterland zurückkehren wollte. Das Flugzeug stürzte jedoch kurz nach dem Start ab und geriet in Brand. Sanjurjo kam dabei ums Leben, während der spanische Pilot lebensgefährlich verletzt wurde.

In Mexiko wird weitergestreift

In dem bereits längere Zeit andauernden Streik der Belegschaft der Elektrizitätswerke der Stadt Mexiko ist eine Verschärfung eingetreten. Die Schlichtungsverhandlungen sind abgebrochen worden, weil die Werksleitung ein Entgegenkommen ablehnte und auch die Arbeiterhaft die bereits gemachten Zugeständnisse zurückzog. Die Angelegenheit muß jetzt durch ein langwieriges Schiedsverfahren geregelt werden.

Gerüchteleise verlautet, daß die Regierung die Elektrizitätsgesellschaft vorübergehend beschlagnahmten wird, falls bis Mittwoch keine Lösung gefunden werden kann.

Obwohl die Streitenden die Abgabe von Strom für die Wasserversorgung vermehrt haben, herrscht in der Stadt starker Wassermangel. In den notleidenden Vierteln gibt die Feuerwehr das Wasser eimerweise kostenlos ab, während in anderen Stadtteilen an private Unternehmer 10 Centavos für einen Eimer Wasser bezahlt werden müssen.

Zeit der nationalen Sportkämpfe ein farbenfreudig buntes Bild.

Um 11.45 Uhr wurden im Birkenring Festtannen entzündet. Flotte Märsche klangen über den Platz. Kurz vor zwölf Uhr setzte das Gladienspiel mit dem Lied: „Ich hab' mich ergeben“ ein. Raum war der letzte Ton verhallt, als die Salutbatterie im Birkenring eine Rollsalve abgab.

Plötzlich tönten die Worte über den Platz: „Hier ist der Olympia-Beifender“. Berlin war über den Wehler mit Olympia-Athen verbunden. Klar und deutlich vernahm man die Stimme des deutschen Sprechers Hans Günther Marek: „Die Olympische Flamme ist jenseitig auf dem Zeusaltar feierlich entzündet worden.“ Deutlich hörte man den Jubel in der gebelagten Stadt.

läuft ab! Die Segenswünsche der Menge begleiten den Läufer — der Fackellauf hat begonnen!

Das so lange erwartete Ereignis wurde Wirklichkeit! Das heilige Feuer wird nun von der Jugend vieler Länder über Berge und Wiesen, durch Städte und Einsamkeiten hindurchgetragen. Am 1. August wird es in Berlin das olympische Feuer für die 11. Olympischen Spiele entfachen! — Der erste Fackelläufer mit der brennenden Fackel verschwindet, verfolgt von den Blicken aller Anwesenden, zwischen Kronos-Hügel und Altis, auf dem von Pinien umrahmten Feld nach Tripolis ...

In Olympia beginnt nun das eigentliche Volksfest.

Dreizehn Mädchen in ziegelroter Kleidung und mit Sandalen führen zwei griechische Volkstänze vor. Dann folgen weitere Tänze, von Knaben und Mädchen ausgeführt, die aus Olympia und Pyrgos stammen. Monotone griechische Volkstanzmusik klingt über den Festplatz. Immer schneller wird der Takt, immer schneller auch der Wirbel der Tanzenden. Manche dieser Tänze haben sich, vielleicht ebenso ruhmlos wie die in der Altis am Boden liegenden Trümmer, aus der Antike herübergerettet in unsere Tage.

Und nun beginnt auch unsere Fahrt mit den Staffelläufern nach Berlin. Hinter uns im frischen Grün verschwindet Olympia. Das Hotel und das Museum grüßen zum letzten Male, dann geht es zwischen dem Altis- und Kronos-Hügel auf die nächste größere Station zu: auf Tripolis in Arkadien. Und aus den Dörfern längs des Reges klingen immer wieder Rufe zu uns herüber: „Heil Deutschland!“, „Heil Hitler!“

Feststunde im Olympischen Dorf

Zur gleichen Stunde, in der auf dem Zeusaltar zu Olympia die heilige Flamme entzündet wurde und der Start zu dem 3000 Kilometer langen Weg durch sieben Länder begann, hatte sich das Olympische Dorf zu einer schlichten Feier vereint, um den demütigen Augenblick durch die Uebertragung des Olympiaweltfeuers mitzuerleben.

Auf der Dorfstraße vor dem Haupteingang hatten alle Wehrmachtangehörigen, der Kommandant des Dorfes Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilla, Hauptmann Fürtner, die Kapelle des Infanterie-Lehrbataillons und der Jugendehrenbild-Aufstellung genommen. Nach und nach rückten auch die Olympiamannschaften unter Führung der Ehrendienstoffiziere an, unter ihnen auch ein Teil der deutschen Mannschaft, die Hodekipleten und Leichtathleten, die bereits im Dorf Wohnung genommen haben. Bald bot die Aue in der Beifender-



Rundschau vom Tage

„Pariffal“ in Bayreuth

In Bayreuth brachte der zweite Festspieltag die erste diesjährige Aufführung des Bühnenweihspiels „Pariffal“. Der Führer machte der geduldig ausdauernden Bevölkerung, die wieder den Weg von Haus Wanfried zum Festspielhügel säumte, trotz der Unbilden der Witterung die Freude, sich im offenen Wagen zu zeigen. In seiner Begleitung sah man die Reichsminister Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und Freiherrn von Neurath, Gesandten von Papen und Korpsführer Hühnlein. Außerdem sah man einige neuangekommene Festspielgäste, so Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und SA-Obergruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen. Nachdem der Führer neben der Herrin des Hauses, Frau Winifred Wagner, Platz genommen hatte, legte das Vorspiel ein.

Der diesjährige „Pariffal“-Aufführung liegt im wesentlichen die Inszenierung zugrunde, die im Jahre 1934 von Generalintendant Heinz Kietzens und Professor Alfred Roller geschaffen worden war. Diese stellte die erste szenische Erneuerung des „Pariffal“ im Bayreuther Festspielhaus dar und trat an die Stelle jener Aufführungsform, die seit der Uraufführung des Werkes in Bayreuth gebräuchlich und im Jahre 1882 noch von Richard Wagner persönlich betreut worden war. Auf Grund der Erfahrungen, die man mit der Neuinzenierung gemacht hat, nahm in diesem Jahre Professor Emil Pretorius an Stelle des inzwischen verstorbenen Alfred Roller einige Änderungen am Bühnenbild vor.

Die wichtigste Veränderung gegenüber der letzten Bayreuther „Pariffal“-Aufführung geschah jedoch am Dirigentenpult. Zum ersten Male leitete Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler Wagners letztes Musikdrama. Seine Leitung schöpft die Partitur restlos aus und seine Interpretation ist ganz vom Willen zum Dienst am Werk getragen.

Die Hauptrollen waren mit den gleichen Solisten besetzt wie in der Neuinzenierung vor zwei Jahren: Helge Roswaenge sang den Pariffal, Martha Fuchs die Kundry, Soar Andriessen den Gurnemanz.

Empfang der Olympia-Segler in Kiel

Am Montagabend versammelten sich die Olympia-Segler vor dem Olympiastadion. Der Leiter des Deutschen Seglerverbandes Oberstleutnant a. D. Kewisch überbrachte den Gruß des Kieler Oberbürgermeisters und wünschte den Seglern guten Sport auf der Kieler Förde. An dem Mast, an dem bereits die Flaggen Argentiniens, Japans, Schwedens und Uruguays wehten, fliegen nach dieser Begrüßung die Nationalflaggen Belgiens, der Türkei und der Vereinigten Staaten empor.

Deutsche Trauerabordnung ehrt General Drlicz-Dreizer

Der tödlich verunglückte Inspektor der polnischen Luftwaffe, General Drlicz-Dreizer wurde am Montag vormittag unter Teilnahme des polnischen Staatspräsidenten und des Generalinspektors der polnischen Armee in feierlichem Staatsbegräbnis mit militärischen Ehren beigesetzt.

Als Vertreter der deutschen Luftwaffe trafen Generalmajor Stumpff und Oberstleutnant Hanneke im Flugzeug aus Berlin ein. Außerdem nahmen der deutsche Militärattache in Warschau, Oberst von Studnik, und sein Vertreter, Hauptmann Koenig, an der Trauerfeier teil. Die deutsche Abordnung überbrachte im Auftrage des Reichsriegsministers, Generalfeldmarschalls von Blomberg, und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring einen Eichenkranz, der mit der Reichskriegsflagge und dem Hoheitszeichen der Luftwaffe geschmückt war. Einen weiteren Kranz legte der deutsche Konsul in Gdingen, Hofmann, im Namen der deutschen Botschaft nieder.

Die Beisetzung erfolgte gemäß dem letzten Willen des verstorbenen Generals an der Steilküste bei Dzhöft.

Großfeuer in Polen / Fünf Personen verbrannt

Im polnischen Kreis Lipno brach auf einem Bauerngehöft ein Großfeuer aus. In den Flammen ist eine Frau mit ihren drei Kindern und ihrer 60 Jahre alten Mutter verbrannt.

Klagen über englischen Rekrutenmangel

Minister Insip: „Geschütze sind leichter als Mannschaften zu bekommen“

Aus Anlaß der Einbringung eines militärischen Nachtragshaushaltes fand am Montag im englischen Unterhaus eine größere Aussprache über die Frage der Landesverteidigung statt.

Der Verteidigungsminister Sir Thomas Insip machte im Verlauf seiner Ausführungen einige technische Mitteilungen über die Gleichschaltung der Verteidigung und die hiermit zusammenhängenden Maßnahmen.

Insip erklärte bezüglich des Flottenprogramms, die Berichte über die Neubauten, die Ausrüstung, die Ersatzbauten und die Bemanning lauteten durchweg befriedigend, so daß man hinsichtlich der Flottenlage durchaus Vertrauen haben könne. Weiterhin müßten neue Munitionsbeschaffungsquellen erschaffen werden. In dieser Hinsicht seien die vorbereitenden Schritte bereits getan. Von den 52 neuen Firmen hätten 14 bereits feste Aufträge angenommen, während mit den übrigen noch verhandelt werde. Nach Abschluß dieser Verhandlungen würden 1/3 des gesamten Bedarfs an Granaten, Zündern usw. gedeckt sein. Das sei ein nicht unbefriedigendes Ergebnis.

Insip sprach hierauf sein Bedauern aus, daß sowohl die reguläre Armee als auch die Territorialarmee zahlenmäßig unter der gewünschten Stärke sei. Es sei zwar möglich, die Scheinwerfer und die Geschütze zu beschaffen, nicht so leicht sei jedoch die Einstellung der hierfür erforderlichen Bedienungsmannschaften.

Adolf-Hitler-Marsch der Hitler-Jugend

Die Jugend der Partei marschiert nach Nürnberg
Start am 23. Juli

otz. Auch in diesem Jahr führt die Hitler-Jugend einen „Adolf-Hitler-Marsch“ zum Reichsparteitag nach Nürnberg durch, der in 25 verschiedenen Marschblöcken durch alle deutschen Gauen führt. Am Montag vormittag waren die Reiter aller Marschblöcke in der Reichsjugendführer-Schule in Potsdam zu einer Sitzung zusammengekommen, um von Stabsführer Lauterbacher die Richtlinien für die ersten Vorbereitungen in Empfang zu nehmen. Der Stabsführer betonte in einer kurzen Ansprache, daß der Marsch der Parteijugend in die Stadt der Reichsparteitage weniger eine Leistungsprobe für den einzelnen Mann, sondern ein symbolischer Akt sei.

Die Jungen des Gebietes Ostland, die mit etwa 990 Kilometern den weitesten Weg zurückzulegen haben, werden als Erste schon am 23. Juli ausbrechen. Die Kolonnen der anderen Gebiete verlassen ihre Heimorte so, daß sie zu der großen Feierlichkeit aller Marschteilnehmer und zum Appell vor dem Reichsjugendführer am 7. September in Nürnberg-Fürth rechtzeitig eintreffen.

Die Marschgruppen, die 38 Fahnen der HJ. nach Nürnberg überführen, haben in 500 Tagesmärschen eine Strecke von 9450 Kilometern zurückzulegen. Die Gesamtstärke der Mannschaften beträgt 1600 Mann. Jeder dritte Tag ist Marschrufe. An den Ruhetagen sind Kameradschaftsabende mit den Bewohnern und HJ-Gruppen des Quartierortes vorgesehen. Für eine geordnete Durchführung des Marsches ist Sorge getragen: jeder Marschgruppe ist ein Arzt, ein Motorradfahrer, ein Koch und eine Feldküche zugeteilt.

Sudetendeutscher Geburtenrückgang

otz. Nach einer Meldung des tschechischen Statistischen Staatsamtes, wiedergegeben in der tschechischen Zeitung „Narod“, betrug der Geburtenüberschuß im vergangenen Jahr bei den Tschechen und Slowaken 44 671, bei den Karpatenrussen 11 120, bei den Ungarn 5 607, bei den Sudetendeutschen aber nur noch 1857 Personen. Dabei umfaßt das Sudetendeutschtum insgesamt 3,3 Millionen Menschen! Diese Zahl ist ein schlagender Beweis dafür, in welchem Elend und unter welcher trostlosen Lebensbedingungen das sudetendeutsche Volk um seine Erhaltung kämpfen muß.

Roter Fliegerbesuch in Prag!

Empfang hinter Stachelbract - Geheimnis Lösungswort als Ausweis

Prag, den 20. Juli 1936

otz. In der vergangenen Woche hatte die Hauptstadt der Tschechoslowakei wieder einmal „große Tage“. Der Rote Fliegergeneral, Genosse Alksnis, ist zu einem längeren Aufenthalt in Prag eingetroffen. Bei seinem Empfang ereigneten sich allerlei Seltsamkeiten, die ein beachtenswertes Licht auf die eigentümliche Lage werfen, in die sich die Prager Regierung durch ihre Freundschaft mit der Sowjetunion begeben hat. Als General Alksnis am vergangenen Mittwoch mit einem viermotorigen Bombenflugzeug, das die Zeichen USA 1216 trug, auf dem Militärflugplatz in Gebell landete, hatte sich fast die gesamte hohe Generalität der tschechischen Armee zu seinem Empfang dort eingefunden. Der Flugplatz war jedoch im weiten Umkreis von Gendarmerie und Militär vollkommen abgeschlossen. Sogar das Tor zum Zivilflugplatz war mit Stachelbract versperrt worden. Die Journalisten, die zu diesem Empfang Zutritt erhalten hatten, wurden auch nicht auf Grund ihrer üblichen Legitimationen, sondern nur auf ein geheimes Lösungswort des Nationalverteidigungsministeriums auf den Flugplatz gelassen.

Drei tschechische Flugzeugstaffeln von je drei Jagdflugzeugen waren den russischen Gästen entgegengeflogen.

Der größte Teil der Blätter widmet der Ankunft der Roten Fliegergäste lange Berichte, in der diese seltsamen Einzelheiten allerdings verschwiegen werden. Um so größer ist dafür das Loblied, das der Roten Luftflotte bei dieser Gelegenheit gesungen wird. Vor allem die kommunistische Presse überschlägt sich fast. Es heißt hier, während die tschechischen Staaten bemüht seien, die Tschechoslowakei vollständig einzukreisen, bringe „USA 1216“ den „antifaschistischen und Friedenskräften“ in der Tschechoslowakei die freudige Botschaft, daß auch die beste Einreisung nicht wirksam sein könne, weil hinter der Tschechoslowakei die „mächtige Sowjetunion“ stehe.

Der Verteidigungsminister kam hierauf auf die Luftausrüstung zu sprechen und erklärte, es sei die Absicht und die Pflicht der Regierung, auf diesem Gebiet ein Programm durchzuführen, das dem Ausrüstungsprogramm jeder anderen Luftstreitkraft gleichkomme.

In der Aussprache über die Landesverteidigung im Unterhaus sprach für die oppositionelle Arbeiterpartei zunächst Lees-Smith, der die Höhe der Rüstungsausgaben kritisierte.

In der weiteren Aussprache ergriff auch der konservative Abgeordnete Winston Churchill das Wort, der in ironischen Worten an den Maßnahmen der Regierung und insbesondere an der Schaffung des Verteidigungsministeriums Kritik übte. Er forderte eine Trennung der strategischen Aufgaben vom Problem der Materialbeschaffung und wandte sich dann der deutschen Wiederaufrüstung zu, über die er in der üblichen phantastischen Weise berichtete.

Im weiteren Verlauf befaßte sich Churchill mit technischen Einzelheiten der englischen Ausrüstung und bat den Ministerpräsidenten, eine aus Mitgliedern des Unterhauses zusammengeleitete Abordnung zu empfangen, die ihm diejenigen Dinge vortragen könne, die nicht mehr mit Sicherheit in der Öffentlichkeit behandelt werden könnten. Er und seine Freunde wollten der Regierung bestimmte Mitteilungen zukommen lassen.

Japan baut große Schlachtschiffe

Die japanische Zeitung „Niji“ veröffentlicht eine, offensichtlich von sachverständiger Seite kommende Meldung über die Baupläne der japanischen Marine. Danach beabsichtigt Japan, den vertraglosen Zustand zum umfangreichen Ausbau seiner Flotte auszunutzen, wobei auf die Bauprogramme anderer Mächte keine Rücksicht genommen werden soll. Das Hauptgewicht wird auf den Bau mächtiger Großkampfschiffe, deren Gefechtsüberlegenheit die mengenmäßige Überlegenheit anderer Mächte ausgleichen soll, gelegt. Die Überlegenheit der japanischen U-Boot- und Zerstörerflotte soll unbedingt angestrebt werden bei gleichzeitigem beschleunigten Ausbau der Marineluftflotte. Die Einzelheiten des japanischen Bauprogramms werden streng geheim gehalten. Zur besseren Wahrung dieser Geheimnisse sollen der Ueberwachungsdienst und die entsprechenden Strafbestimmungen verschärft werden.

Moskau ballt die Gewalt zusammen

Der Zentralvollzugsausschuß der Sowjetunion und der Rat der Volkskommissare haben, wie amtlich bekanntgegeben wird, eine Reihe von Verordnungen erlassen, die die Schaffung zweier neuer Bundes-Volkskommissariate vorsehen. Es wurde beschlossen, die Bundeskommissariate der Justiz und des Gesundheitswesens zu schaffen, denen die Justiz- und Gesundheitsbehörden der einzelnen Republiken unterstellt werden. Zu Bundeskommissaren der Justiz und des Gesundheitswesens sind Kryslenko und Kaminski ernannt worden, die bisher die entsprechenden Ämter in der Bundesrepublik Großrußland innegehabt haben. Zu gleicher Zeit wurde die Staatsanwaltschaft in den Bundesrepubliken der Zuständigkeit der Justizbehörden entzogen und dem Bundesstaatsanwalt unterstellt. Die Maßnahme bedeutet eine weitere wesentliche Zentralisierung der Sowjetverwaltung.

Meerengenabkommen unterzeichnet

Das von der Konferenz in Montreux ausgearbeitete Abkommen über die Rechtsverhältnisse der türkischen Meerengen ist am Montagabend um 10 Uhr im Festsaal des Hotels „Palace“ unterzeichnet worden.

Die Delegierten unterschrieben in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Länder zuerst die Ausfertigung, die zur Hinterlegung in den Archiven der französischen Republik bestimmt ist, und sodann je eine Ausfertigung für die Konferenzteilnehmer und das Völkerbundsekretariat. Die einzelnen Dokumente wurden den Delegierten — unter dem Kreuzfeuer der Pressephotographen — von den Sekretären der Konferenz bzw. der Delegationen vorgelegt. Zur Unterfertigung wurden goldene Füllfederhalter benutzt, die der türkische Außenminister hatte überreichen lassen. Vor dem Präsidenten war als Symbol ein goldenes, mit Brillanten besetztes Tintenfaß aufgestellt worden.

Nachdem sämtliche Unterschriften geleistet waren, gaben die Hauptdelegierten kurze Schlussfolgerungen ab.

Diese Beiträge der kommunistischen Presse in der Tschechoslowakei werden ausschließlich von Zuden diktiert, das macht jeden Kommentar überflüssig.

Bemerkenswerter als diese bestellten Dinge ist aber die Tatsache, daß in der gleichen Zeit, in der die hohe Luftfahrergeneralität der Sowjetunion zu Besuch in der Tschechoslowakei weilte, in Ostböhmen umfangreiche auf mehrere Tage und Nächte anberaumte Luftmanöver stattfanden.

Daß es jedoch in der Tschechoslowakei auch Kreise gibt, die diese Entwicklung mit einiger Sorge verfolgen, beweist die Stimme des tschechischen agrarischen „Becer“, der zu gleicher Zeit schreibt: „Wir leben heute in einem luftleeren Raume, es ist hoch an der Zeit, den täuschenden Optimismus über Bord zu werfen, nicht zu warten, was Paris, London und Moskau sagen, und keine „Internationale“, sondern eine Politik zu treiben, die einzig den Interessen der Tschechoslowakei dient“.

„Beurteilt die Juden nach ihren Taten!“

Mussert über die bolschewistisch-jüdische Weltgefahr

Während einer Zusammenkunft der holländischen Faschistenbewegung NSB. in Utrecht, die von mehreren tausend Personen besucht war, übte der Führer der NSB.-Bewegung, Mussert, in einer Rede scharfe Kritik an der Haltung der niederländischen Regierung. Er erklärte u. a., die guten Beziehungen zum deutschen Volk, mit dem die Niederlande auf wirtschaftlichem Gebiet aufs engste verbunden seien, seien zielbewußt behindert worden. Dies sei eine der wichtigsten Ursachen für das heutige wirtschaftliche Elend in den Niederlanden. Es sei höchste Zeit, daß die Völker Europas den Haß und das Mißtrauen, das sie gegeneinander zeigen, aufgeben und sich zusammenfinden in einer gemeinsamen Front gegen den Kommunismus. Der Redner stellte ferner fest, daß der Weltkommunismus durch das internationale Judentum verbreitet werde. Es sei Zeit, die Juden nach ihren Taten zu beurteilen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Baeh, Emden. Hauptvertriebsleiter: S. Menjo Folkerts (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichsach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden. — D.-N. VI. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimtabelle „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungstempel gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimtabelle „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschluff A für die Heimtabelle „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rp., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 90 Rp.; für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rp.

Hitlerjugend

Organ der Hitler-Jugend Ostfrieslands / Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung

Fünf Jahre Bund Deutscher Mädel in Emden

Erinnerungen an die Kampfzeit / Von Luise Schmidt

Wir waren wenig, waren kille Glück'n.
Wir wurden viele, wurden Sturm und Lühn.
Nun jaßt der Weigen Flammen Sturmeswind,
Bis alle, alle eines Glaubens sind.
(Aus dem Jahrbuch des BDM. 1936.)

Als erste Ortsgruppe in ganz Ostfriesland und als zweite im Gau Wejer-Ems entstand vor fünf Jahren der BDM in Emden. Unser Bund wurde nicht von oben her gegründet, er wuchs aus dem heißen Wollen der Menschen, die seine Idee trugen.

Nur drei Mädel und ein sechs- und ein elfjähriges Jungmädel bildeten die Mitglieder, als wir unsere Ortsgruppe bei der damaligen Reichsführerin in Chemnitz anmeldeten. Schon im nächsten Monat hatten wir zwei Mitglieder dazu gewonnen. Mit diesen sieben Mädeln veranstalteten wir zusammen mit der HJ. einen Werbeabend im „Lindenhof“. Nie vergesse ich diesen herrlichen Abend, der unter so großen Schwierigkeiten aufgebaut war, und der ein voller Erfolg wurde. Nicht nur die neuen Mitglieder bedeuteten für uns Erfolg, wir hatten der Öffentlichkeit gezeigt, daß wir da waren, und daß wir unbeirrt von dem Spott unserer Gegner mit derselben heiligen Begeisterung für den Führer kämpften, wie die Männer der Bewegung.

Außer unseren Heimabenden suchten wir uns überall nützlich zu machen, sei es, daß wir der Frauenschaft beim Nähen oder in der Betreuung der vielen armen Parteigenossen halfen, oder wir reinigten die Geschäftsstelle. Für die Versammlungen, die damals sehr oft stattfanden, warben wir durch Vorverkauf der Eintrittskarten.

Hatten wir unsere Heimabende in erster Zeit in der Wohnung von der ehemaligen Untergaufführerin Toni Wilderks abgehalten, so waren wir doch stolz, als wir auch in der Geschäftsstelle tagen durften, stand man uns doch anfangs sogar von Seiten mancher Parteigenossen verständnislos gegenüber. Daß eine Frauenschaft da sein mußte, sah man ein, auch die Hitlerjugend erkannte man an, daß aber auch Mädel ihre Organisation haben wollten, fand man entschieden anmaßend und erklärte uns für übergeschnappt. Wir haben uns um nichts gekümmert, sondern gingen unsern Weg.

Mitten im Winter unternahmen wir mit der HJ. eine Propaganda-Radfahrt nach Wisquard, um dort eine HJ. zu gründen. Der scharfe Novembersturm hatte uns nicht abhalten können, aber schweren Herzens mußten wir vor unserm Ziel die Fahrt abbrechen, als uns bei Dithusen ein Parteigenosse die Weiterfahrt verbot, da die ganze Kommune und SPD. schon auf uns lauerte. Bei einem Bauern erhielten wir eine kräftige Erbsensuppe und dann durften wir den ganzen Tag im Heu spielen. So erlebten die Jungen, die sich von Wisquard zu uns her gewagt hatten, unsere Kameradschaft. Der Tag ist allen, die dabei waren, unvergesslich. Gemeinjamer Not auf der Fahrt, gemeinsame Freude und Gefahr haben uns an diesem einen Tage zu einer festen Kameradschaft zusammengeschweißt.

Anfangs stolz aber waren wir, als wir bei Opa Kortmann im Keller ein eigenes Heim bekamen. Zwar durften wir es nicht Wort haben, daß wir Hitlerjugend waren, schon wegen der Schüler, die damals verbotenerweise im NSG. waren und auch dort arbeiteten; aber das reizte uns umso mehr, und so sagten wir allen, die ausfragen wollten, wir hätten „Handarbeitskränzchen“ dort (wenn das auch am wenigsten zu unserer revolutionären Art paßte).

Daß der BDM. überall im Reich wuchs, erkannten wir bald an der Organisation. Anfangs waren wir direkt der damaligen Reichsführerin Martha Altmann in Chemnitz unterstellt, bis diese uns mitteilte, daß die Reichsführung des BDM. auch nach Münden verlegt würde. Wir erhielten nun eine Gauführerin, die uns von Oldenburg aus mit ihrem Rat zur Seite stand.

In Emden wuchs unser Bund wegen der vielen Jugendbünde und Vereine, die gegen uns standen, nur langsam, aber sicher. Das konnte uns aber nicht genügen, und so gingen wir über Land, um auch dort zu werben. Das Erlebnis von Wisquard zeigte uns, daß wir anders verfahren mußten. Die Propaganda auf der Straße lag uns Mädeln auch nicht so. Toni Wilderks und ich fuhren nun zu den Versammlungen in die Ortschaften des Landkreises und warben persönlich. Als ersten Ort besuchten wir Oldersum, wo wir eine Versammlung des Bezirksleiters und jetzigen Kreisleiters Folkerts wußten. Wir hatten gerade Werbeflugblätter bekommen (die übrigens sehr knapp waren) und stahlen uns vor Beginn der Versammlung in den Saal. Auf jeden Tisch legten wir ein Werbeblatt. Daß das verboten war, kümmerte uns nicht. Ich glaube, wir wären sogar glücklich gewesen, hätte man uns dafür eingesperrt. Während der Pause gingen wir nun ganz diplomatisch vor. Jede setzte sich an einen Tisch, an dem Mädel saßen und brachte an Hand des Werbeblattes das Gespräch auf den BDM. und versuchte die Mädel dafür zu begeistern. Aufnahmescheine hatten wir umsonst mitgenommen, es entschloß sich an dem Abend noch kein einziges Mädel einzutreten. Wir vertrösteten uns auf ein anderes Mal. Wie freuten wir uns aber, als einige Tage darauf ein Parteigenosse aus Bettum uns Bescheid brachte, daß wir dorthin kommen und über den BDM. sprechen möchten. Verschiedene Mädel waren in Oldersum gewesen und wollten nun in den BDM. eintreten. Wir arbeiteten beide einen Vortrag aus über die Ziele und Aufgaben des BDM., und dann standen wir klopfenden Herzens in Bettum vor einem Saal voll von Mädeln und Eltern und hielten unsern ersten öffentlichen Vortrag. Der Erfolg war überwältigend für uns: Acht Mädel konnten wir an diesem ersten Abend gleich aufnehmen! Oft kamen wir auch vergebens, wenn wir als einzige Mädel im Saal saßen. Aber mit der Zeit konnten wir auch in Greetstel, Newsum, Oldersum und Groß-Midlum Mädelgruppen gründen. In Greetstel trat schon im Frühjahr 1932 die ganze Stahlhelm-Mädchengruppe mit 22 Mitgliedern in den BDM. über. Das war für uns ein ganz

großes Ereignis, waren wir doch selbst in Emden noch nicht viel mehr Mädel.

Wie eine Bombe plakte das Verbot der HJ. im April 1932 in unsere Arbeit hinein. Wir kamen gerade vom Heimabend, als der HJ.-Führer uns dies mitteilte. Im Sturmschritt eilten wir nach Hause, um unsere Kartei und unsere Kasse bei Wilderks im Heu zu verheben. Heute lächeln wir darüber, aber damals war es uns bitter ernst, wußten wir doch nicht, was alles davon kommen konnte. Ich kann wohl sagen, daß diese Verbotzeit für uns die glücklichste Zeit war. Viel mehr Mädel stiegen jetzt zu uns, die wir uns nun NSG.-Jugend nannten. Heute sind diese Mädel stolz auf ihre NSG.-Ausweise, zeugen sie doch davon, daß sie damals in der Verbotzeit der Bewegung beitrugen. Abzeichen durften wir ja nicht tragen und doch erkannte uns jeder als die Jugend des Führers an dem blanken Knopf, den wir statt des Abzeichens auf dem Aufschlag trugen.

Wir bildeten damals eine verschworene Kampfgemeinschaft, wie man sie sich schöner nicht denken konnte. Wenn wir auf Fahrt gingen, folgten uns jedesmal in einiger Entfernung einige HJ.-Kameraden. Es war auch damals nicht üblich, mit Jungen zusammen auf Fahrt zu gehen; sie fuhren nur mit uns, um uns zu schützen, falls wir angegriffen würden. Bei Rabpannen waren sie auch sofort zur Stelle. Wir konnten andererseits manches Loch flicken, das die Jungen sich beim Plakateinkleben in die Hose gerissen hatten, wovon die Mutter nichts wissen durfte.

(Schluß folgt.)

Mädel verteilten Zeitungen im Wahlkampf

Es war in der Kampfzeit. Eine große Wahl stand bevor. Da hieß es: Alle müssen mithelfen, Zeitungen zur Propaganda zu verteilen, ob Angehörige der Partei, der HJ. oder des BDM., das war gleich, wir hatten ja alle nur den einen Willen: die Wahl mußte auf jeden Fall für uns günstig ausfallen. Montagabend um 6 Uhr waren eine Kameradin und ich mit einer Aktentasche bewaffnet pünktlich in der Geschäftsstelle der NSDAP., denn die Verteilung des „Völkischen Beobachters“ ging eine Woche lang. Es waren erst wenig Zeitungsverteiler erschienen, und so hatten wir das Glück, ein Straßenviertel auszusuchen zu dürfen. Unsere Taschen wurden voll Zeitungen gepackt, immer mehr und mehr, es waren ungefähr 100 Stück für jede, denn wir mußten ja für jede Familie einen „Völkischen Beobachter“ haben. So zogen wir nun schwerbeladen los, ich kann wohl sagen, die Taschen waren nicht sehr leicht. Wir nahmen jeder eine Straßenseite und nun ging es in jedes Haus. Die Zeitung schoben wir

Mein erster Heimabend im BDM.

Der erste Heimabend, den ich im BDM. miterlebte, war im August 1932. Oft hatte ich schon etwas vom BDM. gehört. Einige Klassenkameradinnen, die ebenfalls Mitglieder waren, erzählten von den schönen Heimabenden und Fahrten, die sie mit dem BDM. machten. Sie traten an jedes Mädel unserer Klasse heran, um es für den BDM. zu werben. Anfangs war die Werbung fast ergebnislos, denn es war von der Schule aus verboten, sich politisch zu betätigen. Das Verhalten der Mädel war direkt vorbildlich, denn sie hatten sich die Parole „Trotz Verbot nicht tot“ zu eigen gemacht. Auch ich wurde mitgerissen von dem unermüdbaren Kampfesgeist der Mädel und entschloß mich, einmal einen Heimabend des BDM. aufzusuchen und mich von der Richtigkeit der Idee zu überzeugen. Schon den ganzen Tag freute ich mich auf den bevorstehenden Heimabend. Um 8.30 Uhr fanden sich die Mädel im SA.-Heim ein; die Mittel, sich ein eigenes Heim zu schaffen, fehlten. Trotzdem zum erstenmal zum Heimabend kam, wurde ich von den Mädeln kameradschaftlich begrüßt. Schon war die erste Scheu gewichen.

Zu Anfang des Heimabends wurden die einzelnen Mädel aufgerufen und es wurde festgestellt, daß einiae Mädel fehlten.

Der Zug ist lang

Der Zug ist lang. Und endlos unser Wandern.
Da bleibt wohl mancher schließlich taumelnd stehen.
Mag er es tun. Und mag er mit den andern
Sein Leben kosten. Wir, wir müssen gehn.

Es ist das Schicksal, das uns vorwärts treibt,
Des Volkes Blut, das eherner Gewissen,
Das mit dem Schwerte seinen Namen schreibt
Und eins nur kennt: Das harte Dienennüssen.

So dienen wir und fühlen, unser Hoffen
Wird einst zur stolzen Wirklichkeit.
Denn unser Wille reißt die Himmel offen,
Und Deutschland glüht in Licht und Ewigkeit.

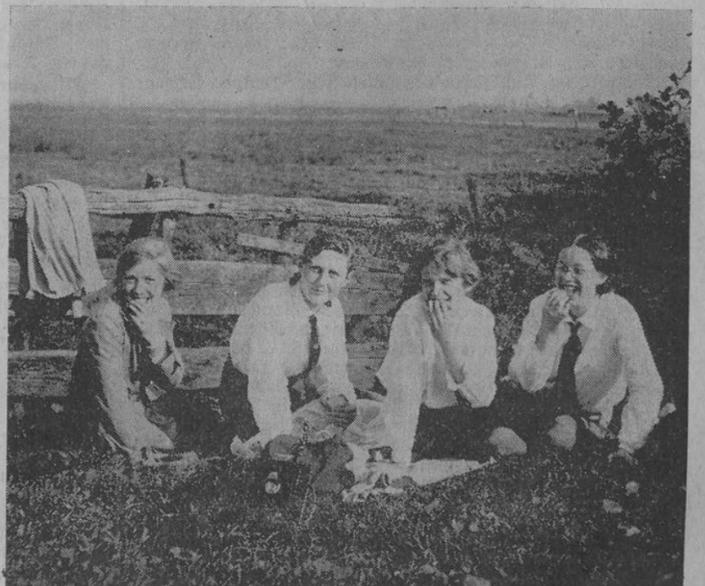
Da mag der Erdkreis rings im Donner zittern,
Wir schreiten aus, berufen und bestimmt.
Bis uns das Werk in klärenden Gewittern
Ein Gott dann segnend aus den Händen nimmt.

Wolfram Brodmeier.

unter die Tür, ging das nicht, so steckten wir sie in den Briefkasten, war ein solcher aber nicht vorhanden, so wanderten sie eben unter die Fußmatte, oder wir öffneten die Tür und warfen sie gleich in den Hausflur. So wurde aber auch keine Familie überschlagen, immer ging es treppauf und treppab in die höchsten Häuser, unermüdblich, bis wir sämtliche Zeitungen untergebracht hatten. Ab und zu rief man uns etwas nach, warf uns gar die Zeitung hinterher, oder rief sie vor unseren Augen kaputt. Wir ließen es uns aber nicht nehmen, nach kurzer Zeit wiederum eine Zeitung dort hinzubringen, denn war sie erst in der Wohnung, so wurde sie bestimmt auch gelesen, und wenn es unser größter Gegner war, die Neugierde war doch viel zu groß.

So verging ein Tag wie der andere. Am Sonnabend aber, am letzten Tag vor der Wahl, hatten wir noch ein besonderes Erlebnis. Wir hatten schon viele wütende Gefächter gelesen, man hatte uns auch schon so manches nachgeschrien und uns aus dem Haus geschmissen, als wir einen Rotfrontkämpfer um die Ecke kommen sahen, der rote Flugblätter verteilte. Wir hörten auf mit dem Verteilen von Zeitungen, warteten bis der vorbei und gingen dann hinterher, denn in derselben Straße mußten wir auch noch verteilen. Die roten Flugblätter wurden aber nur händevoll unten in die Häuser geworfen. Das war für uns ein gefundenes Fressen, denn wir holten alle wieder heraus und nahmen sie mit. Wir waren unsere Zeitungen nun los, hatten dafür aber unsere Taschen voll roter Flugblätter. Wir gingen damit nun voller Stolz zur Kreisleitung, wo wir alles abliefereten. Dieses Erlebnis bleibt uns unvergesslich.

Strene Reeland.



Vier Emdener BDM.-Mädel auf Propagandafahrt im September 1931 nach Oldersum. Sie haben unterwegs Rast gemacht und stärken sich. Auf dem Bild erkennen wir als zweite von links die frühere Untergaufführerin Toni Wilderks, rechts Ringführerin Luise Schmidt. D.L.-R.

Reichsumlegungsgezet und Landeskulturwert

Der Lebensraum wird durch friedvolle Arbeit vergrößert und ertragsfähiger

In den letzten Tagen des vergangenen Monats hat die Reichsregierung das Reichsumlegungsgezet beschlossen, um durch eine planmäßige im ganzen Reich durchzuführende Flurbereinigung die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes durchgreifend zu verbessern. Damit wird einem Zustand ein Ende bereitet, der besonders in West-, Süd- und Mitteldeutschland infolge der allgemeinen Zersplitterung der landwirtschaftlichen Betriebe unhaltbare wirtschaftliche und soziale Auswirkungen nach sich zog. So waren in zahlreichen Gemeinden die Fluren in eine Unzahl von Feldabschnitten eingeteilt, in denen jeder Bauer ein Stück Land besaß. Durch Zukauf, Tausch, Heirat und Teilung wurde diese Zersplitterung im Laufe der Zeit immer weitergetrieben. Aus dieser Tatsache erklärt es sich, daß beispielsweise in Baden bei einer Betriebsgröße, deren Mittel bei 3,6 Hektar liegt, die landwirtschaftlichen Betriebe durchschnittlich aus sechzehn Parzellen von je einem Viertel Hektar bestehen, ja es gibt sogar Gemeinden, in denen Betriebe zu finden sind, die aus hundert und mehr Parzellen sich zusammensetzen. Daß bei der Kleinheit der Parzellen und den langen Anfahrtswegen ein intensiver Arbeitseinsatz ebenso unmöglich ist wie ein ausreichender Ertrag, liegt klar zutage. So bedeutet das Reichsumlegungsgezet für das betroffene Bauerntum die notwendige Voraussetzung für eine Besserung seiner Existenz und für seinen sozialen Aufstieg.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, sich einmal den größeren Rahmen zu vergegenwärtigen, in dem die Umlegung sich abspielt, handelt es sich doch bei dem Gezet selbst nur um ein Mittel zur Durchführung einer Einzelmaßnahme des Landeskulturwertes, dem insgesamt die Aufgabe zufällt, die Nahrungsfläche des deutschen Volkes durch Bodenverbesserung und Neulandgewinnung zu vergrößern.

In welcher bedeutungsvoller Weise das Landeskulturwert sich in den Dienst der Lebenssicherung unseres Volkes stellt, wird bereits an der Tatsache deutlich, daß ein großer Teil der heute landwirtschaftlich genutzten Böden nicht die Höchsterträge liefert, die er an sich zu leisten imstande ist, wenn er durch geeignete Maßnahmen der bäuerlichen Arbeit voll erschlossen wird. Es handelt sich um einzelnen um folgende Flächen, die einer Verbesserung bedürfen, und zwar durch:

Schutz vor Hochwasser	1,0	Million Hektar
Entwässerung des Aders durch Drainage	4,0	" "
Bewässerung von Ader- und Grünland	3,5	" "
Bewässerung des überwiegend als Dauerfütterflächen genutzten Landes	3,5	" "

Umlegung landwirtschaftlich genutzter Flächen

Bemerkung der kaisarinen Marsch- und Geestländer

Diese Zahlen lassen sich allerdings nicht zusammenzählen, weil ein großer Teil der Flächen in verschiedenster Weise einer notwendigen Verbesserung bedarf — beispielsweise durch Umlegung unter gleichzeitiger Verbesserung usw. — und so in der vorstehenden Aufzählung an verschiedener Stelle in Erscheinung tritt.

Die Ertragssteigerung, die nach der Durchführung der erwähnten Einzelmaßnahmen des Landeskulturwertes erreicht werden kann, bewegt sich zwischen zwanzig und fünfzig Prozent und beträgt bei der eingangs geschilderten Umlegung im Durchschnitt 25 Prozent. Würde man demnach eine Fläche von vier Hektar durch Umlegung verbessern und dadurch eine 25prozentige Ertragssteigerung erreichen, so würde das einem Neulandgewinn von einem Hektar entsprechen. Unter Zugrundelegung solcher Umrechnung ergibt sich für die Gesamtheit aller Verbesserungen nach sorgfältiger Schätzung ein erreichbarer Neulandgewinn von 5,22 Millionen Hektar.

Damit erschöpft sich aber die Aufgabe des Landeskulturwertes noch nicht. Vielmehr werden in seinem Rahmen auch die noch nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen, wie Moor- und Dehländereien, erschlossen und der Nordsee ein Teil jenes Landes wieder abgekämpft, das sie im Laufe der Jahrhunderte durch schwere Sturmfluten geraubt hat.

Diese tatsächliche Erweiterung des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens beläuft sich auf 2,6 Millionen Hektar. Insgesamt ergibt sich demnach eine Ausweitung unseres Nahrungsraumes, die einer Fläche von 7,82 Millionen Hektar entspricht.

Es erscheint uns heute als selbstverständlich, daß der Nationalsozialismus ein Werk, das für die Sicherstellung unserer Ernährung von so entscheidender Bedeutung ist, in besonderer Weise fördert. Nachdem in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung bereits eine Fläche von 1,22 Millionen Hektar durch Landeskultur verbessert worden ist, und damit auf Grund der Ertragssteigerung 265 000 Hektar Neuland gewonnen wurden, bereitet sich mit dem Reichsumlegungsgezet neben den übrigen Maßnahmen des Landeskulturwertes ein weiterer Angriff vor, dessen erfolgreiches Durchführen den Lebensraum unseres Volkes in friedvoller Arbeit vergrößern und tragfähiger machen wird für die Millionenzahl deutscher Volksgenossen.

Erfolgreiche Bekämpfung der Brandstiftungen

Aufklärung zahlreicher Brände nach Jahren

Die vielseitigen Erfolge der Brandermittlungsstelle der Landeskriminalpolizei Hannover in der Bekämpfung des Brandstiftunswesens und das neuerdings geschaffene Brandstiftungs-Kommando, das sich im Polizeipräsidium Hannover befindet, und zu jeder Tages- und Nachtzeit zu schlagartigem Einsatz in ganz Niedersachsen verwandt wird, gaben dem Leiter der Brandermittlungsstelle der Landeskriminalpolizei Hannover, Kriminalkommissar Odewald, Veranlassung, zu Mitteilungen über das vielseitige Aufgabengebiet dieses Dezernates. Danach umfaßt die Brandermittlungsstelle der Landeskriminalpolizei Hannover praktisch ganz Niedersachsen, vom Teutoburger Wald hinauf bis zu den Norddeutschen Inseln und einen Teil der Lüneburger Heide bis nach Soltau mit insgesamt über drei Millionen Einwohnern. Wenn man bedenkt, daß in vergangenen Jahren in Deutschland durch Brände täglich eine Million Reichsmark dem deutschen Volksvermögen verloren ging und daß von dieser ungeheuren Summe allein auf Niedersachsen jährlich vier Mill RM entfielen, wird man die Notwendigkeit einer verstärkten Bekämpfung bald erkennen, denn letzten Endes müssen diese Schäden in der Hauptsache durch deutsche Versicherungsgesellschaften gedeckt werden. Gegenüber der Vorkriegszeit gingen während des Weltkrieges und auch in der Inflationszeit die Brände und insbesondere solche, die durch Verbrechenhand angelegt wurden, auf ein Mindestmaß zurück. Jeder Hausbesitzer wußte, daß er durch „Wärmabbruch“ kein „Geschäft“ machen konnte. Doch schon mit der Stabilisierung der deutschen Währung und in dem darauffolgenden wirtschaftlichen Niedergang nahm die Zahl der Brandstiftungen in erschreckendem Maße zu. Auch in Niedersachsen wurden ungeheure Werte, nicht zuletzt auch bedeutende kulturelle Güter, durch Verbrechenhand ein Raub der Flammen.

Die nach der Machtübernahme eingeleitete verstärkte Bekämpfung des Verbrechenhand wurde von der Brandermittlungsstelle und ihren Beamten besonders freudig begrüßt, gab es doch gerade im Bereich der Bekämpfung des Brandstiftunswesens genügend Möglichkeiten, durch größte Intensität und verstärkte Maßnahmen in Verbindung mit harten Strafen unterer niederschlägigen Heimat erhebliche Werte zu erhalten und im übrigen durch schnelle Ueberführung der Schuldigen abschreckend zu wirken. Seit 1933 werden alle Beamten der Brandermittlungsstelle der Landeskriminalpolizei Hannover in besonderen Kursen im Polizeipräsidium zu Berlin-Charlottenburg ausgebildet, so daß heute ein großer Stamm von geschulten Beamten zur Verfügung steht. Schlagartig setzte mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Bekämpfung des Brandstiftunswesens in Niedersachsen ein, die Erfolge ließen nicht auf sich warten. Die Zahl der Brände und Brandstiftungen ging in Niedersachsen schon 1934 um fast 25 Prozent zurück und dürfte 1935 und im vergangenen Halbjahr 1936 noch weiter gesunken sein. Damit liegt die Erfolgsziffer der Brandstiftungsbekämpfung in Niedersachsen beträchtlich an. Gelangten im Jahre 1929 im Landeskriminalpolizeibezirk Hannover nur acht Fälle wegen vorläufiger Brandstiftung zur Aburteilung, so konnten 1935 im Bereiche der Brandermittlungsstelle Hannover etwa fünfzig Fälle aufgedeckt und die Verbrecher zur Rechenschaft gezogen werden. In dieser Zahl sind zahlreiche Brandstiftungen einbezogen, die, obwohl sie schon lange Jahre zurücklagen, doch noch aufgefällt und abgeurteilt werden konnten. Die Brandermittlungsstelle beschäftigt sich nämlich grundsätzlich nicht nur mit Bränden, die in der Gegenwart fallen, sondern auch mit solchen, die Jahre zurückliegen; auch dann noch, wenn die damals Geschädigten längst wieder ihr Besitzum aufgebaut und die Versicherungssumme einfließt haben. So konnten wir gerade in letzter Zeit beachtliche Erfolge verbuchen. Im Jahre 1935 machten die erfolgreich wieder aufgenommenen Ermittlungen mehr als ein Drittel aller Aufklärungen aus.

Aus der ostfriesischen Milchschafzucht

otz. Nach wie vor herrscht nach ostfriesischen Milchschafen in vielen inländischen Zuchtgebieten eine rege Nachfrage, die dazu geführt hat, daß seit längerer Zeit viele Schafe aus dem Zuchtgebiet ausgeführt werden. Fast täglich gehen bei der Zuchtleitung in Norden Anfragen von Interessenten aus den verschiedensten Gegenden des Binnenlandes ein. Vorwiegend sind es Siebeler und Jogenannte „kleine Leute“, die durch die Anschaffung von Milchschafen sich in die Lage versetzen wollen, ihren Frischmilchbedarf aus dem eigenen Betrieb zu decken. Nach den kürzlich erlassenen Bestimmungen ist es nun möglich, Reichsbedarfsdeckungscheine bei der Anschaffung eines Milchschafes in Zahlung zu geben. Durch diese Erleichterung wird der Absatz an ostfriesischen Milchschafen eine spürbare Förderung erfahren.

Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe gibt die Schafzuchtleitung bekannt, daß der Milchschafzuchtverein Norden jederzeit Abnehmer für gute Schafe und Lämmer für Ausfuhrzwecke ist.

Deutscher Schiffbau an zweiter Stelle

Die im Bau befindliche Welttonnage weist im zweiten Vierteljahr 1936 gegenüber den Monaten Januar—März dieses Jahres eine weitere Zunahme auf. Im Bau befanden sich Ende Juni rund 588 Schiffe mit 1 951 000 BRT, gegen 537 Schiffe mit 1 820 000 BRT. Die zweite Stelle nach Großbritannien nimmt wieder Deutschland ein, das mit 112 Schiffen und einer Tonnage von rund 365 000 BRT. vertreten ist.

Neues Frachtmotorschiff der Hamburg-Süd

Am Freitag ist eines der drei in Bau befindlichen Motorschiffe der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Flensburg vom Stapel gelassen. Es handelt sich um ein 9000 Tonnen großes Frachtmotorschiff, das als erstes der drei Neubauten in die Flotte der Hamburg-Süd eingereiht wird. Das Schiff wird eine Geschwindigkeit von dreizehn Seemeilen entwickeln und seine erste Ausreise am 10. Oktober d. J. antreten. Das Motorschiff ist mit den modernsten Errungenschaften der Schiffbautechnik ausgestattet.

Nicht Neubauten der Standard Oil

Die Standard Oil Co. of New Jersey vergibt acht Tankerbauteilen im Wert von dreizehn Mill. Dollar. Der Auftrag wurde in der Weise geteilt, daß vier Tanker von der Federal Shipbuilding and Drydock Company, zwei von der Bethlehem Shipbuilding Corporation und zwei von der Sun Shipbuilding Company gebaut werden. Die Standard Oil beabsichtigt einen fortgeschrittenen Ausbau ihrer jetzt aus 65 Schiffen bestehenden Tankerflotte. Von Ersatzbauten abgesehen, soll der Bestand um jährlich zwei Neubauten vergrößert werden.

Landarbeit oder Arbeitsdienst für Mädchen?

Im Hinblick auf den Mangel an landwirtschaftlichen insbesondere weiblichen Arbeitskräften hat der Reichsnährstand sich stets bemüht, durch die Herantragung von brauchbaren Anregungen an die maßgebenden Stellen des Reiches den Arbeitseinsatz in der Erzeugungsschlacht zu fördern. Ein erfreulicher Erfolg dieser Bemühungen ist insofern zu verzeichnen, als sich jetzt auf Vorschlag des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft der Reichs- und Preussische Minister des Innern und der Reichsarbeitsführer mit folgender Regelung einverstanden erklärt haben:

Die Mädchen über 17 Jahre, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens neun Monate lang Arbeit geleistet haben, werden nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen. Dabei ist es gleichgültig, ob die Landarbeit a) in einem freien landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis oder b) in der Landhilfe oder c) in einem BDM-Umschulungslager verrichtet worden ist. Als Nachweis der geleisteten Landarbeit gilt eine dem Landhelferbrief ähnliche Bescheinigung des für die landwirtschaftliche Arbeitsstelle zuständigen Gemeindevorstandes. Diese Verlautbarung hat eine große Bedeutung für die Behebung des Mangels an ledigen weiblichen Arbeitskräften, sowie auch für die Durchführung der Erzeugungsschlacht und insbesondere die Einbringung der Ernte.

Andererseits bietet der Erlaß für junge Mädchen, die mit dem 2. Juli dieses Jahres, dem Tage der Veröffentlichung, ihr 17. Lebensjahr vollendet haben, ganz gleich, welchen Berufs- oder Lebensstellungen sie angehören, die Möglichkeit, auch durch Ableistung einer neunmonatigen Landarbeit der deutschen Volksgemeinschaft zu dienen. Für die be-

treffenden jungen Mädchen ist es also in der gleichen Weise ein Ehrenamt, ob sie freiwillig in der Landwirtschaft oder im Arbeitsdienst ihrer vaterländischen Arbeitspflicht genügen. Soweit sich Mädchen nicht selbst eine Arbeitsstelle beim Bauern beschaffen, haben sie sich bei den Arbeitsämtern zu melden, die sie gemeinsam mit den Kreisbauernschaften in geeignete Stellen zum Einsatz bringen werden. Bauern, die solche freiwilligen Arbeitskräfte sich durch das Arbeitsamt vermitteln lassen wollen, haben dieses ihrer Kreisbauernschaft zu melden, welche die Anträge daraufhin prüfen wird, ob ein arbeitseinsatzfähiges Bedürfnis vorliegt. Die anerkannten Anträge werden sodann dem zuständigen Arbeitsamt zur Erledigung weitergeleitet.

Besondere Bedeutung ist der nachträglichen Bescheinigung der Landarbeitszeit durch die für die landwirtschaftlichen Arbeitsstellen zuständigen Gemeindevorsteher beizumessen. Diese Landarbeitsbescheinigung wird von Amts wegen nur solchen Mädchen ausgestellt werden dürfen, die dem Bauern oder der Bäuerin während ihrer Landarbeitszeit nachweislich nach Maßgabe ihrer Kräfte eine volle Hilfe gewesen sind. Die Gemeindevorsteher werden bei der Ausstellung der Bescheinigung zweckmäßigerweise den zuständigen Orts- oder Kreisbauernführer beteiligen.

Wenn alle beteiligten Stellen, Arbeitsämter, Gemeindevorsteher und die Dienststellen des Reichsnährstandes von Anfang an miteinander arbeiten, dann ist sicher zu erwarten, daß sich diese begrüßenswerte Maßnahme zur Förderung der Arbeitsaufnahme junger Mädchen in der Landwirtschaft für alle Beteiligten erfreulich auswirkt.

Schiffsbewegungen

Leer. Angekommene Schiffe am 18. Juli: Hoffnung, Beckmann; Kehrweider, Bathmann; Maria, Badewien; Schwabe, Badewien; Frouwe, Boos; Marie Hermine Eise, Schröder; Anna Maria, Schröder; W. B. M. Schöon; Adler, Meyer; Dlg. Hilde, Sölter; am 19. Juli: Erna, Badewien; Anna Gesine, Peters; am 20. Juli: Immanuel, Littermann; Dlg. Frauke, Hartmann; Bruno, Feldkamp; Herbert, Klemm; Günter, Zwanefeld; Marie, Schliep; Gesine, Klen; Sturmvoegel, Heinen; Willy, Wessels; Zwei Gebrüder, Wöhlmann. — Abgegangene Schiffe am 18. Juli: Frieda, Bischer; Maria, Abels; Johanne, Friedrichs; Adler, Meyer; Grete, Dogen; Kehrweider, Bathmann; am 19. Juli: Fd. August Wilhelm, Busse; am 20. Juli: Dlg. Hanna, Schöon; W. B. M. Schöon; Maria, Badewien.

Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft. Cap Arcona 18. 7. in Buenos Aires. Antonio Delfino 19. 7. von Boulogne nach La Coruna. General Osorio 19. 7. von Rio Grande n. Sao Francisco do Sul. General San Martin 19. 7. von Vigo nach Boulogne. Madrid 19. 7. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande. Espana 19. 7. in Montevideo. Vigo 20. 7. in Bahia. Arica 19. 7. in Victoria. Entretos 18. 7. von Florianopolis nach Rio Grande. Georgia 19. 7. Rap Finisterre p. Grandon 19. 7. in Rotterdam. Ludwigshafen 19. 7. in Paranaguá. Pernambuco 17. 7. St. Vincent p. Rio de Janeiro 17. 7. in Santos. Steigerwald 19. 7. Duellant p. Uruguay 20. 7. St. Vincent p. Monte Pascoal 20. 7. von Ri-

wall nach Leith. Monte Olivia 20. 7. in Hamburg. Monte Sarmiento 20. 7. vor Bergen.

Deutsche Afrika-Linien. Umar 17. 7. ab Matadi. Usambata 16. 7. an Lourenco Marques. Adolph Woermann 19. 7. ab Las Palmas.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Arta 20. 7. Holtenau pass. Galilea am 18. 7. Gibraltar p. Larissa am 19. 7. von Benedig nach Triest. Morea am 18. 7. von Malta nach Alexandria. Smyrna am 18. 7. von Antwerpen nach Dran. Sofia am 19. 7. von Konstantza nach Istanbul. Sparta am 17. 7. in Rotterdam. Thessalia am 18. 7. von Portimao nach Rotterdam. Tinos am 19. 7. von Dran nach Rotterdam.

Dänische Portugiesische Dampfschiffs-Aberei, Hamburg. Tenerife 18. 7. v. Lissabon n. Sevilla. Sebu 18. 7. v. Vigo n. Casablanca. Las Palmas 18. 7. v. Rabat nach Magagan. Pafajes 18. 7. v. Oporto n. Lissabon. Aug. Schulke 18. 7. v. Remours n. Melilla. Porto 18. 7. in Port Lyautey. Palos 18. 7. Duellant p.

Varied Tankership Aberei GmbH. Geo M. McKnight 20. 7. v. Le Havre n. Haifa oder Tripolis. Svithiod 17. 7. in Aruba. Thalia 17. 7. in Aruba. J. S. Senior 18. 7. in Aruba. Niobe 19. 7. v. Maturinbar n. Newport.

H. C. Horn, Hamburg. Frieda Horn 18. 7. v. Curacao n. Ciudad Trujillo. Presidente Gomez 19. 7. in Le Havre. Claus Horn 19. 7. Azoren p. n. San Juan. Ingrid Horn 18. 7. in Kaita.

Mathies Reederei AG. Danzig 19. 7. v. Königsberg n. Hamburg. Ellen 19. 7. Brunsbüttel p. n. Steitin. Gertrud 18. 7. v. Libau n. Hamburg. Gertrud 19. 7. Holtenau p. n. Trelleborg. Indalsälven 19. 7. Holtenau p. n. Väst. Irngard 19. 7. Holtenau p. n. Gotenburg. Johanna 19. 7. an Raimar. Königsberg 18. 7. Holtenau p. n. Sundsvall. Margareta 19. 7. Holtenau p. n. Malmö. Wemel 19. 7. Brunsbüttel p. n. Königsberg. Olga 19. 7. Brunsbüttel p. n. Libau. Piteå 19. 7. an Danzig-Neufahrwasser. Rudolf 19. 7. an Stockholm. Tati 18. 7. v. Danzig-Neufahrwasser n. Hamburg. Werner 18. 7. v. Stockholm n. Hamburg.

Caghavener Fischdampferbewegungen vom 19./20. Juli. Von See: Fd. Hanjeat.

Olub Juni und Provinz

Tiefbohrungen nördlich von Wilhelmshaven

Der bekannte oldenburgische Geologe und Küstensenkungsforscher Dr. h. c. Schütte hat in Verbindung mit dem „Senckenberg-Institut für Meeresforschung in Wilhelmshaven“ seit einigen Monaten zur Bodenuntersuchung ununterbrochen eine große Anzahl Tiefbohrungen nördlich von Wilhelmshaven beobachtet. Die Bohrungen, die von einer Spezialfirma ausgeführt wurden, gingen durchweg bis auf 35-40 Meter Tiefe und sind jetzt ziemlich beendet. Die Ergebnisse dieser mühevollen Untersuchungen sind besonders für die Frage der älteren Küstensenkung von großem Wert. Bekanntlich sind wir über den tieferen Untergrund Ostfrieslands und Oldenburgs noch wenig unterrichtet, da hierzu ja fossile Tiefbohrungen gehören. So konnte hier als wichtiges Ergebnis festgestellt werden, daß hier in der unerwartet großen Tiefe von 30-35 Meter wahrscheinlich noch ein urales Flußbett liegt, das noch bis ins Tertiär, d. h. die vorzeitlichen Erdschichten, einfließet.

Einheitliche Verwaltung der Strandungsangelegenheiten

Im Reichsgesetzblatt wurde eine Vereinbarung zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen veröffentlicht, die die einheitliche Verwaltung der Strandungsangelegenheiten in der Unter- und Außenwese regelt. Die Verordnung trat rückwirkend mit dem 1. Juni in Kraft.

Rückgang der Aufwendungen für die öffentliche Fürsorge in Oldenburg

Im Jahre 1935 betragen die Aufwendungen Oldenburgs in der öffentlichen Fürsorge, in der rund 22 500 Personen unterstützt wurden, in der laufenden Unterbringung rund drei Mill. RM. Im Jahre 1933, in dem die Zahl der unterstützten hilfsbedürftigen Personen rund 51 000 betragen hatte, belief sich die laufende Unterbringung der offenen Fürsorge auf rund 7 Mill. RM. Der Rückgang um vier Mill. RM. bedeutet eine Entlastung der Bezirksfürsorgeverbände um etwa 57 Prozent. Die Kosten der sogenannten geschlossenen Fürsorge betragen zwei bis 2,5 Mill. RM. pro Jahr. Hier handelt es sich um Mittel, die angelegt werden müssen, um Hilfsbedürftige, vor allem Kranke, in einer Anstalt unterzubringen. Die Aufwendungen hierfür blieben etwa konstant. Die erhebliche Entlastung aber in der offenen Fürsorge ist ein Beweis für die erfolgreiche Aufbauarbeit des Nationalsozialismus in Staat und Wirtschaft.

Neue Bodenuntersuchungen bei Papenburg

In der vorigen Woche wurden durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in unserer näheren Umgebung verschiedene Bodenuntersuchungen vorgenommen. Es handelt sich vor allem um die Frage der Entstehung der Orkstein (Urre), Schwarzjands, Bleichjands und Flugjandsbildungen, die für die Bodenbeschaffenheit in der norddeutschen Tiefebene, vor allem in Nordwestdeutschland hinsichtlich der Kultivierung von Debländereien von großer Bedeutung sind. Diese Bodenbeschichten sind nach neuesten Forschungsergebnissen auch besonders aufschlußreich zur Klärung der viel umstrittenen Frage nach den Verhältnissen während der letzten Eiszeit.

Daher sind hier verschiedentlich auch sorgfältigste eine große Anzahl Bodenproben entnommen, die im neuen Moorkultiviert werden sollen. Die Untersuchungen fanden statt an bestimmten Aufschlüssen in den Gemarkungen Arden, Borsum, Steensfelde und Bötgerwald, wo die ältesten Bodenbeschichten ausnahmsweise noch unberührt zutage liegen. Nebenbei wurden pflanzengeo-

graphische Untersuchungen gemacht und zahlreiche Fotos von Bodenbeschichten und Pflanzengemeinschaften aufgenommen.

Sühne für einen Jagdschinder

Ein schon beharfter Einwohner aus Lindloh (Kreis Meppen) brachte Anfang Juni mit einer Schrotflinte auf etwa 40 Schritt ein weibliches Stück Rehwild zur Strecke, obwohl dieses zwei Riken führte. Von der bis zum Dezember währenden Schonzeit für weibliche Stücke nahm er also keine Notiz. Auch hat er um keine Erlaubnis für den (gegebenenfalls erlaubten) Abschluß eines Rehboodes beim Kreisjägersmeister nachgesucht. Für diesen Fall erkannte der Einzelrichter in Meppen auf eine Geldstrafe von 300 RM. Nur mit Rücksicht auf das hohe Alter des Angeklagten wurde von einer Gefängnisstrafe abgesehen.

Landwirtschaftliches Gebäude durch Feuer vollständig vernichtet

In der Nacht zum Sonntag brannte in Strüßhausen das große Wesselsche landwirtschaftliche Gebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Über 100 Fuder Heu wurden ein Raub der Flammen. Ein großer Teil des Mobiliars konnte glücklicherweise gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist zweifellos Selbstentzündung von Heu.

Ehrung der Opfer des Blutsonntags

Am Freitag jährte sich zum vierten Male der Tag des Blutsonntags in Altona, an dem durch den kommunistischen Ueberfall auf einen nationalsozialistischen Propagandamarsch zwei SA-Männer ihr Leben für die Bewegung gelassen haben. Auf dem Friedhof am Bornkamp in Altona fand aus diesem An-



laß am Freitag eine schlichte Gedenkfeier an den Gräbern der gefallenen SA-Männer Koch und Büddig statt, zu der sich außer den Vertretern der SA, die Vertreter aller Gliederungen der Partei eingefunden hatten. Die Gedächtnisrede hielt Gruppenführer Meyer-Quade, der in seiner Ansprache den Opfergang dieser beiden Helden der Bewegung würdigte.

Beim Anbordgehen ertrunken

Der englische Heizer Smith stürzte in Hamburg nachts, als er sich an Bord des im Sandtorhafen liegenden englischen Dampfers „Aire“ begeben wollte, ins Wasser und ertrank.

Von Zuge überfahren und getötet

Am Sonnabend abend wurde in Hamburg auf den Schienen des Bahnhofes Berliner Tor der 34jährige Emil B. aus Bergedorf tot aufgefunden. Er war überfahren worden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes in Hamburg

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes Generalleutnant der Flieger von Roques ist am Sonntag in Hamburg eingetroffen, um in den nächsten Tagen die Dienststellen und Schulungseinrichtungen im Gebiet der Landesgruppe Nordmark zu besichtigen.

14 Nationen beim Olympia-Sternflug

Der Luftsport bei den „Spielen“

Zu dem vom Aero-Club von Deutschland anlässlich der XI. Olympischen Spiele veranstalteten internationalen Sternflug sind nunmehr die Nennungen von 15 Nationen eingegangen. Mit neun Maschinen ist Oesterreich am stärksten vertreten. Der Präsident des Aero-Clubs von Oesterreich und des Oesterreichischen Olympischen Komitees, Fürst Rinsky, nimmt selbst an dem Fluge teil, weiter startet Graf Arco Zinneberg, den deutschen Fliegern kein Unbekannter. Es folgt dann Frankreich mit sieben Maschinen, Belgien, Polen und die Tschechoslowakei mit je fünf Flugzeugen, England, Holland und Ungarn mit vier, Italien und Schweden mit je drei und Chile, Rumänien, Spanien, Schweiz mit je einer Maschine.

Der Start ist auf den 29. Juli, 6 Uhr morgens, festgelegt. Um diese Zeit können die Teilnehmer von einem beliebigen Flugplatz starten und auf einer selbstgewählten Flugroute nach dem Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin fliegen, wo sie ausfahrungsgemäß am 30. Juli zwischen 14 und 16 Uhr eintriften müssen. Die Ausfährung verlangt die Zurücklegung einer Mindeststrecke von 500 Kilometer.

17 Kunstflieger aus acht Ländern

Im Rahmen der großen luftsportlichen Veranstaltungen gelangt auch ein internationaler Kunstflug-Wettbewerb um den „Preis der Nationen“ zur Entschcheidung, für den bisher von acht Nationen 17 der besten Kunstflieger genannt haben. Für Deutschland werden bei diesem Kampf die drei Ersten der Meisterschaft, Willi Stör, Graf Hagenburg und Frenkel, starten. Weiter sind gemeldet aus Frankreich Cavalli, Blanc, Fleurquin, aus Rumänien Papana und Prinz Cantaguzene, aus der Tschechoslowakei drei Piloten, weiter je zwei aus England und Italien und je einer aus der Schweiz und Ungarn.

Für den Kunstflug-Wettbewerb der Frauen meldeten bisher die bekannten Fliegerinnen Liesel Bach und Berta von Biffing sowie die französische Weltrekordpilotin Margje Hilsz.

Dies und das

Schalke 04 spielt in Schweinfurt

Aus Anlaß der feierlichen Uebergabe des von Konful Willy Sachs gestifteten Schweinfurter Willy-Sachs-Stadions wird Schalke 04 am 26. Juli in der neuen Anlage gegen Schweinfurt 05 antreten.

Erst zweifacher Meister

Im Budapestener Kaiserbad wurden am Sonnabend die ungarischen Schwimm-Meisterschaften begonnen. Ferenc Csik kam zu zwei Meistertiteln. Das 200-Meter-Kraulschwimmen gewann er in 2:14,8, und für die 100 Meter Brust benötigte er 1:13,8. Ueber 1500 Meter mußte sich Lengyel (20:31,6) überlassen von Grosz (20:27,6) schlagen lassen. Weitere Ergebnisse: 200 Meter Rücken: Bicskey 2:42; Turmspringen: Hidvegi 103,19 Punkte; Frauen: Turmspringen: Fonyo 68,28 Punkte; 100 Meter Kraul: Acs 1:12,4; 2. Benke 1:12,8 Min.

Funfsprung von Bord der Yacht „Mchanti“

Vom Regatta-Berichterfasser Wolfgang Frank-Hamburg, der an Bord der Segelyacht „Mchanti“ an der Nordatlantik-Regatta teilnimmt, ist heute folgender Funfsprung eingegangen: „1650 geseigte Meilen, Mittelschleife Westwinde. Zwei Flauteentage. Ueberannt fast Wal. Viel Regen. Tafelagen schaden mit Vordmitteln behoben. Schiff dicht. Proviant, Wasser allright. Feuchtigkeit beeinträchtigt Funkmöglichkeit. „Brema“ nördlich von uns. Standort anderer unbekannt. Gestern Olylon. Beigedreht gut überstanden. Heute Nordwest. Gute Fahrt. Frank-Mchanti.“

Weingärtner pfeift in Stockholm

Das Fußball-Länderspiel zwischen Schweden und Norwegen am 26. Juli in Stockholm, das die Nordländer als letzte Probe vor dem Olympia-Fußballturnier ansehen, wird von dem Offenbacher Schiedsrichter Weingärtner geleitet werden.

Eric Ny in Rekordform

Der schwedische Mittelstreckler Eric Ny, der auch für die Olympischen Spiele gemeldet wurde, befindet sich in ausgezeichnete Form. In Malmö lief er am Sonnabend bei einem Sportfest die 1000 Meter in 2:24,7 Min. und unterbot damit seinen eigenen Landesrekord um 1/10 Sekunde, womit er der seit 1930 bestehenden Weltbestleistung des Franzosen Ladoumégue auf 2/10 Sekunden nähersteuerte.

Eidgenössisches Turnfest

Das dreitägige Eidgenössische Turnfest in Winterthur erreichte am Sonntag seinen Höhepunkt. Aus der ganzen Schweiz waren 22 000 Zuschauer nach dem Festort gekommen. Auch Deutschland war mit einer Abordnung vertreten, die aber durch das Fehlen der Olympiaturner nicht allzu erfolgreich in den Kampf eingreifen konnte. Dennoch hinterließen die deutschen Gäste einen sehr guten Eindruck. Im Jahnkampfführer nach den bisher erledigten zehn Übungen der Schweizer Olympia-Sieger von 1928 Eugen Mac mit 98,5 Punkten. Von den Deutschen brachte es Reuther-Oppau auf 89,5 Punkte. Im Vorderfeld stehen weiterhin Gögels-Stuttgart, Seitz-Sindelfingen und Kammerbaum-Ruchen.

Zürich stellt sieben Meister

Wohl in der Welt einzig dastehend dürfte die Siegesserie der Ruberer von Zürich sein. In Henley bewiesen sie ihre Ueberlegenheit über Meistermannschaften der Welt, und nun gelang ihnen bei den Landesmeisterschaften der große Wurf, in allen sieben Bootsgattungen die Sieger zu stellen. Im Vierer o. St. und Zweier m. St. gingen sie sogar allein über die Strecke. Der Achter kam über 2000 Meter auf 7:18, mit 7:13,4 erzielte der Vierer hier sogar eine noch bessere Zeit. Für die Olympia-Regatta dürften der Vierer, Zweier, Achter, sowie im Einer Kuffi gemeldet werden.

Um den Mitropa-Pokal

Der Fußballwettbewerb um den Mitropa-Pokal wurde am Sonntag mit den ersten Spielen der Vorkampfrunde fortgesetzt. Einen wertvollen Sieg feierte Sparta Prag in Mailand gegen Ambrosiana mit 5:3 (3:3). Upeft unterlag in Budapest gegen Austria Wien knapp mit 1:2, nachdem die Ungarn bis zur Pause noch mit 1:0 geführt hatten.

Sportdienst der „D.E.Z.“

Das Olympia-Fußballturnier

Der Spielplan

Am Sonntag abend legte die Technische Kommission des Fußballweltverbandes (Fifa) den genauen Spielplan für die Durchführung des Olympischen Fußballturniers in der Zeit vom 3. bis 16. August fest. Der Spielplan lautet:

Montag, 3. August:

- (Spiel 1) Italien — USA (Post-Stadion);
- (Spiel 2) Norwegen — Türkei (Mommjen-Stadion);

Dienstag, 4. August:

- (Spiel 3) Deutschland — Luxemburg (Post-Stadion);
- (Spiel 4) Schweden — Japan (Hertha-Platz);

Mittwoch, 5. August:

- (Spiel 5) Polen — Ungarn (Post-Stadion);
- (Spiel 6) Ägypten — Oesterreich (Mommjen-Stadion)

Donnerstag, 6. August:

- (Spiel 7) Großbritannien — China (Mommjen-Stadion)
- (Spiel 8) Peru — Finnland (Hertha-Platz).

Zwischenrunde:

Freitag, 7. August:

- (Spiel 9) Sieger 2 — Sieger 3 (Post-Stadion);
- (Spiel 10) Sieger 1 — Sieger 4 (Mommjen-Stadion);

Sonnabend, 8. August:

- (Spiel 11) Sieger 6 — Sieger 8 (Hertha-Platz);
- (Spiel 12) Sieger 5 — Sieger 7 (Post-Stadion).

Vorkampfrunde:

Montag, 10. August:

- (Spiel 13) Sieger 9 — Sieger 10 (Olympia-Stadion);

Dienstag, 11. August:

- (Spiel 14) Sieger 11 — Sieger 12 (Olympia-Stadion).

Entscheidungsspiel um den dritten Platz:

Donnerstag, 13. August:

- (Spiel 15) Berliner 13 — Berliner 14 (Olympia-Stadion);

Entscheidungsspiel um den ersten Platz:

Sonnabend, 15. August:

- (Spiel 16) Sieger 13 — Sieger 14 (Olympia-Stadion).

Die Spiele 1 bis 12 auf den Vereinsplätzen beginnen jeweils um 17.30 Uhr. Die Spiele 13 und 14 sind für 17 Uhr angelegt. Die Anfangszeiten der Spiele 15 und 16 sind auf 16 Uhr festgelegt.

Berberer Reitturnier

Ein weiterer rumänischer Sieg

Ergebnisse: Dr. Hesse-Preis, Jagdspringen Kl. 2: 1. Oblt. Brintmann auf Prinz 0/65; 2. Wachtm. Weidemann auf Argentin, Wachtm. Pöschke auf Nike und Wachtm. Pöschke auf Zwisch je 0/66;

General Grimme-Preis, Dressurprüfung Kl. 2 (Paarreiten): 1. Frau Franke auf Trojaner mit Oblt. Sachsenbacher auf Nonne 0,6 und 0,8 = 1,4; 2. Frl. Landgraf auf Immerglüd mit Oblt. Wente auf Intrigant 1,4 und 1,8 = 2,6; 3. Frau Lindgens auf Athlet mit Herrn Lindgens auf Merkur 1,8 und 2,5 = 4,3.

Eignungsprüfung für Wagenpferde, Einzelpänner: 1. SA-Oberstabsf. Radeke mit Mary 2,0; 2. Oblt. Wente mit Kaiser 3,0; 3. Wachtm. Benede mit Prinzregent 4,3.

Dressurprüfung Kl. 2: 1. Oblt. Wente auf Intrigant und A. Staed auf Immerglüd, je 0,5; 3. Oblt. Sachsenbacher auf Fregling 0,6. 4. Graf Montgelas auf Achmed 1,2.

General Fehr. von Dalwigk-Preis (Jagdspringen Klasse 2 — Zeitjagdspringen für Verheiratete): 1. Felzerow auf Irene 49 Sek., 2. SS-Untersturmführer Bege auf Seelenruhe 56, 3. Oblt. Wente auf Stala 60 Sek., 4. Oberlt. von Senilich auf Fajan 61 Sek.

Oberst-Bräuer-Preis (Dressurprüfung Kl. 2): 1. A. Staed auf Gijela 0,5, 2. Oblt. Sachsenbacher auf Nonne 0,6, 3. Oblt. Wente auf Intrigant 0,8. — Materialprüfung für Reitpferde: 1. Hauptmann Bamler auf Ur und A. Staed auf Cherusker 2,7.

Eignungsprüfung für Reitpferde Klasse A o. M.: 1. H. Gofewisch auf Anita IV 4,75, 2. H. Clafen auf Kerbe 4,85.

Preis des X. Armeekorps (Jagdspringen Klasse M): 1. Oblt. Jachei-Rumänien auf Carpen 0 Fehler 75,4 Sekunden, 2. Croon auf Alexander 0/75,8, 3. Oblt. Sachsenbacher auf Fregling 0/77, 4. Wachtm. Lehmann auf Freidenker 81,4, 5. Oblt. Jachei-Rumänien auf Feldvara 4/69,4.

In Kürze

Der Leichtathletik-Städtekampf Oldenburg-Bremen endete im Gesamtergebnis mit einem leistungsgerechten 109:80-Punktsieg der Bremer.

Bei den Motorradrennen in Hamburg-Farmsten, denen 7000 Zuschauer beiwohnten, war Schneeweiß-Wien auf Austro-Omega der Held des Tages. Mit einer Ausnahme gewann er alle von ihm bestrittenen Hauptrennen.

Im Goldenen Rad von Buffalo in Paris blieb der Deutsche Erich Meße vor Weltmeister Lacquehay siegreich.

Die polnische Olympia-Siegerin Stanislawa Malasiewicz gewann in Warschau den 80-Meter-Lauf in der Weltrekordzeit von 9,6 Sekunden.

Die deutschen Olympia-Handballspieler trugen in Stuttgart zwei Uebungsspiele aus und siegten gegen Süddeutschland A mit 19:7 und eine zweite süddeutsche Vertretung mit 11:6.

In Halberstadt trug Deutschlands Olympia-Wasserball-Sieben einen Kampf gegen eine zweite Garnitur aus und blieb nach durchweg gleichwertigen Leistungen nur mit 5:4 erfolgreich.

DRUCKSACHEN

wie Verlobungskarten, Vermählungskarten, Geburtsanzeigen und Trauerbriefe sowie sämtliche Geschäfts-Drucksachen liefert die OTZ-Druckerei

Flachs-ernte.

Am Dienstag, dem 21. Juli, findet abends 8 Uhr im Hotel „Zur Traube“ in Carolinenfiel eine **Versammlung sämtlicher Flachs-anbauer**

statt. — Anbauer, die nicht selbst erscheinen, können einen Vertreter senden. Nichterscheinen bedeutet, daß der Anbauer seinen Flachs selbst ziehen will. Jeder Anbauer soll eine kleine Probe seines Flaches im Umfang von 10 cm mitbringen zur Feststellung des Reifegrades.

Für die Flachs-ernte werden **Arbeiter und Arbeiterinnen** gesucht und gebeten, am Dienstag selbst zu erscheinen oder ihre Adresse dem nächstgelegenen Flachs-anbauer mitzugeben.

In der Versammlung sollen sämtliche Fragen betreffend Flachs-ernte, Arbeitsregelung und Bewertung besprochen werden.

Kreisbauernschaft Wittmund
Erich Reents.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Spekerfehn

Die Brücke über die Norder Wieke

in Spekerfehn unterhalb der Schleuse Kruse wird am 22. und 23. d. Mts. wegen dringender Reparatur für jeglichen Verkehr gesperrt.

Der Bürgermeister. Hagen.

Wittmund

Im Strandvogelbezirk Carolinenfiel ist am 7. Juni d. J. ein weiß gefärbtes

Boot mit 8 Riemern und Tau mit Anker

geborgen worden. Nach den hiesigen Feststellungen gehörte das Boot früher zu dem abgewrackten Dampfer „Ultmark“ der Hamburg-Amerika-Linie.

Der unbekannte Eigentümer wird hierdurch aufgefordert, binnen einer Frist von 6 Wochen vom Tage der Bekanntmachung ab seine Eigentumsrechte bei dem unterzeichneten Strandamt in Wittmund schriftlich oder mündlich anzumelden. Wird bis zum Ablauf dieser Frist ein Eigentumsrecht nicht geltend gemacht, so wird mit dem Boot nach den Bestimmungen der Strandungsordnung verfahren werden.

Wittmund, den 18. Juli 1936.

Der Strandhauptmann. Kreuzberger.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

In das Handelsregister ist eingetragen: am 29. Juni 1936 in Abt. B, Nr. 195, bei der Firma NS-Gauverlag Weser-Ems Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Oldenburg, Zweigniederlassung Emden.

Die Schreibweise der Firma ist geändert in: NS-Gauverlag Weser-Ems, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist von Oldenburg nach Bremen verlegt.

Die Procura des Verlagsdirektors Albert Paul in Emden ist erloschen. Dem Verlagsleiter Hans Paetz in Emden ist in Abänderung seiner bisherigen Procura Einzelprocura mit Beschränkung auf die Zweigniederlassung Emden erteilt. An den stellvertretenden Verlagsleiter Werner Freese, den Hauptbuchhalter Hans Bohm und den Revisor August Fittje, sämtlich in Bremen, an Fittje in Abänderung seiner bisherigen Procura, ist in der Weise Gesamtprocura erteilt, daß je zwei der Gesamtprokuristen vertretungsberechtigt sind.

Durch Gesellschaftsbeschluss vom 29. November 1935 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 1 (Firma), 2 (Sitz) und 16 (Bekanntmachungen) geändert.

Amtsgericht Emden.

Wittmund

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Leerhase Band 18 Blatt Nr. 1091 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 17. September 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Marktplatz, Zimmer Nr. 7, versteigert werden. Lfd. Nr. 1, Gemarkung Leerhase, Kartenblatt Nr. 22, Parzelle Nr. 173/90, Grundsteuerunterlagen Nr. 827, Gebäudesteuerrolle Nr. 391, bebauter Hofraum, Dorflage Leerhase, Größe 9,27 Ar, Gebäudesteuerungswert 210 Mark. Der Versteigerungswert ist am 22. April 1936 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Bädermeister Johannes Fjardes in Leerhase eingetragen. Bieter müssen mit Sicherheitsleistung rechnen.

Amtsgericht Wittmund, den 18. Juli 1936.

Verloren

Verloren Gürtel von blauem Sammetmantel Abzugeben gegen Belohn. an die DZ., Aurich.

Heirat

Heirat!

Selbständ. Handwerker sucht Bekanntschaft eines häuslichen Mädchens nicht unter 28 Jahren zueinander baldiger Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften möglichst mit Bild unter L 618 an die DZ., Leer.

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht zwei leichte **Auto-Fahrgestelle** oder Räder mit Achsen (Sanomag od. ähnl.). Wilhelm Osterkamp, DZ-Spekerfehn. Ferkel zu verkaufen. D. D.

Wo

kann ich ca. 30 bis 3 1/2 Monate alte

Junghehnen

Ostfriesische Möve, kaufen? Iderhoff, Pewsum. Schatthaus.

Wir haben laufend Verwendung für

Jungschafe und Lämmer

und bitten um Angebote.

Ostfriesischer Milchschafzuchtverein e. V. Norden
Fernsprecher 2085

Anzukaufen gesucht

20 bis 30 Stück beste Rubfälder

mit gutem Leistungsnachweis

Offerten erbittet

G. Stofmann, Pewsum.

Zu verkaufen

Kraft Auftrags werde ich am **Donnerstag, dem 23. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** in **Neckebüll bei Hage** am Breiten Wege

ca. 3 Diemate

Hafer

auf dem Halm

im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen.

Hage, den 20. Juli 1936.

Schmidt, Preußischer Auktionator.

Gastwirt **H. Post, Upshört,** beauftragte mich, meine

Gastwirtschaft „Friesenbof“ in Upshört

bestehend aus den **kompl. Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit gr. Saalbetrieb, Klubzimmer, Viehwage und reichlich 2 ha Ländereien**

zum Antritt nach Uebereinkunft zu verkaufen oder zu verpachten.

Liebhaber wollen sich baldigst mit mir oder meinem Auftraggeber in Verbindung setzen.

Friesenburg, A. Busch, Preuß. Auktionator.

Habe einen kompl. **Glattdrehstuhl**

billig zu verkaufen. **Johannes Harms, Schmiedemeister, Middels-Osterloog.**

Eine ältere **Stute**

mit **Stutjüllen** zu verkaufen. **Geschwister Müller, Woltersterborg** bei Rorichum.

Zu verkaufen eine **9jähr. Stute**

ganz erftl. Einpänner, sowie ein bester erstklassiger **2jähr. Wallach** mit Abstammung. **Aurich, Telephon 529.**

Schöne 5 Wochen alte **Ferkel**

verkauft. **Hinrich Hinrichs Warfingsfehn-West 1, Norderwieke Nr. 8**

Verkaufe **1a Langstroh**

ab Lager Groothusen. **E. Smidt, Hamswehrum, Telephon bei: Pewsum 123.**

3 Aquarien

schöner Zimmerschmuck, mit seltenen Fischen und Pflanzen besetzt, billig zu verl. **Emden, Faderntor 4, oben**

Verkaufe den recht gut gerat. **Hafer und Roggen**

v. einigen Mehes Land, geteilt od. im ganzen. Zahl.-Beding. nach Uebereinkunft. **J. W. Gerdes, Walle, bei der Haltestelle.**

30 versch. Jubiläumstaler

u. ostfriesische Gedenkmünzen, auch ein **Upstalsboomtaler**, zu verkaufen. Zu erfragen unter **€ 108** bei der **DZ., Emden.**

Gut erh. Auto

7täger, steuerfrei, geeignet als Mietwagen, zu verkaufen. Näheres unter **€ 113** in der **DZ., Emden.**

Zu verkaufen ein **BMW-Motorrad**

in tadellosem Zustande, 200 ccm, mit elektr. Licht und Supe. Zu besichtigen bei **Schmiedemeister Dieker Schweindorf.**

Sung! Sung!

An schnell entschlossenen Käufer verkaufe ich äußerst günstig meine **8/28 viertürige Ford-Vimouline**. Der Wagen ist einwandfrei in Ordnung. **Joh. Tholen, Wittmund, Telephon 45.**

Zu mieten gesucht

3-4-Zimmer-Wohnung mit Küche zum 1. 9. oder später zu mieten gesucht. Angebote unter **€ 107** an die **DZ., Emden.**

Ehepaar mit Kind sucht ein **möbl. Zimmer**

Schriftl. Angebote u. **€ 109** an die **DZ., Emden.**

Ein trockener Keller

zum Kartoffellagern gesucht. Angebote m. Preisang. unt. **€ 111** an die **DZ., Emden.**

Gesucht zum 1. August ein **möbl. Zimmer**

mit voller Pension. Schriftl. Angebote unt. **€ 273** an die **DZ., Aurich.**

Zu vermieten

Eine schöne abgeschlossene **Untertwohnung** mit Veranda und Balkon zum 1. oder 15. August für **48 Mark** zu vermieten. Zu erfragen unter **€ 112** bei der **DZ., Emden.**

Haus mit großem Garten

in **Georgsheil** zum 1. Sept. zu vermieten. Angebote an **Frau Weikens, geb. Dthmer, Hörhusen** bei Weener.

Kleine Untertwohnung

an junges Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen unter **€ 115** bei der **DZ., Emden.**

Stellen-Angebote

Gesucht zum 1. August ein **Tagesmädchen**

Joseph Rohde, Kolonialwaren-Geschäft, Emden, Eggenastr. 6.

Zum 1. August ein **junges Mädchen** gesucht.

Wienenga, Emden, Neutorstraße 11, II.

Gesucht zum 1. 8. od. später ein zuverlässiges jüngeres **Mädchen**

Meldungen Mittwoch nachm. **Frau Hanna Meinhardt, Beer, Bremer Str. 61.**

Gesucht auf sofort eine **Hausgehilfin**

E. Wingers, Neuharlingerfel.

Wegen Erkrankung meiner jetzigen **ältere Stütze**

aus gutem Hause zu allein-stehender Dame alsbald gel. **Meents, Aurich, Hoheb. Weg 24.**

Gesucht zum möglichst baldigen Antritt **Buchhalter(in)**

welcher mit der dopp. amerif. Buchführung vertraut ist. Maschinenschreiben u. Stenographie erwünscht. Bewerbungen sind zu richten an **J. E. Duis, Eisenhandlung, Aurich.**

Wegen Erkrankung meines jetzigen Suche auf sofort ein **Dienstmädchen**

E. Meinen, Spekerfehn

Verkaufe fast neue **Handschreibmaschine** (Lang)

Suche für meinen Geschäftshaus halt ein **ehrliches zuverlässiges Kinderliebes**

junges Mädchen

von 16-20 Jahren, bei Familienanhang und Gehalt. 1 bis 2 Küche sind zu melten. **Fotko Janßen, Timmel, Tel. 50.**

Aurich

Für die **Wäsche!**

Burnus Dose 49 Pfg. Geme Paket 25, 48 u. 90 Pfg. Persil, Bergolin, Seifenpulver, Weichsoda Kernseife Stück 12-25 Pfg. Schmierseife Pfund 24 Pfg. **S. Bredendiek, Aurich.**

Bestellungen auf:

Wintertwitten Incarnatlee

Welsches Weidelsgras Landsberger Gemenge

Sommertwitten Beluschten

Adersbörgei Herbststängelamen

sowie **Hochzucht Saatgetreide** (Pettusker Saatroggen usw.)

erbitten wir bis zum **25. Juli 1936**

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Gesellschaft

L. G. m. H. - Aurich Emden Straße (Waller Weg) — Fernsprecher 564

Suche zum 15. 8. ein junges **Mädchen**

nicht unter 20 Jahren, für den Haushalt, die etwas im Laden mithelfen kann. Zuschriften unter **€ 114** an die **„DZ.“, Emden.**

Gesucht **zwei Landarbeiterfamilien**

zu November und Mai. **Johann Meyer, Bergeborf-Ohe, (Delmenhorst-Land).**

Habe **Sichten und Binden**

in Akford zu verg. Evtl. w. Unterkunft mit Kost gegeben. **Jan Meinders, Albargen.**

Suche einige **fire Sichter**

Kantheu oder Erbsentaff gratis. **Penning, Schoonorth, Telephon: Wirdum 11.**

Stundenhilfe

für vormittags auf sofort gesucht. **Frau Kruse, Aurich, Leerer Straße 9.**

Tüchtiger **Malergehilfe**

für dauernde Arbeit per sofort gesucht. **Joh. Meyersrenten, Edewecht i. Oldbg.**

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen sucht **Stellung im Haushalt** evtl. auch mit im Geschäft, zum 1. 8. 36. Zuschriften unter **€ 110** an die **DZ., Emden.**

Motorist u. Kraftwagenführer

in Kl. 2 u. 3 sucht Stellung. Angebote unter **€ 272** an die **DZ., Aurich.**

Junges Mädchen, 22 Jahre alt,

sucht **Stellung** in bürgerlichem oder Geschäftshaus. Zu erfragen bei der **DZ. in Emden.**

Bestellen Sie noch heute die DZ!



Die **Kriegerkameradschaft Marcardsmoor** feiert am **Sonntag, d. 26. d. M.** ihr diesjähr.

Sommerfest

1.30-2.30 Uhr: Empfang auswärtiger Kameradschaften, Gefallenenerkennung, Umzug, Preisverteilung für Kameraden

Abends 8 Uhr: **Großer Ball** im Scharnhorst'schen Saal Hierzu ladet herzlich ein **der Vereinsführer der Wirt Karujell und Buden am Plage!**

Der Uebergang

über unsere Ländereien in der Westferne unter Wiegboldsbur ist hiermit strengstens

verboten

Claffen, Athwerdum Bos, Wiegboldsbur

Heber 23000

Leser sichern Ihnen den Erfolg Ihrer **Anzeige!**

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „DZ.“
vom Dienstag, dem 21. Juli 1936

Der Arzt im Waffenrock / Von Hauptmann a. D. Gerhard Scholz

Der Weltkrieg hat für die deutsche Wehrmacht, zu der im Verlaufe des Ringens rund 13 Millionen Mann einberufen wurden, eine Gesamtverlustzahl von 2 036 897 Gefallenen und vermißt Gebliebenen gebracht. Außer den Gefallenen wurden in der deutschen Wehrmacht 5 686 937 Mann, darunter rund 100 000 Offiziere, verwundet. Durch mehrfache Heilbehandlung verwundeter und kranker deutscher Krieger ergibt sich die fast die gesamte Kriegsstärke der Wehrmacht erreichende Ziffer von 13 Millionen von Behandlungsfällen in Feld und Heimat.

Bei allen am Großen Kriege beteiligten Mächten wurden 19 Millionen Kämpfer verwundet. Davon sind 3,5 Millionen invalide geblieben. In diesen gewaltigen Zahlen widerspiegelt sich die Größe des Heldentums aller derjenigen, die für die Landesverteidigung eingetreten sind und dafür gelitten haben. Diese Zahlen lassen aber über den furchtbaren Ernst des Krieges keinen Zweifel. Aus den Reihen der deutschen Wehrmacht des Weltkrieges sind (rund) 19 Prozent, also ein Fünftel der Offiziere (darunter 24 Prozent, ein Viertel des aktiven Bestandes) und (rund) 14 Prozent vom Hundert der Unterführer und der Mannschaften gefallen.

Auf je 35 Einwohner Deutschlands ist demnach ein Frontsoldat gestorben. Das lehrt die Wahrheit des auch heute und in Zukunft geltenden alten Soldatenwortes, daß nicht jede Kugel trifft. Es rechtfertigt Zuversicht für jeden einzelnen. Auf der anderen Seite aber bleiben die Blutopfer, die der Krieg verlangt, schwer genug.

Für den Dienst an den Opfern des Krieges ist der Arzt im Waffenrock bestimmt. Er soll die vom Feinde wund geschlagene Wehrkraft wieder herstellen, helfen und heilen. Dieser Dienst heißt Männer und Soldaten. Er ist Pflege zur Erhaltung des Lebens und der Kraft. Der Arzt im Waffenrock, der Sanitätsoffizier mit seinen Gehilfen, gehört in die Mitte der Wehrmacht. Es ist dabei gleich, ob sich seine Dienststelle beim Heere, bei der Luftwaffe oder auf einem Panzerschiff befindet. Wie dem Soldaten mit der Waffe, stellt der Krieg dem Sanitätsoffizier die größten und schwersten Aufgaben. Er ist die Probe auf sein Können im Ernstfall. Zum Erwerb der Befähigung dazu und zur Vorbereitung des Heilfürsorgebetriebes im Kriege dient die Arbeit im Frieden.

Ein schwerer Irrtum wäre aber die Ansicht, damit sei die Arbeit des Sanitätspersonals bei der Wehrmacht erschöpft. Der Sanitätsoffizier ist vielmehr einer der ersten Führer aus den Reihen der Wehrmacht, der dem jungen Dienstpflichtigen vor Augen kommt, wenn er sich zur Musterung stellt. Er ist der Mann, der den Wärter auf die körperliche und allgemeine geistige Tauglichkeit zum Wehrdienst untersucht. Die Feststellung der Tauglichkeit aller Angehörigen der Wehrmacht, einschließlich der Offiziere, die dauernde Überwachung der Gesundheit bei den Führern und der Mannschaften, die Anleitung und Dienstaufsicht bei der Innehaltung aller für die dauernde Gesundheitspflege erforderlichen Maßnahmen einschließlich der Nahrungsmittel- und Speisezubereitungsaufsicht, und die Heilfürsorge bei Dienstunfällen und Erkrankungen sind die hauptsächlichsten Aufgaben des Sanitätspersonals der Wehrmacht im Frieden. Wie bei allen sonstigen Soldaten gehört eine dauernde fachliche Fortbildung und Übung dazu.

Einmal waren die Kriege gefürchtet auch wegen der regelmäßigen Begleitung durch Seuchen. Sie haben oft Verluste erzeugt, die denjenigen der Gefechte nicht nachstanden. Einmal wurde ein beträchtlicher Teil der Mannschaften während langer Dienstzeit früh invalide; zur Zeit Napoleons lagen Zehn-

tausende verwundeter und sterbender Krieger fast hilflos auf der Waghals. Heute gehören dazugehörige Dinge der Vergangenheit an.

Etwa in die Mitte des 18. Jahrhunderts, ins Zeitalter Friedrichs des Großen, fällt die nun regelmäßig und ausbreitet werdende Zuordnung von Ärzten zur Truppe; wer erinnert sich nicht daran, daß kein Geringerer als Friedrich Schiller als „Chirurgus“, wie der frühere Titel hieß, oder wie man heute sagen würde, als Unterarzt beim Regiment Dienst getan hat?

Einmal haben Alkohol und ein aufs Gesicht gedrückter Essigschwamm als Behelfsmittel zur Betäubung während kriegsmäßiger Amputationen dienen müssen; heute ist eine Fülle von lindernenden Betäubungsmitteln vorhanden. Aus dem Anblide des namenlosen Glens auf den Schlachtfeldern des 18. Jahrhunderts ist die Einrichtung des Sanitätspersonals beim Heere und dann bei der gesamten Wehrmacht hervorgegangen. Das ist nicht nur zu einer menschlichen Wohltat für Millionen von Kämpfern geworden, sondern hat in steigendem Maße dazu geführt, daß nunmehr Hunderttausende, die früher dem sicheren Tode preisgegeben waren, erhalten bleiben und dem Heere nach der Wiederherstellung größtenteils wieder eingereiht werden können. Es läßt sich für das 20. Jahrhundert der Satz aufstellen, daß eine Truppe ohne Arzt und Hilfspersonal nicht einsatzfähig ist. Die Wirkung der Waffen kann kein Arzt hindern; danach zu heilen und vorher dafür zu sorgen, daß eine gesund erhaltene Truppe ihre Waffen zur Wirkung bringt, ist seine Aufgabe. Die Truppe und der Arzt gehören zusammen; dieser ist der treue Gefährte jener, bis mitten aufs Schlachtfeld, wo er alle Not und Gefahr mit ihr teilt. Er ist ihr Freund, der ihr hilft, wo immer Menschen helfen können. Die Leistung der deutschen Ärzte im Weltkrieg ist ein Ruhmesblatt, das kein Soldat vergessen kann.

Die Achtung, die dem Arzt entgegengebracht wird, ist verknüpft mit seinem Können. Dieses ist eine Frage der Ausbildung. Von den bescheidenen Anfängen im 18. Jahrhundert war es ein weiter Weg bis zur Gegenwart. Dabei hat die Truppe den Arzt schätzen gelernt. Eine böse Kritik an der angeblich mangelhaften Vorbildung der Truppenärzte hat das bald verbreitete Wort von dem „Alkoholmittel Aspirin“ hingeworfen; dabei wurde leichtfertig übersehen, welches hohe Ausmaß an Können, Wissen und Bildung die deutschen Truppenärzte im Weltkrieg ausgeübt haben. Es wurde von keinem Fremdstaat übertriften. Die Erhaltung der Millionenzahl von Kämpfern, die unser Volk an die Front geschickt hat, ist den deutschen Ärzten in der Wehrmacht für immer zu danken. Der Frontkämpfer des Großen Krieges weiß,

in welcher tiefer innerer Bedeutung des Wortes der Arzt im Waffenrock Kamerad und Helfer gewesen ist.

Der Arzt ist ein Angehöriger der Wehrmacht mit dem Range der Offiziere, vom Fähnrich an bis zum General; seine Abzeichen sind diejenigen der Offiziere. Zur Unterscheidung trägt der Sanitätsoffizier blaue Besatzstreifen und eine blaue Unterlage unter seinem Ärmelstück. Es ist die Farbe, die bei der bunten Uniform der alten Armee bis zum Weltkrieg das Gattungskennzeichen der Sanitätsoffiziere gewesen ist. Die Abzeichen zur Unterscheidung der Dienstgrade vom Fähnrich im Sanitätskorps bis zum Generalarzt sind völlig diejenigen der übrigen Offiziere. An Stelle der sonst vorhandenen Nummer oder des Namenszuges des Truppenteils führen die Sanitätsoffiziere das allgemeine Arztabzeichen, den Aesculapstab mit der Schlange, das Sinnbild der Heilkunst, auf dem Schulterstück.

Bei der Truppe sind die Ärzte den militärischen Befehlshabern (Kommandeuren) zugeteilt; sie gehören zu ihren Stäben und sind ihre fachlichen Berater und Gehilfen, ähnlich wie die Generalstabsoffiziere dies für die Truppenführung sind. Als Führer geschlossener Sanitätsverbände (Sanitätskompanien, Sanitätslager und Lazarette) besitzen die leitenden Sanitätsoffiziere volle Befehlsgewalt, wie jede andere Gattung des Offiziers nach Dienstgrad und Bereich. Allgemein bekannt ist die „Rote-Kreuz-Flagge“ als das Kennzeichen des Gesundheits- und Heildienstes auch im Frieden. Im Kriege gilt das Rote Kreuz als ein Schutzzeichen für Verwundete und ihr Pflegepersonal; alle Personen des Sanitätsdienstes tragen im Kriegsfalle am linken Oberarm die weiße Binde mit dem Roten Kreuz. Ihnen ist die Beteiligung am Kampf völkerrechtlich untersagt; dafür sollen sie völkerrechtlich Schutz gegen den Angriff genießen. Im Kriegsfalle wird die Rote-Kreuz-Flagge deutlich und weit hin sichtbar gezeigt; sie ist von der Tarnung ausgenommen, die sonst zum beherrschenden Geheiß des neuzeitlichen Krieges geworden ist. Die Verwundeten und ihr Pflegepersonal gelten als aus der kämpfenden Front ausgeschieden. Die Waffen, die das Sanitätspersonal trägt, sind ausschließlich zur Selbstverteidigung bestimmt.

Der Sanitätsoffizier werden will, muß selbstverständlich im vollen Umfange tauglich zum aktiven Wehrdienst sein; vor dem Eintritt in die fachliche Laufbahn erfolgt eine grundlegende allgemeine Ausbildung, ähnlich wie sie jeder andere Soldat erfährt, bei der Truppe. Wer im einfachen Mannschaftsdienst nicht genügt, ist für die Laufbahn eines Sanitätsoffiziers ungeeignet. Eine erste Bewährungsprobe im Frontdienst geht voraus. Sie ist deswegen unerlässlich, weil der Sanitätsoffizier nicht nur befähigt sein muß, den Truppendienst sachkundig zu beurteilen, sondern weil er ihn, bis in hohe Dienstgrade hinauf, durch Tag und Nacht, Marsche, Lager, Quartier, Übung und Gefecht begleiten muß.

Rätsel um das Auge / Farbenhören oder „Tonsehen“? — „Klarinettenlöwe sind grün“

Manche Menschen hören Farben, d. h. die Tonwahrnehmung ist bei ihnen mit Farbenempfindungen verbunden. Ihre akustischen und optischen Wahrnehmungszentren sind offenbar derart eng verschaltet, daß bestimmte akustische Eindrücke von ebenso bestimmten optischen Vorstellungen begleitet werden. Der Ausdruck „Farbenhören“ ist eigentlich ungenau. Logischerweise müßte man diese Erscheinung als „Ton-Sehen“ bezeichnen, denn der Mensch hört keine Farbe, sondern sieht Töne. Ihm klingen nicht die Farben, sondern ihm leuchten die Töne. Unter

besonders stark empfindsamen Menschen, Charakteren in jenem zwischen Gesundheit und Krankheit liegenden Grenzgebiet, sind zahlreiche Menschen mit der Fertigkeit des Farbenhörens ausgestattet. Gewöhnlich tritt die Gabe des Farbenhörens erblich und familiär auf. Zwei kleine Brüder aus einer solchen Familie von Farbenhörern pflegten sich allwöchentlich mehrere Male zu verprügeln, weil sie beim Klang bestimmter Geräusche verschiedene Farben hörten. Während der eine behauptete, daß die Eisenbahn blau rattert, vertrat der andere die Ansicht, daß

Kulturspiegel

Indien-Expedition heimgekehrt

Dieser Tage hat die deutsche Indien-Expedition Paul Hartmaier, die im vergangenen Herbst auf drei kleinen Autos die Ausreise antrat, an der Grenze bei Nagas zum ersten Male wieder deutschen Boden betreten. Nach dem Ergebnis des bisher ausgewerteten Materials dieser Lichtbild-Expedition nach Indien stellt sie sowohl für die deutsche Forschung wie auch für die deutsche Kraftfahrzeugindustrie einen beachtenswerten Erfolg dar. In monatelanger Fahrt durchstreifte die Wagenkolonne die weiten sumpfigen Niederungen der nordindischen Dschungel, die nahezu undurchdringlichen tropischen Urwälder des südlichen Berglandes und auch eiserne Regionen des Himalaja. Eines der denkwürdigsten Ereignisse bildete das Zusammentreffen mit der englischen Himalaja-Expedition in Darjeeling, wo Hartmaier außerdem Gelegenheit hatte, einem tapferen tibetischen Bergführer der deutschen Nanga-Parbat-Expedition die diesem verliehene Auszeichnung zu überreichen. Rauschende Eingeborenenfeste wurden miterlebt und zur Vorführung in die Heimat in Bild und Film festgehalten, die herrliche indische Baukunst an erhabenen Tempeln und Grabmälern studiert. Immer wieder glückte den Indiensfahrern trotz Fiebers und anderer Gefahren auf ungebahnten Wegen und über brüdenlose Flüsse der Vorstoß in abgelegene Gebiete. Das zähe Durchhalten der Deutschen rettete oftmals aus den kritischsten Situationen. Nach erfolgreichem Abschluß der Expedition wurden die Wagen in Colombo zur Rückkehr auf dem Seeweg verladen. Am 5. Juli legte der Dampfer in Antwerpen an, von wo aus die Rückkehr zur deutschen Grenze wiederum auf eigener Achse erfolgte.

Künstlerwettbewerb „Alt Hildesheim im Bild“

Die Stadt Hildesheim beabsichtigt, unter den in unserer niedersächsischen Heimat (Provinz Hannover, Braunschweig, Bremen und Oldenburg) geborenen oder dort ansässigen Künstlern, die der Reichskammer der bildenden Künste angehören, einen Wettbewerb zur Erlangung von Bildern aus dem Stadtgebiet des alten Hildesheim zu veranstalten. Die Bedingungen des Wettbewerbs werden von der Stadtverwaltung in Hildesheim ab 25. Juli kostenlos abgegeben.

Wiederherstellung der Schlösser Rubens!

Zum 300. Todestag des flämischen Malerfürsten

Der 300. Todestag Peter Paul Rubens, der 30. Mai 1940, wird in ganz Flandern festlich begangen werden. In Antwerpen wird aus Anlaß des Gedentages eine große Rubens-Ausstellung stattfinden. Die Stadt Antwerpen wird die Patrierwohnung Rubens in Antwerpen und sein bekanntes prächtiges Landhaus „Steen“ in Elwynt bei Billooore, das Rubens im Jahre 1635 kaufte und in dem er seine glücklichste Zeit mit seiner zweiten Gattin Helene Fourment verlebte, wiederherstellen und zu Museen umgestalten.

Nicht weit von Schloß Steen wohnte David Teniers auf seinem Gut „Den Drie Tore“, das heute noch besteht. Rubens und Teniers waren gute Nachbarn. Auf ihren Landhäusern waren Jordan, de Vos, Kambants, die beiden Seghers und andere Meister gern gesehene Gäste. Von der reichen Ausstattung des Schlosses Steen, das Ludwig XV. während des Feldzuges im Jahre 1746 als Quartier diente, ist nicht mehr viel übrig geblieben. Drei Jahrhunderte sind an dem Schloß nicht spurlos vorübergegangen. Die Stadt Antwerpen beabsichtigt, Schloß Steen in alter Pracht wiederherzustellen.

Vorgeschichtliche Grabungen bei Lüneburg

In der Umgegend von Lüneburg sind in letzter Zeit durch den Museumsverein größere Grabungen vorgenommen worden, die ein glänzendes Ergebnis gezeitigt haben. So wurde u. a. ein Badofen freigelegt; gebrannte Steine mit muldenförmigen Vertiefungen lassen auf das Vorhandensein eines ausgedehnten Heizröhrensystems schließen. Ferner fand man eine alte Grabanlage aus der mittleren Bronzezeit. In der Mitte des Hügelstief man auf eine Steinpackung und am Fuße dieser Packung lag eine edelgeformte bronzene Lanzenspitze mit Resten des Holzschafes. Ebenfalls wurde ein ausgehöhlter Urnenfriedhof der langobardischen Eisenzeit ausgegraben, der leider beim Umbrechen der Heidefläche durch den Pflug fast vollständig zerstört wurde.

Bücherchau

Am laufenden Band. Von Heinrich Hauser. Verlag Hauserpresse, Frankfurt am Main.

otz. Der bekannte Schriftsteller Heinrich Hauser hat sich für sein neues Werk ein ganz besonderes Thema ausgesucht. Er hat den Arbeitstisch verlassen und ist in die größte Automobilfabrik, die es in Deutschland gibt, ge-

gangen und hat sich in Wochen und Monaten hier zeigen lassen, wie Autos entstehen. Am laufenden Band werden die Wagen zusammengebaut und verlassen zu Hunderten jeden Tag die Hallen der Fabrik. Hauser zeigt uns ein äußerst lebendiges Bild vom Werden des Automobils und hat das Thema Automobilbau völlig neuartig, aber um so interessanter zu gestalten gewußt. Heute ist die Anteilnahme am Automobilbau viel größer geworden als früher, und es wird sehr viel gesprochen und geschrieben über die Motorisierung Deutschlands, über diesen und jenen Wagentyp, über den Abiack, die Behandlung des Wagens, seine Pflege usw. Aber sehr wenig bekannt ist in weitesten Kreisen trotzdem die eigentliche Erzeugung des Autos, und unter Millionen Kraftfahrern sind nur wenige zu finden, die sich eine Vorstellung von der Arbeitsmethode, die die Motorisierung Deutschlands erst ermöglicht, machen können. Man merkt es beim Lesen gleich, daß der Verfasser alles aus unmittelbarem Erleben gestaltet. Besonderer Wert ist auf die Wiedergabe von guten Bildern gelegt worden, und der Name des in Deutschland bestens bekannten Lichtbildners Dr. Paul Wolff bürgt für die Güte der etwa hundert zum Teil ganzseitigen Aufnahmen. — Das Buch gehört in die Hand eines jeden Kraftfahrers und wird ohne Zweifel zur Bereicherung seines Wissens wesentlich beitragen. F. A.

Handelsmarine-Fibel. Von Schiffbaudirektor Hermann Hildebrandt. Verlag „Offene Worte“, Berlin W 35.

otz. Der Verlag „Offene Worte“ hat sich ein Verdienst erworben durch die Herausgabe verschiedener Fibel über die Kriegsmarine, die Marine-Geschichte, die ehemaligen Kolonien usw. Ebenso wertvoll wie diese Bücher ist die Fibel über die Handelsmarine. Der Verfasser versucht, innerhalb von gut 130 Seiten einen umfassenden Ueberblick über die Laufbahn des Seefahrers und die Werkstatt des Schiffbaus zu geben. Fast sechzig Bilder und Zeichnungen sind in den Text eingebaut, die sehr viel dazu beitragen, daß der Leser den oft nicht leichtesten Stoff auch gut versteht. Die Fibel berichtet über die verschiedenen Reedereien des In- und Auslandes, über Dampfer und Segler aller Art, über Wasserdrängung, Feuerlöcher, Geschwindigkeit der Fahrzeuge, über die Gesteine und vieles andere mehr.

fe grün fahre, und über diese Farben-Dissonanz gerieten sie in Streit.

Trotz dieser Abweichungen sind gewisse Grundregeln der Farbenakustik unverkennbar. Die Vokale e und i werden gewöhnlich hell, o und u als dunkel empfunden. Verbindungen der Einzelvokale zu Doppellauten ergeben die entsprechenden Mischfarben. Wird i rot und u blau gehört, so erscheint u violett. Die Tonarten Es-Moll, H-Dur, A-Dur werden gewöhnlich dunkelfarbig, Fis-Dur wird hell, Fis-Moll in einer eiskalt grellen Farbe wahrgenommen. Ein farbenhörender Sänger behauptete, an der Reinheit der auftretenden Farbe die Güte des von ihm gesungenen Lautes zu ermessen. Ein Freund des Psychologen Behöfer empfand den Ton der Klarinette grün, den der Oboe als chromgelb, den der Flöte als azurblau. Schumann schreibt über eine Sammlung von Musikstücken: „Die hervorsteckendste Farbe der ganzen Sammlung ist überhaupt ein gemüthliches Blau; nur selten nimmt er (der Komponist) grellere, grauer zu seinen Schilderungen.“ Hans v. Bülow rief seinen Musikern vom Dirigentenpult herab zu: „Röter spielen!“ Ein anderer Musiker empfand die A-Dur-Melodie im Scherzo der Schubert'schen C-Dur-Symphonie „so sinnig, so heiß und saftgrün, daß mir immer zumute wird, als atmete ich zur Mittagszeit den Duft junger Tannenpöcklinge — nein! wenn A-Dur nicht Grün bedeutet, so verstehe ich mich nicht auf die Farbenlehre der Tonarten“.

Da das Farbenhören eine unwillkürliche, zwangsläufige und von der Umgebung unabhängige Farbensensibilität ist, die sich mit den Farben der Umwelt zu Mischfarben vereint, kann der Hörer in sehr unangenehme Situationen verwickelt werden, wenn seine akustische Farbensensibilität mit der optischen der Umwelt in Konflikt gerät. Ein Farbenhörer empfand den zweiten Akt des Tristan als rot. Wählte der Regisseur als Grundfarbe für die Szenerie dieses Aktes Grün, so verwandelte sich ihm das Bühnenbild beim Erklängen der Musik in ein farbloses Grauweiß. Viele Farbenhörer treiben mit ihrer Fertigkeit einen Kult und benutzen oder besser gesagt missbrauchen sie, um sich ihrer Umgebung durch den Hinweis auf ihre Schöpferkräfte interessant und bewundernswert erscheinen zu lassen. Daher verlieren sich Erlebnis-schilderungen von Farbenhörern oft ins Phantastische und tragen den Stempel der unwahrscheinlichen Uebertreibungen.

Irrtümer von einst

Irrtümer von einst

Während des Deutsch-Französischen Krieges kam ein junger badischer Offizier in das Quartier geritten und fragte den Posten, der vor dem Gebäude des Generalfeldmarschalls von Moltke postiert war: „Wo ist Moltke?“ Der Generalfeldmarschall, der dies durch das offene Fenster gehört hatte, machte dem Offizier über seine Respektlosigkeit Vorwürfe. „Wenn Sie noch wenigstens Herr Moltke gesagt hätten“, meinte er. Der Offizier war über seinen Fehler zuerst sehr erschrocken, sagte aber dann: „Erzählen, verzeihen Sie, aber wir haben auf der Schule niemals gelernt zu sagen Herr Alexander oder Herr Cäsar, sondern wir sagten einfach Alexander, Cäsar. Aus diesem Grunde sagte ich auch Moltke“.

In einem ostpreussischen Dörfchen gab es vor dem Kriege einen Grenzstreit. Da die Sache weit zurücklag, forderte der Landrat den Gemeindevorsteher auf, die ältesten Leute zu vernehmen. Hierauf antwortete der Vorsteher mit folgendem Schreiben: „Leider kann ich die hohe Verfügung des Herrn Landrates nicht durchführen, da die ältesten Leute unseres Dorfes vor einigen Jahren verstorben sind“.

Menschen, die Begriffe wurden

Als Name bekannt, als Mensch vergessen — Ein Spaziergang durch Alltagsbegriffe

Von Dr. Hermann Hobbing

Unsere Generation weiß noch recht gut, daß Graf Zeppelin der Schöpfer des modernen Riesenluftschiffes ist. Aber schon in ein paar Jahrzehnten wird vielleicht der Mensch hinter dem Begriff, den er schuf, verblaßt und vergessen sein. So merkwürdig es klingt: die Menschheit gewöhnt sich viel leichter an den Gebrauch eines Begriffes, als sie sich mit der Person, die ihm den Namen gab, befaßt . . .

Graf Zeppelin würde damit ein Schicksal teilen, das unzählige Erfinder und Gelehrte, oft aber auch nur ganz zufällig berühmt gewordene und schnell wieder vergessene Persönlichkeiten ereilte. Wohl nur die Fachleute wissen etwas Näheres über den Konstrukteur des Schwerölmotors, Rudolf Diesel, der kurz vor dem Weltkrieg auf einer Fahrt über den Armeekanal auf geheimnisvolle Weise von Bord verschwand. Hunderttausende von Metallarbeitern kennen die Bessmerbirne, das unerlässliche Werkzeug der modernen Stahlherzeugung, aber wer kennt den englischen Chemiker Sir Henry Bessemer, der sie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erfand? Noch krasser ist der Fall der Pioniere der Elektrizität Volta, Ohm, Ampère, von denen bestenfalls in der Physikstunde etwas berichtet wird, während die Begriffe, die sie schufen, in den Alltag eingegangen sind. Nicht viel anders verhält es sich mit Réaumur, Celsius und Fahrenheit, die nicht als Forscher, sondern als Wärme- und Kältegrade weiterleben . . .

Beß M. Mensjendiek war eine amerikanische Ärztin, die um die Jahrhundertwende ihr System der rhythmischen Gymnastik in Deutschland einführte. Bald darauf wurde außer „gemensjendiek“ auch „gemüllert“, was auf den Verfasser des einst sehr berühmten Buches „Mein System“, den Dänen Müller, zurückzuführen ist. Karl v. Bajedow war ein deutscher Mediziner, der sich als erster mit der systematischen Drüsenforschung befaßte, so daß man eine der verbreitetsten Drüsenkrankheiten nach ihm benannte. Wenn wir heute noch von „Bassermannschen Gestalten“ sprechen, so geht dies auf den Abgeordneten Friedrich Bassermann zurück, der in der Nationalversammlung 1848 die Märzunruhen schilderte.

In allen Ländern gibt es solche Begriffe, zu denen die dazugehörigen Menschen fehlen. In allen erstklassigen Restaurants der Welt steht der Pfirsich-Melba auf der Speisekarte, aber wohl kam einer der Küchenchefs vermöchte zu berichten, daß es einmal eine gefeierte Koloratursängerin namens Nellie Melba gab, der man den Ehrennamen der „australischen Nachtigall“ verlieh. Sie war es, die den Pfirsich auf diese besondere Art zubereitet liebte, — so wie Pauline Lucca, ihre Kollegin, die „Lucca-Augen“, die als schokoladene Feinschmiedereien in den Bäckereien zu finden sind; aber sie verdanken ihren

Namen nicht der Erfindungsgabe der Sägerin, sondern ihrer Farbe, die den braunen Augen der Lucca gleicht.

Passionierte Schlittschuhläufer wählen Jackson-Haines-Schlittschuhe, aber nur die wenigsten können sich darunter etwas anderes als einen Standardbegriff vorstellen — Mr. Jackson Haines, vor einem dreiviertel Jahrhundert ebenso berühmt als Eisstänzer wie heute Sonja Henie, ist völlig vergessen. Jackson-Haines-Schlittschuhe sind solche, wie sie der große Eisvirtuose trug; sie eignen sich besonders für schwierige Kunstfiguren. Potemtsinsche Dörfer — um einen ganz anderen Begriff zu erwähnen — sind eine angebliche Erfindung des Fürsten Potemkin, der seiner Jarin Katharina II. auf einer Wolgafahrt Dörfer zeigte, die wie eine Filmdécoration lebendig aus Leinwand- und Pappfassaden bestanden. Damit sollte dargetan werden, daß die dafür zur Verfügung gestellten großen Summen für Siedlungen aufgewendet worden waren — was jedoch keineswegs der Fall war. Ob heute noch jeder Pariser der jüngeren Generation weiß, daß der Eiffelturm das zur Weltausstellung errichtete Werk des Ingenieurs Eiffel ist, mag bezweifelt werden, und noch weniger weiß man vom General Sir Henry Havelock, der den Wintermantel gleichen Namens „konstruierte“. Sein Konkurrent, der Menschikoff-Mantel — getragen von dem russischen Fürsten Menschikoff — ist heute bereits vergessen. Eine merkwürdige Bewandnis hat es mit dem Calafatti im Wiener Prater — der Riesensieger eines Chinesen, um den sich seit Generationen ein Karussell dreht. Es ist eines der Wahrzeichen Wiens und aus dem Prater nicht wegzudenken, so daß man diesen Karussellchinesen unter — Denkmalshutz stellte. Vor nunmehr 100 Jahren hat Bassilio Calafatti, Enkel eines italienischen Konsuls in Triest, dieses Ringelspiel im Prater errichtet, um das anstößende Gasthaus seines Vaters für die Besucher interessanter zu machen. In der folgenden Zeit wurde der Calafatti-Chinese das „hoffähige“ Ringelspiel Wiens, zu dem man alle kleinen Erzherzöge und Erzherzoginnen führte, aber heute weiß kein Wiener mehr, wer eigentlich dem Calafatti den Namen gab. Und noch ein Ausflug in die Mode: Louise Françoise, Herzogin von Savallière, die dem Herzen Ludwigs XV. nahestand, ehe sie sich ins Kloster zurückzog, ist die Erfinderin jener flatternden Künstlertravatte namens Savallière, die zum unerlässlichen Requisit der Bohème vergangener Tage gehörte.

Ein merkwürdiges Schicksal hat bekanntlich der Begriff Amerika gehabt: Nicht Columbus, der Entdecker der neuen Welt, hat ihm seinen Namen gegeben, sondern der Seefahrer Amerigo Vesputchi, der erst lange nach Columbus den neuen Kontinent erforschte und feststellte, daß es sich nicht um die indische Küste handle, wie Columbus geglaubt hatte. Dagegen hat ein „Uncle Sam“, wie die Vereinigten Staaten scherzhaft personifiziert genannt werden, niemals wirklich existiert — es ist nur die Erweiterung der Buchstaben U. S. A. Auch einen John Bull gab es nicht — außer in einem Roman des Engländers Arbuthnot Ende des 17. Jahrhunderts.

Die Nachforschung nach jenen Menschen, die Begriffe wurden, darf allerdings nicht zu weit führen, und die einmal von manchen Zeitungen kolportierte Mitteilung, der Erfinder der Pellkartoffeln sei ein gewisser Professor Dr. Pell, ist in das Reich der Aprilscherze und Seeschlange zu verweisen . . .



Roman von Ernst Grau



Wolkenwanderer

4) (Nachdruck verboten.)

Er war froh, auf diese Weise über die ihm offenbar peinliche Frage hinwegzukommen. Doch dann kostete er betroffen und Dr. Wegedorn wies laut auflachend hinunter.

„Da ist er schon.“

Schmiedel hatte schon selbst genug gesehen. Sprachlos folgten seine Blicke den beiden Menschen, die da eben aus dem Flugzeug kletterten.

„Donnerwetter, das nenne ich einmal eine Ueberraschung, Doktor“, sagte er emlich.

„Eine Ueberraschung zur rechten Zeit, wenn ich Sie vorhin recht verstanden habe. Ich glaube, wie die Dinge nun weitergehen, darüber brauchen wir uns jetzt keine Sorgen mehr zu machen . . . auch nicht die gewissen Interessenten . . .“, fügte er sarkastisch hinzu.

Sabine hatte sich beim Niedergehen nach allen Seiten umgesehen.

„Die J. L. 1 ist noch nicht draußen“, meinte sie befriedigt, als der Spottvogel still stand. „Großartig . . . da kann ich mich inzwischen schnell noch umziehen. Du wartest hier auf mich, Wolf, geht?“

Damit war sie auch schon aus ihrem Sitz geklettert und lief behend über den Rasen zu den Untertunftürmen hinüber. Wolfgang turnte ebenfalls herunter und redete die steigewordenen Glieder.

Aber schon während der letzten Minuten, als die weitausgedehnten Anlagen des väterlichen Wertes in Sicht kamen und der Spottvogel über den Hallen kreiste, als er sah, wie dieses Werk gleich einem lebendigen Wesen erstarrend nach allen Seiten hin gewachsen war, mit machtvollen Armen um sich griff, sich dehnte und redete in schwellender Kraft, da war es, als ob plötzlich ein ganz anderer Geist über ihn kam. Und als er jetzt neben dem Spottvogel stand, auf heimlichem Boden, und hinüberblickte zu den breiten Hallen, von denen der brausende Gesang der Arbeit herüberwehte, konnte er sich nicht sattsehen an all dem Neuen, das hier auf ihn einbrang. Daß sich das Werk in den letzten Jahren von neuem vergrößert hatte, mußte er schon durch Sabine und aus den gelegentlichen Berichten seines ehemaligen Lehrmeisters und Freundes Selge. Aber diesen wichtigen Anblick hatte er nicht erwartet. Die Flugbahn selbst war heute leer, wohl wegen des bevorstehenden Probefluges der neuen Maschine. Aber aus den massigen, breiten Hallen jummte, klirrte, hämmerte und rasselte ihm ein vielstimmiges Getöse entgegen, er sah förmlich die langen Reihen der tausenden Transmissionen über flir-

renden Drehbänken und Bohrmaschinen, sah die Montagehallen, wo aus Riet neben Riet, Spant neben Spant die Kämpfe neuer Apparate emporwuchsen. Und er sah schließlich den Vater, der immer und überall, unermüdet und unerbittlich gegen sich selbst hinter diesem Werden und Werden stand . . . vielleicht immer mit der bange Frage im Herzen, wer wird das weiterführen, wenn ich einmal nicht mehr bin . . .? Wie klein und nichtig kam ihm in diesem Augenblick das eigene Tun vor, wie unbedeutend und unwichtig in seinem Wollen und Ziel gegen das Werk, das der Vater hier aufgebaut hatte, um seinem Volke zu dienen, ihm zu helfen, im friedlichen Wettstreit der Nationen einen ehrenvollen Platz zu behaupten.

Zum ersten Male, seit er damals im Ueberschwang jugendlichen Drängens dies alles verlassen hatte, geschah es, daß ihm Zweifel an der Notwendigkeit und Größe der eigenen Arbeit kamen. Gewiß, mit seinem „Wolkenwanderer“ hatte er etwas geschaffen, das über das Mittelmaß des Alltäglichen hinausragte, ein Werk, an dem auch der Vater seine Freude haben würde. Aber nißte er denn der Sache des Vaters wirklich damit? Sabines etwas ironisches Lächeln stand wieder vor ihm, als er davon gesprochen hatte, daß man auch mit seinen Mitteln dem Ziele des Vaters dienen könne. War es wirklich so nötig, daß er in seinem Atelier vor der Staffelei stand . . .? Und die Stimme in seinem Innern schien diese Frage vernehmlich zu bejahen. Die Kunst war ja kein überflüssiger Luxus mehr, sie diente der Entspannung des schaffenden Menschen nach des Tages Arbeit. Aber das war es ja: erst nach der Arbeit kam die Kunst, die Arbeit war das Wichtigere von beiden und ihr mußte er zuerst untertan sein. Auf dem Felde der Arbeit, wo sein Vater ein Leben hindurch an vorderster Stelle gestanden hatte, hier sollte künftig auch sein Platz sein.

Ob Sabine recht hatte, daß es den Vater freuen würde, wenn er jetzt zurückkam zu ihm? Die Jahre der Kindheit standen wieder vor ihm auf, greifbar nahe sah er die bescheidenen Anfänge dieses Wertes vor sich, in denen sich der Vater vergraben hatte, mitunter ganze Tage und Nächte hindurch, so daß der kleine, blasse Schulbus daheim oftmals vergeblich Stunde um Stunde auf die Straße hinuntergestarrt hatte, um dann schließlich doch ohne den Gutenachtluß des Vaters in seine kindlichen Träume hinüberwandern zu müssen. Manche Träne war in solchen Augenblicken geflossen, aber all die vielen bitterfüßigen Stunden wurden dann wieder durch eine andere Stunde aufgewogen, wenn der Vater einmal einen Abend daheim verbrachte. Heute begriff er den Mann, der nie verstanden hatte, zu teilen, dem nur ein „alles oder nichts“ galt und dem dieses „alles“ die Arbeit gewesen war. Die Mutter war in jenen frühen Jahren gestorben. Und ihr frühes Hinscheiden war es wohl gewesen, daß der Mann nun allen Trost, alles Vergessen in harter, unermüdbarer Arbeit suchte. Und . . . Wolfgang konnte nicht umhin, sich dem Ergebnis dieses Nachdenkens zu entziehen . . . meine Pflicht wäre es gewesen, hier bei ihm auszuharren, ihn nicht allein zu lassen in seinem Ringen um sein hohes Ziel. Der Sieben- undzwanzigjährige sah heute auf väterlichem Boden mit anderen Augen auf die Dinge, in die ihn das Schicksal hineingestellt hatte.

Aber es war ja noch nicht zu spät, es ließ sich ja noch alles gutmachen . . .

Ein offenes Kabriolett, in dessen silbernen Beschlägen und rotglühender Lackierung die Sonne nur so blitze, fuhr über den Platz und hielt nicht weit von der Stelle, wo Wolfgang nachdenklich an die Maschine gelehnt stand und sich den auf ihn einströmenden Gedanken willig hingab. Die junge Dame am Steuer stieg aus und warf die Tür hinter sich zu. Hoch und schlang, in hellem, leichtem Sommerkleid, einen großen, gelben Strohhut, der bei jedem Schritt wippte, auf dem schwarzen, glatten Haar, stand sie einen Augenblick wie unerschütterlich und kam dann langsam auf ihn zu.

Diese unerwartete und zugleich überraschende Erscheinung riß ihn sofort in die Wirklichkeit zurück. Mechanisch griff er an die schwarze Bastenmütze und nannte seinen Namen.

Doch sie mochte ihn wohl nicht verstanden haben, denn sie reichte ihm lächelnd die Hand und fragte:

„Ah, Sie sind von der Presse . . .?“

Wahrscheinlich eine dieser modernen, weiblichen Reporterinnen, die in mir einen Kollegen vermutet, dachte er belustigt und beschloß, sich weiter keine Mühe zu geben, diesen Irrtum aufzuklären.

„Vielleicht . . .“ meinte er leichthin. „Sie kommen vermutlich auch, gnädiges Fräulein, um dem ersten Start der neuen Maschine beizuwohnen?“, setzte er fragend hinzu.

Marita Blanca nickte.

„Natürlich“, gab sie lebhaft zu. „Onkel wäre mir sicher sehr böse, wenn ich gerade heute nicht herausgekommen wäre. Er verspricht sich so viel von der Sache . . .“

Onkel . . .? Wolfgang sah verwundert auf. Hatte er sich auch nicht verhört? Da stieß er ja gleich in der ersten Minute auf eine Verwandtschaft, von der er bisher überhaupt noch nichts gewußt hatte. Nicht einmal Sabine hatte ihm von diesem — wie der Augenschein lehrte, recht erfreulichen — Familienzuwachs erzählt. Aber eine Irgentstein . . .? Nein, eine Irgentstein war das gewiß nicht. Dieser fast gelbliche Teint, das ins Bläuliche schimmernde schwarze Haar und die dunklen, blitzenden Augen . . . nein, auf deutschem Boden war das nicht gewachsen. Sowie! stand einmal fest. Und trotzdem . . . Onkel . . .?“

„Sie sind hier zu Hause, gnädiges Fräulein?“, fragte er neugierig.

„Ja . . . das heißt . . . eigentlich nicht ganz. Ich bin nur zu Besuch hier.“

„Bei Ihrem Onkel?“

„Ja. Finden Sie das so sonderbar? Ich habe sogar in der kurzen Zeit schon sehr viel hier gelernt . . .“

„Da fliegen Sie also auch?“

Die Frage kam ihm hernach selbst nicht sehr geistreich vor, aber er wußte wirklich nicht, wie er sich zu dieser neuen Waise stellen sollte.

„D nein“, sagte sie herzlich, „das überlasse ich natürlich den Männern. Aber Sie . . . Sie interessieren sich sicher sehr dafür?“

„Als Reporter . . . selbstverständlich, gnädiges Fräulein.“

„Das dachte ich mir, als ich Sie vorhin so mit dem Studium dieser kleinen Maschine beschäftigt sah. Wenn ich Ihnen da behilflich sein kann, ich will Ihnen gern alles erklären“, sprudelte sie in einem fort und schien die Situation sehr natürlich zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereint mit
Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 168

Dienstag, den 21. Juli

1936

Leere Nord und Land

Leer, den 21. Juli 1936.

Ferientinder sind wieder da

otz. Gestern nachmittag trafen aus dem Gau Düsselndorf wieder Ferientinder ein, die sich im Kreise Leer bis zum 28. August aufhalten werden. Am Bahnhof hatten sich die Pflegerkinder eingefunden, um die ihnen von der NSJ zugewiesenen Kinder in Empfang zu nehmen. Auf den Kreis Leer entfallen 200 Kinder, auf die Stadt Leer 25 Kinder. Ein Teil wurde sofort mit der Kreisbahn weiterbefördert. Am Bahnhof hatte sich zum Empfang der Großstadtkinder ein Fanfarenzug des Deutschen Jungvolks eingefunden, der beim Eintreffen der Kinder schneidige Weisen erklingen ließ. Kreisamtsleiter Müller hieß die Kinder herzlich willkommen und wünschte ihnen gute Erholung. Es ist zu erwarten, daß auch die Ferientinder der dritten Entsendezeit sich wie ihre Vorgänger bei uns heimlich fühlen und sich gut erholen werden. An Abwechslung und an Spielkameraden wird es ihnen sicher nicht fehlen.

Ein Schwindler war am Werke.

otz. In Leer hat ein gewisser Kaufmann Noziol unter mißbräuchlicher und unrechtmäßiger Verwendung eines Stempelabdrucks des Turnvereins Leer von 1860 Aufträge für einen Olympia-Bilderlaßten nebst Kellametafel gesammelt und Anzahlungen entgegengenommen. Seitdem ist er verschwunden. Die geschädigten Personen werden gebeten, ihre Adresse und die Höhe der gezahlten Beträge bei der Polizeiverwaltung Leer anzugeben.

Erfolgreiche Leeraner Tennisspieler.

otz. In einem Städtewettkampf traten sich am letzten Sonnabend auf den Emden Plätzen die Tennisvereine Leer und Emden gegenüber. Das Turnier war bereits für Sonntag, den 12. d. M. vorgesehn, doch machte der am Vormittag bereits einsetzende Regen die Austragung der Spiele unmöglich. Die Leeraner stellten folgende Mannschaft: Männer: Bartels, Wäbbens, Wolff, Ruffell, Frauen: Frau Wittner, Fräulein Heuer, Fräulein Wrenns, Frau Ruffell. Nach heißen Kämpfen, die sich bis in die Dämmerung hingogen, konnte die Leeraner Mannschaft einen 10:6-Sieg nach Hause bringen.

Müdang des Anbaues von Buchweizen.

otz. Wenn in früheren Jahren die hellen Rauchschwaden des brennenden Moores in die Luft stiegen, dann säte der Kolonist in die fruchtbare Asche den Buchweizen, und weithin leuchteten dann die ausgedehnten Felder zur Zeit der Buchweizenblüte wie ein buntfarbiges Meer. Infolge der in großem Ausmaß erfolgten Kultivierung des Moorbodens hat der Buchweizenanbau in den letzten Jahren so stark nachgelassen, daß man zur noch recht selten ein mit Buchweizen bestelltes Feld antrifft. Der sog. Buchweizen-„Schulbert“, der bekanntlich von der ostfriesischen Bäuerin am schmackhaftesten hergerichtet wurde, gehört der Vergangenheit an.

Vom Lagern des Korn.

otz. Verschiedentlich kann man in diesem Jahr größere oder kleinere Roggenflächen antreffen, auf denen sich das Korn stark gelagert hat. Der alte Ausspruch: „Lieber Lager als zu mager“ ist nur ein einseitiger Trost. Obwohl der Landmann nun die Witterung, von der in erster Linie das Gedeihen der Frucht und der Erfolg der Arbeit abhängt, nicht beeinflussen kann, so hat er doch andererseits die Möglichkeit, durch Beachtung verschiedener Maßnahmen dem Lager der Frucht vorzubeugen. Die erste Ursache des Lagerens ist wohl im Lichtmangel zu erblicken, wodurch die unteren Teile des Halmes sich nicht genug befestigen können. Dem kann durch eine nicht zu dicke Einsaat vorgebeugt werden. Die Anwendung der Drillsaat, durch die eine vorzügliche und willkürliche Regulierung der Saatenmenge, der Reihenweite und der Saattiefe zu erzielen ist, ist daher gegenüber der Breitfaat vorzuziehen. Eine zu starke einseitige Düngung durch überreiche Anwendung von Stallmist, Jauche und stickstoffhaltige Düngemittel kann weiter ein Lager herbeiführen, und gerade beim Roggen soll eine Phosphorsäuredüngung nicht vernachlässigt werden. Es wird empfohlen, die Stickstoffgabe zu dreimal im zeitigen Frühjahr zu verabreichen. Eine reichliche Kalibdüngung soll nach Verhören insbesondere bei Gerste als sehr lohnend und vorteilhaft erwiesen haben. Durch eine allmähliche Vertiefung des Bodens läßt sich das Lager vermeiden, ebenfalls durch Auswahl einer widerstandsfähigen Sorte des Saatgutes oder durch ein Wmähen oder Abweiden der Pflanze.

Bekanntmachung für Seefahrer.

Guss - Dortmund - Hafen - Bahn gestunken. Geografische Lage: Breite ungefähr 53 Grad 24 Min. N.; Länge ungefähr 6 Grad 45 Min. O. Angaben: Unmittelbar nördlich des Dortmunder Hafens ist ein mit Dies behabeter Bahn gestunken. Die Masten ragen aus dem Wasser hinaus. Die Befreiung des Wracks wird in die Wege geleitet. Nähere Bezeichnung erfolgt nicht.

In jedem Sonntag die „O.Z.“

otz. Flachmeer. Beginn der Roggenernte. Gestern wurde hier mit dem Mähen von Roggen und Gerste begonnen. Sehr schwierig ist die Arbeit, da der Roggen zum größten Teil platt an der Erde liegt. Es wäre zu wünschen, daß sich das Wetter bessert, denn Regen hat es in letzter Zeit genug gegeben. Etwas Sonnenschein wäre für die Landwirtschaft jetzt von großem Nutzen.

otz. Hollen. Das Hollener Schützen- und Volksest rückt näher und wird am 8. und 9. August in gewohnter Weise gefeiert. Mit dem Fest ist ein großes Preischießen verbunden. Den Schützen winken ganz besonders wertvolle Preise. Der beste Schütze, der auf allen Ständen die höchste Ringzahl erzielt, erhält außerdem eine silberne Medaille. Für den besten Vereinschützen ist ebenfalls ein schöner Preis gestiftet. Mit dem Preischießen wird am Sonntag, dem 26. d. M. nachmittags begonnen. Es wird am 2. und 9. August fortgesetzt. Am 2. August findet das Königschießen statt. Am Sonnabend, dem 2. August, wird ein Kommerzabend abgehalten. Die Standartenkapelle Nemels wird durch flotte Konzerte und Tanzweisen zur Unterhaltung und Stimmung beitragen. Am Sonntag, 9. August, findet ein Anzug durch den Ort statt; daran werden die Organisationen und Vereine teilnehmen. Eine Reiterkolonne und anschließend der Königswagen leiten den Zug. Auf dem Festplatz werden Buden und ein Flieger-Karussell aufgebaut. Es haben sich schon viele Stände angemeldet. Für die Kinder sind besonders freundliche Ueberraschungen vorgesehen. Bei Wettspielen, Reigen und Tänzen werden Geschenke verteilt.

otz. Fheringsfehn. Martjemoj feiert ihren 95. Geburtstag. Am Mittwoch, dem 22. Juli, kann die Witwe des verstorbenen Kolonisten Jan Frerichs, Martjemoj geb. Schoon, an der Rudolfsbüchse ihren 95. Geburtstag feiern. Martjemoj wurde am 22. Juli 1841 zu Rorichmoor geboren, besuchte dortselbst die Volksschule, um dann späterhin bei verschiedenen Bauern tätig zu sein. Sie verheiratete sich in jungen Jahren mit dem damaligen Arbeiter Jan Frerichs aus Fheringsfehn. Nun fing für die junge Frau die harte Arbeit an, denn ihr Ehemann kaufte sich eine 2 Hektar

große Kolonastelle. Es war eine Moorfläche, und dieses Moor sollte abgegraben und der Untergrund zu fruchtbarem Boden bearbeitet werden. Diese Arbeiten oblagen zum größten Teil der jetzt 95-jährigen Martjemoj, denn der Ehemann mußte bei jeder Gelegenheit, die ihm geboten wurde, versuchen, Geld für den Haushalt zu verdienen. Das Geburtstagskind konnte mit ihrem treuen Janohm die goldene und auch die diamantene Hochzeit feiern. Doch am 5. April 1930 wurde ihr Gatte durch den Tod von ihrer Seite genommen. Bis zum Herbst 1933 war sie noch allein in ihrem Haushalt tätig; doch da machten sich die Alterserscheinungen bemerkbar, und sie siedelte zu ihrer Tochter, Frau Jacobs geb. Frerichs über. Außer ihren fünf Kindern hat die alte Martjemoj 25 Enkel und eine große Anzahl Urenkel. Der kommende Mittwoch wird für die Anwohner der Rudolfsbüchse ein großes Fest, feiert doch die älteste Einwohnerin von ganz Fheringsfehn ihren 95. Geburtstag. Möge der beliebten alten Martjemoj auch fernerhin ein friedlicher Lebensabend beschieden sein.

otz. Nrhove. Eine stattliche Grünlohlpflanze befindet sich im Garten eines hiesigen Einwohners. Sie hat die stattliche Länge von 1,89 m erreicht. Der Durchmesser des Stammes, der einem jungen Baum gleicht, mißt rund 6 cm. Antike Blätter sind etwa 60 cm lang und etwa 20 cm breit.

otz. Roga. Unsere Ortschaft hat auch ihren Storch vor längerer Zeit beobachtet, daß in der Umgegend ein Storchpaar ein Junges aus dem Nest warf, um es dann zu töten. Bevor die Storcheltern ihr Vorhaben zur Ausführung bringen konnten, wurde das Junge von Einwohnern in Sicherheit gebracht. Das Tier hat sich schnell an seine Pflegerkinder gewöhnt. Es hält sich im Garten des Gastwirts Schütte auf. Besonders gern beschäftigt sich die Vorfingend mit „Fidi“, wie das Tier von seinem Retter genannt wurde. „Fidi“ ernährt sich am liebsten von Fröschen oder kleinen Aalen. Der Storch „Fidi“ wird von der Familie Schütte betreut.

Oberjum. Das Schöpfwerk Moormerland das Ziel zahlreicher Ausflügler. Zurzeit herrscht in unserer Ortschaft ein reger Fremdenverkehr. Auch in der letzten Woche brachten Gesellschaftsautobusse eine Anzahl Gäste aus dem Olsburger Lande, die das einzigartige und größte Schöpfwerk Deutschlands sowie die alte Burg aus dem 13. Jahrhundert besichtigten.

Die Kleinbahnen in der Provinz Hannover

Günstige Entwicklung. — Der Umbau und die Zustandsetzung der Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund.

Die hannoversche Provinzialverwaltung hat die Förderung der Kleinbahn als freiwillige Aufgabe übernommen, nachdem durch das Gesetz über Kleinbahnen und Privat-Anschlußbahnen vom 22. Juli 1892 die Möglichkeit gegeben war, die ihr auf Grund der Dotationsgesetze zuzuflickenden Mittel auch zur Förderung des Baues von Kleinbahnen zu verwenden. Dies geschah seit 1894 durch Ausführung der Vorarbeiten für neue Bahnprojekte, Ueberwachung der Bauausführung und Einrichtung des Betriebes, sowie durch Hergabe von Darlehen an die Kleinbahneigentümer. Seit dem Jahre 1906 unterstützt die Provinz die Kleinbahnen auch durch Uebernahme von Aktien und Beteiligungen. Die dazu erforderlichen Mittel wurden angeliehen. Seit 1930 können die Mittel auch für die Erhaltung nolebildender Kleinbahnen, deren Bau von der Provinz finanziert worden ist, beeinflusst durch die Belebung der Gesamtwirtschaft, auf eine günstige Weiterentwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr 1935 zurückblicken.

Die Verkehrsleistungen sind gestiegen, und die Betriebsergebnisse zeigen, daß sich die Wirtschaftslage der Kleinbahnen im allgemeinen gehoben hat. Folgende Zahlen lassen deutlich erkennen, wie die Kleinbahnen im nationalsozialistischen Staat von Jahr zu Jahr an Geltung gewonnen haben. Die Zahl der beförderten Personen stellte sich im Jahre 1933 auf 2 404 000, im Jahre 1934 auf 3 708 000, der Umfang der beförderten Güter im Jahre 1933 auf 1 604 000 und im Jahre 1934 auf 1 913 000 Tonnen. Die Betriebsergebnisse bezifferten sich 1932 auf 4 617 000 Mark, 1933 auf 4 759 000, 1934 auf 5 593 000, 1935 auf 5 920 000 Mark, die Betriebsüberschüsse 1932 auf 39 000, 1933 auf 292 000, 1934 auf 568 000, 1935 auf 920 000 Mark, und die Jahresrücklagen 1932 auf 176 000, 1933 auf 292 000, 1934 auf 370 000 und 1935 auf 470 000 Mark. Danach haben die Kleinbahnen gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von rund 327 000 und einen Mehrüberschuß von 382 000 Mark erzielt.

Nach dem vorläufigen Jahresabschluss von 1935 haben die durch Einnahmen nicht gedeckten Zuschüsse der Provinz für das Landeskleinbahnwesen betragen: für die Betriebsführung und Ueberwachung von Kleinbahnen rund 2500 Mark, zu den sonstigen Verwaltungskosten rund 3000 Mark, für die finanzielle Unterstützung von Kleinbahnen rund 194 000 Mark, Gesamtzuschuß rund 200 300 Mark.

Nachdem das Landeskleinbahnamt das für die wirtschaftlich schwachen Kleinbahnen passende Fahrzeug (Leichttriebwagen) gefunden hatte, ist in rascher Entwicklung die Motorisierung des Personenverkehrs auf der Schiene durchgeführt worden. Sie kann jetzt nahezu als abgeschlossen gelten. Fast überall, wo Triebwagen eingesetzt worden sind, ist eine erhebliche Belebung des Verkehrs eingetreten, ein Beweis, daß diese Umstellung für die Erhaltung der Klein-

bahnen unbedingt notwendig war und auch den Wünschen des reisenden Publikums entspricht. Im Berichtsjahr 1935 wurden im ganzen sieben neue Triebwagen von den Kleinbahnen Bremerbrücke-Ditterholz, Celle-Soltan-Munster, Delmenhorst, Harpstedt, Hoya-Syde-Wendorf, Leer—Aurich—Wittmund, Osterode-Kreienfen und Wilsfeld-Zeven-Lofted eingestellt mit einem Gesamtaufwand von rund 291 000 RM. In Auftrag gegeben wurden drei weitere Triebwagen (darunter einer mit Holzoflengasanztrieb) und zwei Straßenkraftomnibusse, die zusammen rund 141 000 RM. kosten. Allein für die Motorisierung auf der Schiene haben die Kleinbahnen, soweit sie der zentralen Betriebsführung oder Ueberwachung der Provinz angehören, nach Uebernahme der neu bestellten Wagen ein Kapital von rund 980 000 Mark aufgebracht und damit zugleich einen wertvollen Beitrag zur Arbeitsbeschaffung geleistet.

Der Umbau und die Zustandsetzung der Kleinbahn

Leer—Aurich—Wittmund

konnte mit Hilfe der von Staat und Provinz auf ihre Stammeinlagen bereitgestellten Mittel weiter durchgeführt werden. Im Rahmen des 5. und 6. Bauabschnittes wurden auf der Strecke Leer—Aurich (40 Kilometer) die Erneuerungsarbeiten an Oberbau so weit gefördert, daß nur noch 4,1 Kilometer für den letzten Bauabschnitt verbleiben. Der Oberbau der Strecke Dogenbargen—Evens (6,7 Kilometer) ist jetzt restlos infangeseht. Auf Bahnhof Wittmund ist der betriebssichere Zustand sämtlicher Gleise und Weichen wiederhergestellt worden. Das Gleiche ist auf der Strecke Aurich—Wittmund hinsichtlich der Neben- und Anschlußgleise geschehen. Bahnhof Evens hat eine neue Gleiskreuzung erhalten. Auf einigen anderen Bahnhöfen (Aurich, Evens, Sandhorst) wurden Gebäudeerweiterungen vorgenommen und einzelne Nebengebäude neu errichtet. Weiter sind neue Signale und Warnzeichen an Straßenkreuzungen und Bahnübergängen aufgestellt worden. Im Berichtsjahr wurden für die ausgeführten Arbeiten rund 174 000 Mark ausgegeben. Die Gesamtaufwendungen seit 1933 betragen 1 265 000 Mark. Die Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund hat mit der Deutschen Reichsbahn als Gemeinschaftsbetrieb am 15. Mai 1935 die Personenverkehrslinie (Schnelllinie) von Wilhelmshaven über Neber—Wittmund—Aurich—Emden eröffnet. Die Betriebsführung übt die Kleinbahn aus, der auch die ausschließliche Genehmigung für den Betrieb erteilt worden ist. Es findet täglich eine Fahrt von Wilhelmshaven nach Emden und zurück statt. Die Kraftfahrline dient dem Personen-, Gepäck- und Erpreßgutverkehr. Am gleichen Tage rief die Reichspost im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten in Aurich, der Deutschen Reichsbahn und der Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund eine Schnelllinie für den Personenverkehr in umgekehrter Richtung ins Leben.

Was ist bei Feuersgefahr zu tun?

1. Rufe: Hilfe! Feuer! Hilfe! Feuer! Hilfe!
2. Alarmiere die Feuerwehr durch Fernsprecher, Feuermelder oder Bote!
3. Bringe gefährdete Menschen und Tiere in Sicherheit!
4. Lösche mit dem nächst greifbaren Löschmittel (Wasser, Decken, Handfeuerlöcher, Sand).
5. Lösche möglichst aus der Nähe, um den Brandherd sicher und wirksam zu treffen!
6. Vermeide Zugluft! Schließe alle Fenster, Türen und Öffnungen!
7. Schalte das elektrische Licht ein!
8. Vergesse nie nach und nach deine kostbaren Löschmittel. Einsetzen mehrerer Löschmittel auf einmal führt zu schnellerem Erfolge.
9. Bist Du machtlos, so versuche die gefährdete Umgebung zu schützen durch Begießen mit Wasser oder Forträumen gefährdeter Gegenstände.
10. Unterrichte die Feuerwehr beim Eintreffen über Art und Lage des Feuers, Baulichkeiten und alle gefährlichen Umstände.
11. Ueberlasse der Feuerwehr die weiteren Maßnahmen!
12. Halte aufgeregte und kopflose Personen unter allen Umständen vom Betreten des brennenden Gebäudes zurück.
13. Sei auf Sicherung deines Eigentums bedacht. Halte Neugierige und Fremde fern.
14. Laß die Brandstelle bis zum Eintreffen des Versicherungsbeamten unberührt.
15. Melde jeden Brand der Polizei.

otz. Keermoorer-Kolonie. Zwei hochbetagte Einwohner feiern Geburtstag. Am kommenden Donnerstag feiern die Kolonisten Keemt Diekhoff und Hinderick Wuseman ihren Geburtstag. Diekhoff, der 80 Jahre alt wird, ist noch sehr rüstig und unternimmt gern weite Spaziergänge. Seine kleine Koloniatstelle bearbeitet er noch selbst. Am 12. März 1936 konnte er mit seiner 13-jährigen Ehefrau die eiserne Hochzeit feiern. Wuseman wird 85 Jahre alt und ist ebenfalls noch sehr rüstig. Man sieht ihn noch häufig auf dem Fahrrad. Wind und Wetter scheut er trotz seines hohen Alters nicht. Fast an jedem Sonntag nimmt er in der Kirche in Keermoor am Gottesdienst teil. Auch besucht er noch häufig Versammlungen. Mit gleichaltrigen Einwohnern unterhält er sich gern. An allen Gesehnissen nimmt er regen Anteil, und er ist auf seiner Koloniatstelle unermüdlich tätig. Den beiden Hochbetagten ist auch weiterhin bestes Wohlergehen zu wünschen.

Oderjuni. Ein stattlicher Roggenhalm. Als ein Zeichen großer Fruchtbarkeit verdient erwähnt zu werden, daß auf dem Roggenfelde eines hiesigen Einwohners ein Roggenhalm die stattliche Länge von 2,24 Meter aufzuweisen hat.

otz. Böllen. Sommerfest der Kriegerkameradschaft. Die hiesige Kriegerkameradschaft feierte am Sonntag ihr Sommerfest, das mit einem Preis- und Werbeschießen verbunden war. Trotz der schlechten Witterung war die Beteiligung außerordentlich gut. Besonders die auswärtigen Kameradschaften waren außerordentlich zahlreich vertreten. Nach dem Empfang beim Vereinslokal begann der Festzug. Unter Vorantritt einer Kapelle und Fahnen-Abteilung marschierten die alten Frontsoldaten durch die geschmückten Straßen. Bevor der Zug sich auflöste, hielt Kameradschaftsführer Janssen eine Ansprache, in der er seiner Kreide über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck gab. Sodann wurde die Auszeichnung verschiedener Kameraden vorgenommen. Für 50-jährige treue Mitgliedschaft erhielt Uelberts-Griepenburg und für 25-jährige Mitgliedschaft A. Sterrenberg, A. Sterrenberg und G. Wissen das Jubiläums-Abzeichen mit Worten der Anerkennung vom Kameradschaftsführer überreicht. Ein Gartenkonzert und ein Preis-schießen fanden anschließend statt, die sich eines guten Besuchs erfreuten. Auch verschiedene Burden waren aufgeführt. Die Jugend war sehr zahlreich vertreten. Ein Tanz beendete die Veranstaltung.

otz. Bülener-Königsfehn. Ein Verkehrsunfall, der leicht größere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern hier auf der in letzter Zeit viel von Autos befahrenen Landstraße. Ein Bremer Auto, das nach Papenburg fahren wollte, begegnete einem Lastwagen, an den sich zwei Jungen mit ihren Fahrrädern angehängt hatten. In diesem Augenblick gerieten beide Räder zusammen. Die Fahrer kamen zu Fall. Hätte der Fahrer des Bremer Autos nicht die Geistesgegenwart gehabt, stark zu bremsen, so hätte es ein großes Unglück gegeben. Kinder können nicht genug davor gewarnt werden, sich an Autos oder Wagen zu hängen.

otz. Warfingsfehn. Probefahrt des früheren Lloyd-Seelichters Nr. 62. Der frühere Lloyd-Seelichter Nr. 62, jetzt „Dorothea Siemerling“, der in Warfingsfehn beheimatet ist, machte auf der Ems eine Probefahrt bis zum Gatje. Seit Mitte April befand er sich auf Cassens Schiffswerft in Emden. In das Schiff wurde ein 200 PS-Krupp-Dieselmotor eingebaut. Ferner wurde die Kapüte aufgebaut und ein Ballast-Tank angebracht. Das Schiff legte gegen den Strom 6,8 Seemeilen und mit dem Strom 9,2 Seemeilen zurück. Bei seiner Rückfahrt übernahm es sofort Ladung.

otz. Holte. Die bekannte „Holler Birne“, die hier und in verschiedenen anderen Ortsteilen des Oberledingerlandes fast in jedem Garten anzutreffen ist, wird in diesem Jahre keine befriedigende Ernte liefern. In einigen Gärten ist kaum eine Birne anzutreffen. Hauptabnehmer dieser Frucht ist die Stadt Leer.

otz. Pewsum. Der Kleinkalibersport, der im Krummhörn durch die Kleinkaliber-Schützenvereine sehr gepflegt wird, hat gerade in der letzten Zeit außerordentlich an Bedeutung gewonnen. Am kommenden Sonntag wird vom Kleinkaliber-Schießverein Pewsum ein Vergleichsschießen durchgeführt. Auf dem schönen Schießstande in Woquard werden die Übungen von sechs bis sieben Mannschaften, die ihre Meldung abgegeben haben, erledigt. Da die Pewsumer dieses Schießen gut organisiert haben, steht zu erwarten, daß gute Ergebnisse erzielt werden.

Olub dem Rindwulv

Weener, den 21. Juli 1936.

Erntemonat

otz. Im reifen goldgelben Korn erklingt jetzt die Sichel, und Garbe an Garbe reist sich auf den Feldern. Als erstes Korn wird die Wintergerste geerntet, dann folgt auf höheren Böden der Roggen. Durchweg steht das Korn sehr gut; es hat sich trotz des Regens nur wenig gelagert. Wenn das Wetter günstig bleibt, wird heute wohl an vielen Stellen mit dem Einfahren und auch zugleich mit dem Dreschen begonnen werden. Die Hackfrüchte haben sich nach dem Regen sehr gut erholt, ebenfalls die Bienen und Weiden. Allen Anschein nach wird der zweite Gräschnitt noch gut werden. Der Regen kam noch rechtzeitig. Viele Landwirte haben die Stoppeln schon wieder umgepflügt, obwohl das Getreide noch nicht abgeerntet ist. Vielfach werden hier Grünkohl und Kürben gepflanzt. Die Erbsenernte auf den Feldern geht ihrem Ende entgegen. Vorkünftig werden noch immer Erbsenpflücker gesucht. Ein großer Teil wird wohl nicht mehr geerntet werden können, da die Erbsen schon zu reif sind. Viele Volksgenossen erhalten jetzt wieder beim Binden und Sichten des Getreides lohnende Beschäftigung.

Zur Genehmigungspflicht für landwirtschaftliche Betriebe.

Die landwirtschaftlichen Zusammenhänge haben die Aufgabe, die Ordnung des Marktes unter Wahrung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohles durchzuführen. Auf Grund dieser gemeinwirtschaftlichen Aufgabe obliegt es der Hauptvereinigung der deutschen Landwirtschaft und den Landwirtschaftsverbänden, die Erzeugung und Verarbeitung und damit die Umstände, welche die Erzeugung oder den Markt nach einer bestimmten Richtung beeinflussen, zu überwachen. Auf Grund des Ausbaus der landwirtschaftlichen Organisation in der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Landwirtschaft vom 17. April 1936 hat deshalb die Hauptvereinigung die Neuerrichtung, Wiederaufnahme und Erweiterung von Molkereibetrieben, Dauermilch- oder Schmelzkäsebetrieben usw. von einer Genehmigung abhängig gemacht. Außerdem muß vor Neuerrichtung eines Großbetriebsbetriebes z. B. für Butter, Käse oder andere Milchzeugnisse die Genehmigung des örtlich zuständigen Landwirtschaftsverbandes eingeholt werden.

Auch die Verlegung von irgendwelchen Betrieben oder die Neuherstellung von bisher noch nicht hergestellten Erzeugnissen sind genehmigungspflichtig. Schließlich müssen die Betriebe, die ihre Leistungsfähigkeit erhöhen und neue Anlagen zur Verarbeitung von Milch und Milchzeugnissen oder zur Erhaltung einrichten wollen, dieses von dem Landwirtschaftsverband vorher genehmigen lassen. Wenn jemand die erforderliche Genehmigung für eine Renanlage oder Erweiterung seines Betriebes vorsätzlich oder fahrlässig nicht einholt, können neben Gefängnis oder hohen Geldstrafen sonstige wirtschaftliche Nachteile die Folge sein. Die Verordnung ist mit Wirkung vom 22. April 1936 erlassen.

otz. Diggumer-Verkauf. Sommerfest des Turnvereins ein Dollar. Am Sonntag feierte der Turnverein Dollar sein Sommerfest. Von den auswärtigen Vereinen waren die Turnvereine Holtshusen, Weener und Leer erschienen. Zum Umzug traten die politischen Leiter, die HJ und die Kriegerkameradschaft an. Nach dem Umzug durch den mit Fahnen geschmückten Ort, wozu die Kapelle der Kriegerkame-

An den Wern des Karaga

121. Brief.

otz. Palmwipfel wiegen sich leise im abendlichen Wind. Rostrot umflehert vom Dunst des südlichen Tages färbt sich der westliche Himmel. Fern glüht noch der rote Sonnenball, taucht tiefer und tiefer hinab in weite Unendlichkeit. Im sinkenden Abend das sinstere Schweigen der Wälder. Rings im weiten Kreis um meinen Verandaplatz ragt still und schwarz der Urwald. Es kommt die Nacht, langsam kriecht sie auf dem Boden heran — das ist die Tageszeit, auf die das Raubgesindel unserer Tierwelt wartet, um den Haus- und Nutztieren, unsern jungen Saaten verderbend zu Laibe zu rüden. Ich versprach, nochmal von Wildschweinen, Affen und Wildhunden zu erzählen.

Während die großen Räuber wie Leoparden, Löwen, Hyänen, Geparde, Luchse selten unserm Hof nahe kommen, ist vor den gelegentlich durchziehenden Wildhunden nichts sicher. Der Form und Größe nach gleicht der Steppen- oder Wildhund dem Wolf oder dem aus Volksablaß gezogenen großen Schäferhund. Er hat lange, hagere Beine, einen langen Kopf und ein schmutzgraues oder gelbgestreiftes Fell. Wildhunde treten stets rudelweise auf mit 30-50 Tieren, und darin liegt ihre Gefahr. Im rasenden Tempo jagen sie daher, vor ihnen flieht alles, sogar die großen Raubtiere! Hier steigt die Menge! Was hilft es dem Löwen, dem Leoparden, wenn er, überfallen von der gierigen Wildhundmeute zwei, drei mit den Pranken zerschlägt, mit den Zähnen ihren Rachen, ihr Rückgrat zermalmt, wenn zehn, zwanzig andere ihm am Hals hängen und die Gurgel zerbeißen, die Klanten zerfleischen. Denn mit unbeschreiblicher Wut und mit rasender Mordlust jagen sie die schnellste Hirschantilope bis zur Ermattung, reißen in Schafferden alles nieder, solange noch ein Tier lebt. Wildhunde sind unerfättlich, sie fressen alles und wo sie durchziehen, verdirbt sich jedes lebende Geschöpf; die Gegend liegt wie ausgestorben. Ihr Abschuß ist schwierig, denn sie meiden die Nähe menschlicher Siedlungen, zudem sind sie so schemenhaft schnell, daß der Jäger nicht zum Schuß kommt. Ich habe in den fünfzehn Afrika Jahren nur vier Wildhunde erlegen können.

In Büschen und Feldern, in Bäumen und Wäldern leben hier die verschiedenen Sorten von Affen in großer Zahl. Sie sind die besonderen Feinde junger Saaten, und — man kann sie schwer fangen, schießt schlecht, denn sie sind feige. Es sind hier vorzugsweise die Affen, die Meerlaken und die Paviane. Auf ebener Erde, im Großen sind sie zu kriegen — in ihrem Element, den Baumwipfeln, nicht. Besonders die Paviane sind die Verwüster unserer Maisfelder. Nicht allein, daß sie kommen, sich satt zu fressen — nein, aus teuflischer Bosheit zerreißen sie alles um sich herum, knicken die Mais-

raschheit die Mist stelte, fand auf Odebooms Platz ein Schauturnen statt. An allen Geräten wurde geturnt. Von den kleinen Mädchen und Knaben des festgebenden Vereins bis zu den Turnern und Turnerinnen wurden trotz des unfreundlichen Wetters prächtige Leistungen gezeigt. Häufiger Beifall belohnte besonders gute Leistungen. Zum Schluß tanzten die Turnerinnen von Weener einen Volkstanz. Auf dem Festplatz entwickelte sich dann ein reger Marktbetrieb, so daß auch die Marktbesucher zufrieden sein konnten. Im Paviersbergischen Saale fand ein Festball statt.

Wochenmarkt Weener.

otz. Auf dem heutigen Wochenmarkt gestalteten sich die Preise folgendermaßen: Ferkel 5-8 Wochen 8-13, ältere Tiere über Notiz, Läuferchweine nach Qualität 20-36, ältere Tiere über Notiz, Mischschafe 30-40 RM. Der Handel war in allen Gattungen mittel. Aufgetrieben waren etwa 150 Stück Ferkel, Läuferchweine und Schafe. Außerdem waren Stände mit Kräutern, Fisch und Geflügel vertreten. Landwirte und Händler waren zahlreich erschienen.

Kurzschriftecke

Mitgeteilt von der Deutschen Stenographenschaf e. V. Ortsgruppe Leer

(Handwritten shorthand notes)

pflanze, ziehen die Stämme aus. Der Pavian ist ein Lecker-
maul, Bananen sind ihm schon recht. Wird er vertrieben, so
stopft er sich erst noch beide Badaentaschen voll, greift mit
einer Vorderhand noch so viel, wie er halten kann, fleischt mit
den Zähnen, bleckt mit weikrandigen Augen und macht sich
auf drei Beinen davon. — Mir wurde vor zwei Jahren mal
ein Pavian-Junges gebracht, mein Boy zog das Tier zu-
sammen mit einem jungen Terrier auf. Der Affe hielt mit
dem Hund gute Freundschaft, sie spielten und tätschelten mit
einander. Bis einmal das Teufliche im Pavian zum Durch-
bruch kam. Unvermutet, anscheinend ohne Streitursache,
vielleicht aus Neid, weil er den freundlichen Terrier bevor-
zugt glaubte, ergriff er mit seinen langen gelben Zähnen das
arme Hündchen im Nacken, erkletterte blitzschnell den Gipfel
eines im Hofe stehenden 20 m hohen Weiß-Baumes und warf
es von dort her im weiten Bogen in die Tiefe, wo es mit ge-
brochenen Vorderbeinen winnender aufgehoben wurde.
Der Bismarck im Baum kam verbienntermaßen auch bald
herunter — durch meine Kugel. Ich habe stets mit Ge-
nugung auf früheren Jagdtreffen die Affen mit gelangt,
wenn sie einem die beste Jagdfährte, das sicherste Schutzziel
durch ihr plötzliches Warngeknatter verbarben.

Ich werde unterbrochen von der Meldung eines Lagerver-
walters, daß eine Sendung neuer Maschinelle für meine
Schrotmühle aus Leer eingetroffen sei. Dieses erwähne ich
hier, da zu meiner angenehmen Ueberraschung für mich ein
Grußzettel von einigen Geschäftsfreunden der Firma
Maschinenfabrik Cramer Leer, Reimerstraße eingelangt ist.
Ich gebe, da Namen nicht genannt sind, ihm meinen besten
zur Kenntnis, denn er liefert einen schönen Beweis genuß-
vollen Naturempfindens, weitreichender deutscher Blutsver-
bundenheit und schelmischen Humors. Also:

„Die Stare haben ihren Einzug in Ostfriesland gehalten —
Die Sonne lacht vom strahlenden blauen Himmel —
Die Vögelchen reden ihre Köpfechen zwischen den grünen
Blättern hervor!
Und wir — sind thätig an der Arbeit, damit diese Stare
gut erhalten und wohlhergepflegt nach Metoheria kommen.
Eigentlich sollte ein Kollege von uns in die Kiste mit nach
Afrika, aber wir haben keinen so kleinen unter uns — wir
müssen uns damit zufrieden geben, Südafrika auf der
Landkarte zu sehen!

Viele Grüße und Heil Hitler!

Soweit der Brief, der mir viel Freude bereitet hat und
bester Grüße ich hiermit bestens erwidere! Die Fortsetzung
der angefangenen Tierschilderung verlege ich nun, da Zeit
und Raum hier ausfällt, in den nächsten Karagabrief.

Pflanzung Meserepane bei Mocambique.

Sermann Hieronymus.

Uffendorf - Gümmling

Papenburg, den 21. Juli 1936.

Zum Kreisstag der NSDAP.

am 26. Juli in Papenburg.

Am Sonntag, 26. Juli, versammelten sich die Parteigenossen der NSDAP, die Mitglieder der Gliederungen und Organisationen unserer nationalsozialistischen Bewegung und die Volksgenossen des Kreises in Papenburg zum diesjährigen Kreisstag der NSDAP des Kreises Uffendorf-Gümmling, um erneut ein Befehlsmittel der unwandelbaren Treue zum Führer und Reichsführer Adolf Hitler abzulegen. Die große Heerschau der in festem Glauben wie ein unzertrennliches Band zusammenstehenden Volksgenossen unseres Kreises soll Zeugnis ablegen von der Einheit und Geschlossenheit des Willens und Willens der nationalsozialistischen Bewegung im Kreise Uffendorf-Gümmling. Einmal im Jahre dient ein Kreisstag dazu, die Schlagkraft der Bewegung des Kreises herauszustellen, Rückschau zu halten auf die vollbrachten Leistungen und frische Kräfte zu sammeln zu neuen schöpferischen Taten im Kampf um die Erneuerung unseres Volkes.

Die Stadt Papenburg hat in diesem Jahre die Ehre, den Kreisstag der NSDAP innerhalb ihrer Mauern abzuwickeln und hat damit die hohe Verpflichtung, den mit dem Kreisstag verbundenen Veranstaltungen einen würdigen Rahmen zu verleihen. In die Vorbereitung der Stadt Papenburg ergießt daher der Ruf: Schmückt die Häuser und Straßen mit den Fahnen unserer nationalsozialistischen Bewegung, tragt durch laubere Herrichtung des Stadtbildes und durch reichen Blumenschmuck dazu bei, daß der Kreisstag äußerlich ein festliches Gepräge erhält und zeigt durch die reifliche Teilnahme an allen Veranstaltungen des Tages, daß ihr auch innerlich fest verbunden seid mit der NSDAP und in Unverwundbarkeit und Treue zum Führer und Volk steht!

Neue Bodenuntersuchungen

In der vorigen Woche wurden durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in der Umgebung von Papenburg verschiedene Bodenuntersuchungen vorgenommen. Es handelt sich vor allem um die Frage der Entstehung der Ortstein (Urre), Schwarzsand-, Weichsand- und Flugsandbildungen, die für die Bodenbeschaffenheit in der norddeutschen Tiefebene, vor allem in Nordwestdeutschland hinsichtlich der Kultivierung von Dehländereien von großer Bedeutung sind. Diese Bodenuntersuchungen sind nach neuesten Forschungsergebnissen auch besonders aufschlußreich zur Klärung der viel umstrittenen Frage nach den Verhältnissen während der letzten Eiszeit. Daher sind hier verschiedentlich auf sorgfältigste eine große Anzahl Bodenproben entnommen, die im neuen Moorinstitut der Deutschen Forschungsgemeinschaft mikroskopisch untersucht werden sollen. Die Untersuchungen fanden statt an bestimmten Aufschlüssen in den Gemarkungen Rhede, Vorjum, Steensfelde und Börgernwald, wo die ältesten Bodenschichten ausnahmsweise noch unberührt zutage liegen. Nebenbei wurden pflanzengeographische Untersuchungen gemacht und zahlreiche Fotos von Bodenquerschnitten und Pflanzengemeinschaften aufgenommen.

otz. **Zum Sommerchlussverkauf.** Wie verlautet, sind die Sommerchlussverkäufe für das Jahr 1936 auf die Zeit vom 27. Juli bis einschließlich 8. August festgelegt. Die Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 14. Mai 1935 über Sommerchlussverkäufe hat auch für das Jahr 1936 Geltung und kann im Polizeibüro eingesehen werden. Von den Geschäftleuten ist besonders zu beachten, daß die in der Anordnung vom 14. Mai 1935 aufgeführten Textilien und Bekleidungsstücke auch in diesem Jahre nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen.

otz. **Generalversammlung der Marine-Kameradschaft Papenburg.** Am Sonntag führte die Marine-Kameradschaft Papenburg ihre Generalversammlung durch, in der nach der Eröffnung der Tagesordnung durch den Kameradschaftsführer mehrere neue Kameraden aufgenommen werden konnten. Die Kameradschaft plant eine Fahrt nach Delfzijl. Ueber die Be-

Reitertag in Rhede

otz. Zum Reitertag in Rhede erfahren wir noch folgendes: Sonntag nachmittag wehte eine scharfe Brise über das weite grüne Feld des Rieder Weidelandes. Glücklicherweise blieb es trocken. Unaufhörlich strömten die Besucher herbei. Zeit und Tribüne waren voll besetzt. Eine weite Ueberfahrt über das ganze Feld war vorhanden. Von den Plätzen ließen sich alle Kämpfe und Vorführungen überblicken. Die Besucher wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht. Während am Vormittag die einzelnen Reiterjahren sich dem Prinzen Cron stellten — es handelte sich um eine niederländische und eine Uffendorfer Mannschaft — zog am Nachmittag in paarweiser Reihenfolge Wettkampf an Wettkampf vorbei. Leistungen wie man sie nie in Rhede sah, wurden gezeigt. Der Turnierleiter, Reiterchef H. Südmann hatte alles vorbildlich vorbereitet. Nach dem glänzenden Auftakt des Vormittags erfolgte um 2 Uhr der Festzug durch den Ort Rhede. Auf dem Platze konnte die Leitung verschiedene Ehrengäste begrüßen.

Die Nachmittagsveranstaltungen begannen mit dem Paradenritt. Es folgte die Eignungsprüfung für Einspänner. Eine an das Können der Reiter und die Sicherheit der Pferde große Ansprüche stellende Prüfung war das Jagdspringen Klasse A und B. Das Springen ging über 8 bzw. 11 Hindernisse, und die Zahl der (5) fehlerlosen Ritte und die Zeitwertung nach Zeitsekunden zeugt von dem guten Material und der scharfen Konkurrenz. Vornehm und ruhig zeigte sich die Prüfung für Zweispänner. Einen Höhepunkt des Turniers bildeten die Viererzüge Bünning-Vorjum und Töpfer-Dörpen, die beide prämiert wurden. Schlag auf Schlag folgten dann Patrouillenpringen, Trabrennen, Jagd mit Auslauf und die Gewandtheitsprüfung. In glänzender Verfassung zeigte Uffendorfer Reiter eine Duadrille. Die Reitermannschaft der Wachleute an den Emsländer Lagern zeichneten sich durch Reitergeist, Draufgängertum und Liebe zum Tier aus. Die Schannnummern der Mannschaft waren sehr eindrucksvoll. Das Turnier schloß mit den Nationalhymnen des Vaterlandes und der niederländischen Hymne, wäh-

schaffung einer Kameradschaftsfahrt entwickelte sich eine kurze Ansprache, doch wurde dieser Plan bis auf weiteres zurückgestellt.

otz. **Gehsteige sind keine Radfahrbahnen!** In der letzten Zeit kann von den täglichen Passanten der Friederikenstraße die Beobachtung gemacht werden, daß der rechte Gehsteig der Straße wie auch der linke Gehsteig in geradezu rücksichtsloser Weise von Radfahrern benutzt wird. Obwohl die Friederikenstraße der Friederikenstraße als Teilstrecke der Fernverkehrsstraße 70 mit ihrer vorhandenen Breite genügend Platz für die Radfahrer selbst bei gesteigertem Durchgangsvorteil bietet, wird täglich in völlig verkehrswidriger Weise der Gehsteig zu beiden Seiten der Straße mit Rädern befahren. Für die verkehrswidrige Benutzung der Gehsteige durch Radfahrer liegt in der Friederikenstraße genau so wenig Veranlassung vor wie in der Adolf-Hitlerstraße auf der Strecke vom Bahnhof bis zur Tholens-Brücke. Es ist zu hoffen, daß es nicht erst verhängnisvoller polizeilicher Maßnahmen bedarf, um die Radfahrer zur Einhaltung der Verkehrsvoorschriften zu veranlassen.

otz. **Das Entschuldigungsamt Papenburg gibt bekannt:** Das Entschuldigungsverfahren des Bauern Wilhelm Herdes in Neudorf ist nach erfolgter Befristung des Verleumdungsvorwurfs aufgehoben.

Papenburger Seefahrt.

Angekommene Schiffe: Muttschiff Antje, Kramer-Direktionsfahrerin, leer nach Lemgum; MS Grete, Wende-Papenburg, mit Steinen von Lemgum; MS Helene, Widdendorfer-Papenburg leer von Leer; MS Emma, Toborg-Hamburg, mit Mehl von Hamburg; MS Johanna, Doppelmeier-Werft-Papenburg, mit Holz von Schweden; MS Willi, Wessels-Haren, mit Reisefuttermaterial von Duisburg; Muttschiff Anna, Freier-Papenburg, leer von Lemgum; Muttschiff Helene, Siemer-Papenburg, leer von Rhede; MS Maria, Baden-Waringsfahrerin, mit Mehl und Stützgut von Bremen; abgegangene Schiffe: Rante Nr. 9, Rietmeyer-Haren, mit Holz nach Dortmund; MS Grete, Rieder-Papenburg, mit Torf nach Soltau; Muttschiff Christine, Wollen-Werft-Papenburg, mit Torf nach Torborg; Muttschiff Einigkeit, Kramer-Direktionsfahrerin, mit Torf nach Dikum; Muttschiff Walburga, Krons-Büllenerfahrerin, mit Torf nach Weener; Muttschiff Genua, Woll-Papenburg, mit Torf nach Salte; MS Emma, Toborg-Hamburg, nach Teilschiffung nach Heide; MS Willi, Wessels-Haren, nach Teilschiffung nach Leer; Muttschiff 2 Gebrüder, Sirten-Papenburg, leer nach Lemgum; Muttschiff A. H. 66, Wessels-Haren, mit Torf nach Salte; Muttschiff Katharina, Sirten-Surwold, mit Torf nach Weener; MS Lette, Freemann-Surwold, mit Torf nach Dikum.

otz. **Uffendorf.** Zum Kreisaußschuß-Büro direktor ernannt. Der Kreisaußschuß beschloß in seiner gestrigen Sitzung, dem Kreisaußschußoberinspektor Streitbürger den Titel eines Kreisaußschußbürodirektors zu verleihen.

otz. **Dörpen.** Beginn der Getreideernte. Hier und in der Umgebung hat man bereits vor einigen Tagen mit dem Schneiden des Getreides begonnen. Die Kornfrucht weiß durchweg einen guten Stand auf und läßt auf einen reichen Ernteertrag schließen. Infolge des Regens und der Stürme der letzten Tage hat sich an vielen Stellen das Korn stark gelockert. Erfolgreicherweise ist in diesem Jahre eine Verunreinigung der Getreidefelder nicht in dem gleichen Maße wie früher festzustellen, was mit auf die steigende Verwertung hochwertiger Saatgutes zurückzuführen sein dürfte. Auf vielen Feldern stehen bereits die gut tragenden Halme in Horden und bei günstiger Witterung wird bald die Getreideernte in vollem Gange sein.

otz. **Rathen.** Sinnlose Zerstörungen. Nachdem bereits des öfteren an dem in der Nähe des hiesigen Bahnhofs aufgestellten Aushangtafeln des „Stürmers“ die Scheiben zertrümmert worden waren, haben in den letzten Tagen wiederum unbekante Täter eine Scheibe des Aushangtafeln beschädigt. Es wäre zu wünschen, wenn der oder die Täter erwischt würden, um sie zur Rechenschaft ziehen zu können.

otz. **Neuintrum.** Kameradschaftsfest der Lagermannschaft. Die Wachmänner des hiesigen Strafgefängnislagers sind eifrig mit den Vorbereitungen zu einem Kameradschaftsfest beschäftigt, das am kommenden Sonnabend durchzuführen werden soll. Im Lager V sind im Laufe der Zeit bereits mehrere Kameradschaftsfeste gleicher Art abgehalten worden und auch diesmal wird alles getan, um die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg für Veranstalter und Bes-

ucher werden zu lassen. In einem großen Festzelt wird die Lagerkapelle mit flotten Klavierdarbietungen aufwarten, auf einem Schießstand werden die Liebhaber des Schießsports mit der höchsten Ringzahl weiterziehen können und mancherlei Belustigungen werden dazu beitragen, daß alle teilnehmenden Volksgenossen ein paar frohe Stunden in echter Kameradschaft und Volksgemeinschaft mit den Wachmannschaften verleben können.

otz. **Sögel.** Das Schützenfest, das in diesem Jahre zu einem großen Volksfest ausgestaltet worden ist, nahm am ersten Festtag einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Ein Appell der Schützen, der mit einem Probeschießen verbunden war, bildete den Auftakt zum Festsonntag, in dessen Vormittagsstunden ein großes Wecken durchgeführt wurde. Während der Mittagszeit konzertierte die Kapelle Hüpel auf dem Marktplatz und nachmittags marschierten die Schützenkompanien und die übrigen Festteilnehmer, unter denen sich auch eine Abteilung Arbeitsdienstvolk vom Reichsarbeitsdienst befand, zum Festplatz auf. Im Anschluß an die Ansprachen begann auf dem Festplatz der Festtrubel. Im Festzelt wurde den Besuchern ein Konzert geboten, das später durch eine Tanzveranstaltung abgelöst wurde. Auf den Schützenplätzen herrschte reger Schießbetrieb, bei dem ersten Stand wurde Gerhard Kröger Sieger und erhielt die goldene Medaille. Auf dem zweiten Stand gewann H. Knappe den ersten Preis und erhielt eine Schützenmütze. Der beste Schütze auf dem Meistkassierschießstand war mit 35 Ringen R. Steinbild. Bei dem am zweiten Festtag durchgeführten Königschießen wurde H. Hilbert zum Schützenkönig proklamiert, während Frau J. Wille die Schützenkönigin wurde. Auch der zweite Festtag nahm bei zahlreicher Beteiligung und flotten Schießbetrieb einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. In den Abendstunden fanden sich die Festteilnehmer im Festzelt noch einmal zu einer frohen Tanzveranstaltung zusammen, mit der das Schützen- und Volksfest seinen Abschluß fand.

otz. **Rathen.** Sinnlose Zerstörungen. Nachdem bereits des öfteren an dem in der Nähe des hiesigen Bahnhofs aufgestellten Aushangtafeln des „Stürmers“ die Scheiben zertrümmert worden waren, haben in den letzten Tagen wiederum unbekante Täter eine Scheibe des Aushangtafeln beschädigt. Es wäre zu wünschen, wenn der oder die Täter erwischt würden, um sie zur Rechenschaft ziehen zu können.

otz. **Neuintrum.** Kameradschaftsfest der Lagermannschaft. Die Wachmänner des hiesigen Strafgefängnislagers sind eifrig mit den Vorbereitungen zu einem Kameradschaftsfest beschäftigt, das am kommenden Sonnabend durchzuführen werden soll. Im Lager V sind im Laufe der Zeit bereits mehrere Kameradschaftsfeste gleicher Art abgehalten worden und auch diesmal wird alles getan, um die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg für Veranstalter und Bes-

ucher werden zu lassen. In einem großen Festzelt wird die Lagerkapelle mit flotten Klavierdarbietungen aufwarten, auf einem Schießstand werden die Liebhaber des Schießsports mit der höchsten Ringzahl weiterziehen können und mancherlei Belustigungen werden dazu beitragen, daß alle teilnehmenden Volksgenossen ein paar frohe Stunden in echter Kameradschaft und Volksgemeinschaft mit den Wachmannschaften verleben können.

otz. **Sögel.** Das Schützenfest, das in diesem Jahre zu einem großen Volksfest ausgestaltet worden ist, nahm am ersten Festtag einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Ein Appell der Schützen, der mit einem Probeschießen verbunden war, bildete den Auftakt zum Festsonntag, in dessen Vormittagsstunden ein großes Wecken durchgeführt wurde. Während der Mittagszeit konzertierte die Kapelle Hüpel auf dem Marktplatz und nachmittags marschierten die Schützenkompanien und die übrigen Festteilnehmer, unter denen sich auch eine Abteilung Arbeitsdienstvolk vom Reichsarbeitsdienst befand, zum Festplatz auf. Im Anschluß an die Ansprachen begann auf dem Festplatz der Festtrubel. Im Festzelt wurde den Besuchern ein Konzert geboten, das später durch eine Tanzveranstaltung abgelöst wurde. Auf den Schützenplätzen herrschte reger Schießbetrieb, bei dem ersten Stand wurde Gerhard Kröger Sieger und erhielt die goldene Medaille. Auf dem zweiten Stand gewann H. Knappe den ersten Preis und erhielt eine Schützenmütze. Der beste Schütze auf dem Meistkassierschießstand war mit 35 Ringen R. Steinbild. Bei dem am zweiten Festtag durchgeführten Königschießen wurde H. Hilbert zum Schützenkönig proklamiert, während Frau J. Wille die Schützenkönigin wurde. Auch der zweite Festtag nahm bei zahlreicher Beteiligung und flotten Schießbetrieb einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. In den Abendstunden fanden sich die Festteilnehmer im Festzelt noch einmal zu einer frohen Tanzveranstaltung zusammen, mit der das Schützen- und Volksfest seinen Abschluß fand.

otz. **Rathen.** Sinnlose Zerstörungen. Nachdem bereits des öfteren an dem in der Nähe des hiesigen Bahnhofs aufgestellten Aushangtafeln des „Stürmers“ die Scheiben zertrümmert worden waren, haben in den letzten Tagen wiederum unbekante Täter eine Scheibe des Aushangtafeln beschädigt. Es wäre zu wünschen, wenn der oder die Täter erwischt würden, um sie zur Rechenschaft ziehen zu können.

otz. **Neuintrum.** Kameradschaftsfest der Lagermannschaft. Die Wachmänner des hiesigen Strafgefängnislagers sind eifrig mit den Vorbereitungen zu einem Kameradschaftsfest beschäftigt, das am kommenden Sonnabend durchzuführen werden soll. Im Lager V sind im Laufe der Zeit bereits mehrere Kameradschaftsfeste gleicher Art abgehalten worden und auch diesmal wird alles getan, um die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg für Veranstalter und Bes-

Für den 22. Juli:

Sonnenaufgang 4.29 Uhr Mondenaufgang 9.12 Uhr
Sonnennuntergang 20.44 Uhr Monduntergang 21.39 Uhr

Hochwasser:

Borkum 1.21 und 13.25 Uhr
Norderney 1.41 und 13.45 Uhr
Leer, Hafen 4.22 und 15.26 Uhr
Weener 5.12 und 16.16 Uhr
Westbaudersee 5.46 und 16.50 Uhr
Papenburg, Schleiße 5.51 und 16.55 Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabezeit: Bremen:
Wetterbestimmend in unserem Gebiet sind zur Zeit kühlere Meeresluftmassen, die auf der Rückseite des von der Nordsee bis Skandinavien reichenden Tiefdrucksystems zu uns hereinströmen. Sie führten bei uns zu Abkühlung und zu Schauerniederschlägen. Der Luftdruckanstieg, der sich am Montagnachmittag über England und der Nordsee bemerkbar macht, wird bei uns voraussichtlich keinen besonderen Einfluß auf das Wetter haben, da mit einer weiteren Ausdehnung von Hochdrücken gerechnet werden muß. Unser Wetter wird also vorläufig noch unbeständig und zu Schauerniederschlägen geneigt bleiben.

Aussichten für den 22. 7.: Unbeständig, zeitweise Niederschläge, Temperatur keine Veränderung.
Aussichten für den 23. 7.: Keine wesentliche Änderung gegenüber den Vortagen.

Barometerstand am 21. 7., morgens 8 Uhr: 758.0
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 20°
Niedrigster 24 C + 13°
Gefallene Regenmengen in Millimetern 3,4
Mitgeteilt von B. Jochul, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt: Wasser 18°, Luft 14°

Rundblick über Ostfriesland

Kurznachrichten der „OZ“.

Auricher Eltern besuchten am Sonntag das Jungvolkslager Bokeloch und waren Gäste des Lagers. Sie fanden alles wohl und überzeugten sich von der vorbildlichen Arbeit und Erziehung im Lager.

Der Angestellte D. H. M. er vom Landratsamt in Aurich erlitt in seinem Dienstzimmer einen Herzschlag und verstarb. In Recht zu Wege verstarb plötzlich infolge einer Blutergussung der Bauunternehmer D. N.

In Thener wurden beim letzten Gewitter zwei Kühe auf der Weide vom Blitz erschlagen.

Sucher werden zu lassen. In einem großen Festzelt wird die Lagerkapelle mit flotten Klavierdarbietungen aufwarten, auf einem Schießstand werden die Liebhaber des Schießsports mit der höchsten Ringzahl weiterziehen können und mancherlei Belustigungen werden dazu beitragen, daß alle teilnehmenden Volksgenossen ein paar frohe Stunden in echter Kameradschaft und Volksgemeinschaft mit den Wachmannschaften verleben können.

otz. **Sögel.** Das Schützenfest, das in diesem Jahre zu einem großen Volksfest ausgestaltet worden ist, nahm am ersten Festtag einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Ein Appell der Schützen, der mit einem Probeschießen verbunden war, bildete den Auftakt zum Festsonntag, in dessen Vormittagsstunden ein großes Wecken durchgeführt wurde. Während der Mittagszeit konzertierte die Kapelle Hüpel auf dem Marktplatz und nachmittags marschierten die Schützenkompanien und die übrigen Festteilnehmer, unter denen sich auch eine Abteilung Arbeitsdienstvolk vom Reichsarbeitsdienst befand, zum Festplatz auf. Im Anschluß an die Ansprachen begann auf dem Festplatz der Festtrubel. Im Festzelt wurde den Besuchern ein Konzert geboten, das später durch eine Tanzveranstaltung abgelöst wurde. Auf den Schützenplätzen herrschte reger Schießbetrieb, bei dem ersten Stand wurde Gerhard Kröger Sieger und erhielt die goldene Medaille. Auf dem zweiten Stand gewann H. Knappe den ersten Preis und erhielt eine Schützenmütze. Der beste Schütze auf dem Meistkassierschießstand war mit 35 Ringen R. Steinbild. Bei dem am zweiten Festtag durchgeführten Königschießen wurde H. Hilbert zum Schützenkönig proklamiert, während Frau J. Wille die Schützenkönigin wurde. Auch der zweite Festtag nahm bei zahlreicher Beteiligung und flotten Schießbetrieb einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. In den Abendstunden fanden sich die Festteilnehmer im Festzelt noch einmal zu einer frohen Tanzveranstaltung zusammen, mit der das Schützen- und Volksfest seinen Abschluß fand.

Von der Geste

Der Roggen lagert sich.

Infolge der starken Regengüsse in den letzten Tagen hat sich der Roggen, der der Reife entgegengeht, stark gelagert. Stellenweise liegt er wie gewalzt am Boden. Man hegt die Befürchtung, daß er bei Fortbestehen der feuchten Witterung, auszuwachsen beginnt. Glücklicherweise war die Geste zu Beginn der Regentage zum größten Teil schon geschnitten, so daß dieses gut geratene Korn in Horden gelagert werden konnte. Nur einige Tage Wind und Sonnenschein und die Geste kann eingefahren werden.

Von den Emden Heringsfischereien.

Der zweite Fangreise kehrten in den Emden Hafen vier Logger zurück. Diese Fahrzeuge brachten insgesamt 2671 Kantjes Heringe mit. Bei der Emden Heringsfischerei legte der Logger W. 13 „M. D. Streit“, Kapitän Fr. Laas, an der Logger landete 718 Kantjes. Bei der Heringsfischerei „Dollart“ legten die beiden Logger W. 67 „Carl Fischer“, Kapitän W. Dornbusch, und W. 59 „Saturn“, Kapitän R. Müller, an; die Fahrzeuge landeten 748 bzw. 603 1/2 Kantjes. Bei der „Großer Kurfürst“-Heringsfischerei landete der Logger W. 94 „Prinz Ludwig“, Kapitän v. d. Berg, 601 1/2 Kantjes Heringe.

Vom Emden Hafen.

In den Emden Hafen liefen ein die deutschen Dampfer „Gottfried Bieren“ (Kapitän Schröder), „Dollart“ (Kapitän Bart), „Athen“ (Kapitän Effen), „Martha Hendrik Fisser“ (Kapitän de Buge), „Weener Kunstmann“ (Kapitän Kolbow) und „Genua“, die deutschen Seelichter „Gans Otto“ (Kapitän Gunge) sowie „Helene“ (Kapitän Dauter), die beiden schwedischen Dampfer „Eagen“ und „Lapland“, sowie der holländische Motorsegler „Rundbori“ (Kapitän Saitema). Den Hafen verließen die deutschen Dampfer „Caroba“ (Kapitän Sojer), „Lotte“ (Kapitän Lange), die deutschen Motorsegler „Heinrich Bloch“ (Kapitän Bloch) und „Antemarie“ (Kapitän Temms), die holländischen Seelichter „Mar“ (Kapitän Delms), „Girich Nieh“ (Kapitän Bröter), „Helene“ (Kapitän Dauter) und „Gans Otto“ (Kapitän Gunge). Weiter verließ den Hafen der griechische Dampfer „Toni Ghandris“.

Beämpfung der Brandstiftungen in Niedersachsen

Die vielseitigen Erfolge der Brandermittlungsstelle der Landeskriminalpolizei Hannover in der Bekämpfung des Brandstiftungsverwesens und das neuerdings geschaffene Brandbereitschafts-Kommando, das sich im Polizeipräsidium Hannover befindet, um zu jeder Tages- und Nachtzeit zu schlagartigem Einsatz in ganz Niedersachsen verwendet zu werden, gaben dem Leiter der Brandermittlungsstelle der Landeskriminalpolizei Hannover, Kriminalkommissar Odewald, Veranlassung zu Mitteilungen über das vielseitige Aufgabengebiet dieses Dezernates. Danach umfasst die Brandermittlungsstelle der Landeskriminalpolizei Hannover praktisch ganz Niedersachsen, vom Teutoburger Wald hinauf bis zu den Nordseeinseln und einen Teil der Lüneburger Heide bis nach Soltau mit insgesamt über 3 Millionen Einwohnern. Wenn man bedenkt, daß in vergangenen Jahren in Deutschland durch Brand täglich eine Million Reichsmark dem deutschen Volksvormögen verloren ging, und daß von dieser ungeheuren Summe allein auf Niedersachsen jährlich 4 Mill. RM. entfielen, wird man die Notwendigkeit einer verschärften Bekämpfung bald erkennen, denn letzten Endes müssen diese Schäden in der Hauptsache durch deutsche Versicherungs-Gesellschaften gedeckt werden. Gegenüber der Vorkriegszeit gingen während des Weltkrieges und auch in der Inflationszeit die Brände und insbesondere solche, die durch Verbrechenshand angelegt wurden, auf ein Mindestmaß zurück. Jeder Hausbesitzer wußte, daß er durch „Wartabstrechen“ kein Geschäft machen konnte. Doch schon mit der Stabilisierung der deutschen Währung und in dem darauf folgenden wirt-

schaftlichen Niedergang nahm die Zahl der Brandstiftungen in erschreckendem Maße zu. Auch in Niedersachsen wurden ungeheure Werte, nicht zuletzt auch bedeutende kulturelle Güter, durch Verbrechenshand ein Raub der Flammen.

Die nach der Machtübernahme eingeleitete verschärfte Bekämpfung des Verbrechens wurde von der Brandermittlungsstelle und ihren Beamten besonders freudig begrüßt, gab es doch gerade im Bereich der Bekämpfung des Brandstiftungsverwesens genügend Möglichkeiten, durch größte Intensität und verschärfte Maßnahmen in Verbindung mit harten Strafen unserer niedersächsischen Heimat erhebliche Werte zu erhalten und im übrigen durch schnelle Ueberführung der Schuldigen abschreckend zu wirken. Seit 1933 werden alle Beamten der Brandermittlungsstelle der Landeskriminalpolizei Hannover in besonderen Kursen im Polizeinstitut zu Berlin-Charlottenburg ausgebildet, so daß heute ein großer Stamm bestgeschulter Beamten zur Verfügung steht. Schlagartig setzte mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Bekämpfung des Brandstiftungsverwesens in Niedersachsen ein, die Erfolge liegen nicht auf sich warten. Die Zahl der Brände und Brandstiftungen ging in Niedersachsen schon 1934 um fast 25 v. H. zurück und dürfte 1935 und im vergangenen Halbjahr 1936 noch weiter gesunken sein. Damit stieg die Erfolgsziffer der Brandstiftungsbeämpfung in Niedersachsen beträchtlich an. Derlangten im Jahre 1929 im Landeskriminalpolizeibezirk Hannover nur 8 Fälle wegen vorsätzlicher Brandstiftung zur Ururteilung, so konnten 1935 im Bereiche der Brandermitt-

lungsstelle Hannover etwa 50 Fälle aufgedeckt und die Verbrecher zur Rechenschaft gezogen werden. In dieser Zahl sind zahlreiche Brandstiftungen einbegriffen, die, obwohl sie schon lange Jahre zurücklagen, doch noch aufgeklärt und abgeurteilt werden konnten. Die Brandermittlungsstelle beschäftigt sich nämlich grundsätzlich nicht nur mit Bränden, die in die Gegenwart fallen, sondern auch mit solchen, die Jahre zurückliegen; auch dann noch, wenn die damals Geschädigten längst wieder ihr Vermögen aufgebaut und die Versicherungssumme einliefert haben. So konnten gerade in letzter Zeit beachtliche Erfolge verbucht werden. Im Jahre 1935 machten die erfolgreich wieder aufgenommenen Ermittlungen mehr als ein Drittel aller Aufklärungen aus.

Ein bemerkenswerter Erfolg der Brandermittlungsstelle liegt in der erfreulichen Tatsache, daß gerade niedersächsische Versicherungen ihre Prämien bereits bedeutend ermäßigen konnten.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. VI. 1936: Hauptausgabe über 20 000, davon mit Heimat-Beilage „Leer und Reiderland“ über 9000 (Ausgabe mit der Heimat-Beilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/R im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachzahlungsfähig für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Erik Brochhoff (in Urlaub). Stellvertreter: Siegfried Sieffes, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Hopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Zu verkaufen

Im freiwilligen Auftrage des Herrn Wessel Potthast in Völsenerhöfstraße werde ich am Freitag, dem 24. Juli d. J. nachmittags um 5 Uhr,

Abbruchmaterialien

a. a.: ca. 3000 Stück Dachziegel, (alles Format), ein Posten Balken, Planken, Latten, Türen, Fenster, Brennholz und 3 eich. Baumstämme an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf 3 monatliche Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung 2 Stunden vor Versteigerungsbeginn gestattet.

Ihrhove Rudolf Pickenpack, Versteigerer

Für Frau Witwe C. de Boer zu Logabirum werde ich am

Donnerstag, dem 25. Juli 1936,

nachmittags 5 Uhr, folgende aus dem Umbau ihres Hauses daselbst herrührenden

Materialien

als: 4000 Dachziegel, altes Format, div. Posten Mauersteine, 500 weiße Steine, div. Türen und Fenster, 6 eichene Ständer, passend für Scheune, div. Anker, Nuth- und Brennholz, 1 Regenwassertonne usw.

auf der Baustelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist freiwillig verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Leer, Wilhelm Heyl, Auktionator.

Zu verkaufen:

Leere Kisten

Holzlänge ca. 175 cm, je Stück RM. 1.—

Fischer & Schmidt, Leer



Fallsucht

Nervenleiden — seel. Leiden

jeder Art, Beinleiden usw.

Magen-, Darm- u. Nierenleiden etc. behandelt nach langjähr. Erfahrungen

Flechten

H. Schröder, Homöopathie

Sprechstunden in Leer, Vadderkeberg 5 jeden Mittwoch von 9^{1/2} — 11 Uhr.

Zwangsversteigerungen

Zwangswise verkaufe ich am 22. ds. Mts., nachm. 15 Uhr, in Leer 2 Sofas, 1 Sofa, 1 Bücher-Schrank, 1 Schreibtisch. Versammlung der Käufer im Zentral-Hotel (Ww. van Mark). Flohr, Obergerichtsvollzieher, Leer.

Vermischtes

Öffentliche Verpachtung.

Am Freitag, dem 24. d. M., nachmittags 6 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Tholen-Neters in Sögel die Verpachtung der Wirtschaft, der Fischstände und der Kundenbuden für die am 27. August in Sögel stattfindende Kreisfischau statt. Die näheren Bedingungen werden auf dem Verpachtungstermin bekanntgegeben. Der Kreisbauernführer, Hannen.

Stellen-Angebote

1 Maler
1 Klempner

(evtl. für Dauerstellung) gesucht Maschinenfabrik Cramer, Leer

Ehrlicher, zuverlässiger, lediger

Kutscher

für Speditionsgeschäft gesucht. Näheres in der OIZ-Geschäftsstelle, Vapenburg, Kirchstraße 113

Kaufbursche

gesucht.

Chams & Garfs

Leer

Gesucht für einen frauenlosen Haushalt, 2 Personen,

Mädchen

zur Führung des Haushalts, nicht unter 28 Jahren. Schriftl. Angebote unter „E 617“ an die „OIZ“ Leer.

Werde Mitglied

der N. S. V.

Zum Fischtag

Empfehle in blutreicher Ware 2 bis 4 pfündigen Kochschellfisch, feinstes Goldbarschfilet, Pfd. 35 Pfg., lebendfrischen großen Limander.

ff. frisch aus dem Rauch Makrelen, Fettbückinge

W. Stumpf, Würde, Tel. 2316

Die Olympiade beginnt!

Die neuen Rundfunkgeräte

Modell 1936/37 sind eingetroffen. Jetzt ist es Zeit, sich diese unverbindlich vorführen zu lassen im

Spezialgeschäft für Elektrotechnik

Fr. Hoppe, Leer, Fernruf 2423 Hindenburgstraße 33

Beachten Sie bitte meine Spezial-Schaufenster!



Schützen- u. Volksfest in Hollen

am 8. und 9. August.

Großes Preischießen

auf unserem schönen, fechtbahntem Schießstand.

1. Preis Standuhr, Wert über 100 RM.; Ferner Götter-Fahrrad, Liegesofa, Möbel, Eschgeschirr, Lampe, Angerstoff usw. Eine silberne Medaille wird den besten Schützen überreicht. Konzert und Tanz im großen Festzelt. Musikzug M/63 Standarte-Oldenburg. / Modernes Fliegerkarussell und Schaubuden aller Art. Der Festausschuß.

N.S.V.-Mütterberatung.

Die N.S.V. hat neben der staatlichen Mütterberatungsstelle eine Beratungsstelle für das hilfswert Mutter und Kind eingerichtet.

Anträge auf Verschickung, Sachleistungen und in sämtlichen N.S.V.-Angelegenheiten werden Mittwoch nachmittags von 3—6 Uhr im Rathauskeller entgegengenommen.

Zum Fischtag

empfehle in blutreicher Ware Kochschellfisch, Pfd. 30 Pfg., Kabliau ohne Kopf 30 Pfg., Limander 30 Pfg., Goldbarschfilet 35 Pfg., fetter Bratenringel 20 Pfg., frisch geräucherter fetter Bückinge, Schellfische, Makrelen, Goldbarschstücke, la Marinaden.

Fernruf 2834.

Sr. Grafe, Rathausstr.

Einkochgläser

Zubindgläser
Geleegläser
Steintöpfe
Einkochapparate
Thermometer
Bügel und Gummiringe

empfehlen

Ihrhove

rust Biermann

Schützenverein

Leer.

Verammlung am Mittwoch, dem 22. Juli, 20.30 Uhr, bei Kamerad Voigt-Wörde. Der Vereinsführer.

Eine kleine Anzeige

in der OIZ hat stets großen Erfolg.

Leinöl

guter Firnis . . . Pfd. 40 Pfg.

Streichfert. Oelfarben . . . Pfd. 40 Pfg.

Maigrün . . . Pfd. 40 Pfg.

O. Kampen, Leer Bremerstraße 6.

Feiner ostfriesischer Brantwein

32% Litor 2.00 Mk. o. Fl.

Germania-Drogerie, Leer

Joh. Lorenzen

Verreist.

Hermann Schulte

staatl. gepr. Dentist, Leer.

Im Auftrage der Geschwister Biermann in Ihrhove habe ich unter der Hand zu verkaufen:

1. ein Zweifamilienhaus mit ca. 8^{1/2} a Garten an der Bahnhofstraße,
2. einen Bauplatz, ca. 13^{1/4} a, am Lüdweg,
3. einen Bauplatz, ca. 10 a, an der Fohlhuserstraße,
4. ein Stück Grünland, ca. 54 a, im Fohlhuser-Hammrich, am Bahnübergang belegen.

Antritt nach Uebereinkunft. Interessenten wollen sich bis zum 1. August d. J. mit mir in Verbindung setzen. Ihrhove. Rudolf Pickenpack, Versteigerer. Fernsprecher 35.

Herr Lehrer van Dielen, Schwerinsdorf, läßt am

Donnerstag, 23. Juli,

abends 7 Uhr,

1 ha Roggen

im sog. Meesternstück äckerweise — und

2 Rämpfe Nachweide

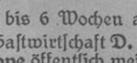
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Hescl. Bernhd. Buiting, Preuß. Auktionator.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Sonnabend, dem 25. Juli ds. J.,

nachmittags um 6.30 Uhr,



22 bis 25 Stück Ferkel

(5 bis 6 Wochen alt)

bei der Gastwirtschaft D. v. Mark in Ihrhove öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet. Ihrhove. Rudolf Pickenpack, Versteigerer.

Zum Fischtag empf. beste 2b.4

pfd. Kochsch. Pfd. 30 u. 35 Pfg., Kabl. u. Seel. o. K. 25 Pfg., Bratfisch 25 Pfg., Rotz. 35 Pfg., ff. Goldb. 35 Pfg., fr. ger. Fettb. Makr., Schellf., Rotb. u. Aal, pr. gef. Her., la f. Matz. 5., St. 6 u. 7^{1/2} Pfg., Postid. 2.50 Mk.

Brandt, Leer, Ad.-Hilferstr. 24 Telefon 2252.

Zu verkaufen:

Stute mit 12 großen Küten und 8 junge Legehühner.

Herm. Groß, Nortmoor.

Ferkel

verkauft de Groot, Nortmoor.

Zu verkaufen ein

2jähriges Pferd (Stute)

zugfest und fromm im Geschirr. Willem Scharrel, Südgeorgsfehn

Ein eisernes Schiff

mit oder ohne Motor, zu verkaufen.

Hermann Stumpe, Osterhandersfehn, 2. Südwick 30.

Moderne Kücheneinrichtung

billig abzugeben. 5. Zimmermann, Leer, Ulrichstraße 31.

Im Auftrage ein Schlafzimmer

wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Gebr. Harms, Leer, Adolf-Hilfers-Strasse 15.